Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.





Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. · Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts“ Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“ — „Die Welt der Frau“ — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

69. Jahrgang — Sonntag, den 16. März 1930 — Nr. 63

Warum Hindenburg die Unterzeichnung des Polenabkommens aussetzte.

Wenn die deutsche Regierung auf das Gutachten hervorragender Verfassungsrechtler zur Begründung ihres Standpunktes verweisen kann, so haben sich auch erste Autoritäten des öffentlichen Rechts für den verfassungsändernden Charakter des Polenabkommens ausgesprochen. Darunter Professor Dr. Erich Kaufmann von der Universität Berlin, der wiederholt in wichtigsten Missionen Rechtsvertreter des Auswärtigen Amtes war, der Geheime Justizrat Dr. Triepel, gleichfalls von der Universität Berlin, und der frühere Reichsgerichtspräsident und Reichsaußenminister Dr. Walter Simons, der jetzt ordentlicher Honorarprofessor für Völkerrecht an der Universität Leipzig ist. Nicht zuletzt das Gutachten des von Hindenburg besonders geachteten früheren Stellvertreters des Reichspräsidenten Dr. Simons, der parteipolitisch nicht zur Opposition des Reichstags gehört, hat wohl den Reichspräsidenten veranlaßt, die Unterzeichnung des Polenabkommens vorläufig auszusetzen. Dr. Simons faßt die Darlegungen seines Gutachtens in folgende acht Punkte zusammen:

„1. Das Abkommen entspricht in seiner Form nicht der völkerrechtlichen Uebung. Dieser Fehler kann aber durch staatsrechtlich gültige Genehmigung geheilt werden.

2. Das Abkommen unterliegt vom völkerrechtlichen Standpunkt keinen durchgreifenden Bedenken.

3. Das Abkommen enthält neben dem Verzicht auf Rechtsschutzansprüche Privater auch den materiellen Verzicht auf die zu schützenden Rechte selbst.

4. Der Verzicht ist eine bedauerliche, weil freiwillige Anpassung an die konfiskatorischen Liquidationsbestimmungen des Versailler Vertrages.

5. Der materielle Verzicht stellt eine Form der Enteignung dar. Aus diesem und aus anderen Gründen bedarf das Abkommen der Genehmigung durch den Reichstag.

6. Diese Genehmigung kann nur mit verfassungsändernder Mehrheit der gesetzgebenden Körperschaften des Reichs erteilt werden, weil die im Abkommen enthaltene Enteignung die Verfassung (Art. 153 Abs. 2 Satz 1) verletzt.

7. Kommt die Genehmigung zustande, so ist das Reich entschädigungspflichtig.

8. Bei der Bemessung der Entschädigung ist nicht nur der enteignete Liquidationsanspruch, sondern auch der durch die Enteignung selbst zugefügte Schaden zu berücksichtigen.“

Das Republikschutzgesetz in Deutschland

Der Reichstag führte am Freitag die zweite Lesung des Republikschutzgesetzes zu Ende. Der Rest der Debatte verlief ruhiger als am Vortag.

In den Abstimmungen wurde das von den Nationalsozialisten beantragte „Gesetz zum Schutze der deutschen Nation“ abgelehnt. Verschiedene Streichungsanträge der Deutschnationalen und Kommunisten wurden mit wechselndem Stimmenverhältnis ebenfalls abgelehnt.

Angenommen wurde dagegen ein Antrag der Deutschen Volkspartei, nach dem nicht nur „Reichs- und Landesfarben“, sondern auch „die Farben oder Flaggen des Reiches oder eines Landes“ durch das Gesetz geschützt werden sollen. Dadurch fallen auch die schwarz-weiß-roten Handels- und Kriegsflaggen des Reiches unter den gesetzlichen Schutz.

Die von den Deutschnationalen verlangte Definition des Begriffes „republikanische Staatsform“ wurde abgelehnt, ebenso Milderungsanträge der Wirtschaftspartei und anderer Oppositionsparteien.

§ 9, der die polizeiliche Auflösung von Versammlungen bei Verstößen gegen das Republikschutzgesetz zuläßt, wurde mit 255 gegen 145 Stimmen angenommen.

Auf Antrag der Regierungsparteien und der Wirtschaftspartei wurde beschlossen, das Gesetz mit dem Inkrafttreten des neuen Strafgesetzbuches, spätestens aber am 31. Dezember 1932, außer Kraft treten zu lassen. Unter Ablehnung aller übrigen Anträge wurden die einzelnen Teile des Gesetzes angenommen.

Regierungskrise.

Mißtrauensantrag gegen Minister Prystor. — Der Ministerpräsident erklärt sich solidarisch. — Scharfe Worte. — Der Mißtrauensantrag angenommen. — Heute Rücktritt der Regierung.

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters.)

↗ **Warschau**, 15. März.

Der Sejm war gestern anläßlich der zu erwartenden Ereignisse stark besucht. Die öffentliche Tribüne war bis auf den letzten Platz besetzt, sämtliche Minister, mit alleiniger Ausnahme des Kriegsministers Marschall Piłsudski, füllten die Regierungsbänke. In der ersten Reihe saß Ministerpräsident Bartel neben dem Außenminister Zaleski. Zaleski ruhig und lächelnd, Bartel in seiner gewohnten Lebhaftigkeit; Prystor hatte einen hochroten Kopf.

Zu Beginn der Sitzung gab der Abg. Róg im Namen der Linken und der Mitte eine Erklärung ab, in der es folgendermaßen heißt: **„Das ganze Land macht jetzt eine schwere Wirtschaftskrise durch. Die Kleinbauern sind dem Untergang geweiht. Millionen von Menschen, die angestrengt arbeiten, kämpfen gegen Not, Hunger und Arbeitslosigkeit, um trotzdem geduldig die unermeßlichen Lasten zur Erhaltung des Staates zu tragen. In solchem Augenblick, wo die Regierung alles daransetzen müßte, alle staatlichen und völkischen Kräfte zur Milderung der Wirtschaftskrise anzuspannen, hält es der Regierungschef für angebracht, zum Erstaunen der öffentlichen Meinung eine Rede zu halten, die von kleinen Gehässigkeiten an die Adresse der gesetzgebenden Kammern erfüllt ist. Diese Rede muß die Erregung und Verwirrung noch vergrößern, indem eine fruchtbare Arbeit der Regierung und des Parlaments, die bei der jetzigen Lage des Landes so nötig ist, unmöglich gemacht wird. Wir müssen deshalb ganz energisch gegen das Auftreten des Ministerpräsidenten Verwahrung einlegen.“**

Bartel ging sofort mit raschen Schritten zur Rednertribüne und gab eine Erklärung ab, in der er auseinandersetzte, daß die beiden Mißtrauensanträge die gesamte Regierung träfen; denn er habe früher schon des öfteren erklärt, daß die Einheit des Kabinetts unter allen Umständen aufrechterhalten werde.

Dann ergriff der Abg. Żuławski von der P. P. S. das Wort, einer der heftigsten Gegner Prystors. Seine Rede hielt er mit fester und klarer Stimme, unbeirrt durch den Sturm, der sich von Zeit zu Zeit unter den Mitgliedern der Regierungspartei erhob. Żuławski gab ein recht trübes Bild von der Tätigkeit des Arbeitsministers Prystor in Bezug auf die Krankenkassen. Die Verwaltungskosten seien von 9 auf 14 Prozent gestiegen. Die Verwaltung von einer halben Milliarde Versicherungsgelder sei willkürlich und ohne irgendwelche Kontrolle geführt worden. Dann habe Prystor, wie Żuławski nach vorgelesenen Briefen ausführt, leitende Aerzte und andere leitende Personen ihres Amtes in den Krankenkassen lediglich aus politischen Gründen enthoben. Dr. Szumski in Tarnow erhielt folgenden Brief: „Wegen der Verschiedenheit Ihrer sozialpolitischen Ansichten mit denen der Behörde enthebe ich Sie Ihrer Stellung.“ Dem Verwaltungsbeamten Durlak in Krakau wurde gekündigt, nur weil er sich weigerte, aus der Sozialistenpartei auszutreten und sich den Piłsudski-Sozialisten hinzuzugesellen. Noch schlimmer ist das, was Żuławski über die Kommissare sagte, die größtenteils nicht Fachmänner und sogar moralisch disqualifiziert waren. Sie wurden an die Stelle tüchtiger Verwaltungsbeamten gesetzt. Nach Drohobycz sei ein Kommissar gekommen, der unzurechnungsfähig war, nach Nowy Targ ein Kommissar, der schon wegen Betrugs bestraft wurde. Und so ging die traurige Liste Żuławskis weiter.

Nachdem der Abg. Wojciechowski vom Regierungsblock gesprochen hatte, wurde eine Pause anberaumt, worauf im Namen der Nationaldemokraten der Abg. Zalewski die Erklärung abgab, daß der Mißtrauensantrag gegen Prystor sichtlich gegen die gesamte Regierung gerichtet sei. Dies zwinge die Nationaldemokraten, den Antrag zu unterstützen; denn sonst könne das so ausgelegt werden, als ob die Nationaldemokraten der Regierung ihr Vertrauen aussprechen wollten, was durchaus nicht der Fall sei. Der Sturz der Regierung war nun absolut sicher.

Eine kleine Sensation war die Erklärung des Abg. Dąbski von der Bauernpartei, die auf eine Spaltung in der Partei zurückgeführt wird. Es verlautet auch, daß ihr Versprechungen gemacht worden sein sollen. Dąbski war für eine Verweisung der Mißtrauensanträge an die Kommission. Bezüglich der Abstimmung wies Marschall Daszyński darauf hin, daß eine Verweisung an die Kommission die Arbeit des Kabinetts nur noch erschweren würde. Bevor zur Abstimmung geschritten wurde, hielt der Abg. Pączek von den Regierungssozialisten eine Rede, in der er nach seiner Gewohnheit wiederum stellenweise äußerst scharf wurde. Er ging schließlich so weit, daß die Sozialisten unruhig wurden und ein Tumult entstand. Es schien, als wollten die Regierungsanhänger, vor allen Dingen Oberst Sławek und der Vizevorsitzende Polakiewicz, den Sozialisten auf den Leib rücken. Eine Prügelei schien im Anzuge, als der Sejmmarschall rasch die Sitzung vertagte. Nach der Pause war die Ruhe wiederhergestellt, und nun konnten noch andere Redner die Stellungnahme ihrer Parteien erläutern.

Der Mißtrauensantrag gegen Prystor wurde dann mit einer Mehrheit von 197 gegen 120 Stimmen angenommen, nachdem vorher der Antrag Dąbski abgelehnt worden war. Sofort nachdem das Resultat der Abstimmung bekannt war, erhoben sich die Minister, nahmen ihre Portefeuilles und verließen den Saal. In einer Kabinettssitzung, bei der Marschall Piłsudski nicht zugegen war, wurde beschlossen, die Demission einzureichen. Ministerpräsident Bartel wird heute mittag dem Staatspräsidenten im Schloß das Gesuch unterbreiten. Man erwartet, daß die neue Regierungskrise äußerst schwer und von langer Dauer sein werde.

Der Handelsvertrag noch nicht unterzeichnet.

↗ **Warschau**, 15. März. (Eig. Telegr.)

Wie bereits gemeldet, hat vorgestern nacht der deutsche Gesandte Rauscher bis 2 Uhr mit den polnischen Herren über den Handelsvertrag konferiert, und es war gelungen, die letzten Schwierigkeiten zu beseitigen. Sie lagen bekanntlich in der Anwendung der Meistbegünstigungsklausel auf die Schiffahrt, wo Polen unter allen Umständen, wie es auch gegenüber Frankreich getan hatte, eine Vorzugsstellung seiner nationalen Schiffahrtslinien sichern und Deutschland nur die Sonderrechte geben wollte, die auch dritte Staaten genießen. Außerdem waren hinsichtlich des Niederlassungsrechtes noch einige Wünsche vorgetragen worden. Nach Beseitigung der letzten Schwierigkeiten lag der Vertrag fix und fertig vor und hätte bereits gestern unterzeichnet werden können. In letzter Minute sind jedoch den Herren schwere Bedenken aufgestiegen bezüglich der Bedeutung der Berliner Vorgänge. **Der Reichspräsident hat bekanntlich die Unterzeichnung des Liquidationsabkommens noch nicht vorgenommen, da er zunächst einmal die verfassungsmäßige Berechtigung dieses Abkommens prüfen will.**

Auf polnischer Seite befürchtete man, daß die Unterzeichnung des Liquidationsabkommens nicht erfolgen und man schließlich zu einer Volksabstimmung schreiten werde. Der deutsche Gesandte Rauscher gab sich die größte Mühe, die polnischen Herren aufzuklären und zu beruhigen, was auch offenbar eingetreten ist. Man darf nicht vergessen, daß die polnischen Herren unter dem Druck der drohenden Kabinettskrise standen, was auch nicht dazu beitrug, ihre Nerven besonders zu beruhigen. Die Unterzeichnung des Handelsvertrages wollte man unter keinen Umständen vornehmen, wenn man nicht die Sicherheit darüber hätte, daß auch das Liquidationsabkommen von deutscher Seite endgültig untereichnet würde. Die Unterzeichnung wird auf deutscher Seite vom Gesandten Rauscher, auf polnischer Seite von Herrn v. Twardowski vorgenommen. Da Herr v. Twardowski Generalbevollmächtigter ist, so kann die Unterzeichnung selbst während der Kabinettskrise geschehen. Man glaubt daher, daß die Unterzeichnung am Montag oder Dienstag erfolgen wird.

Trauerfeier.

Wenn alles eben käme,
Wie du gewollt es hast,
Und Gott dir gar nichts nähme
Und gäb dir keine Last.
Wie wär's da um dein Sterben
Du Menschenkind, bestellt.
Du müßtest ja verderben,
So lieb wär dir die Welt.

(Fouqué.)

R. S. Am Sonntag, dem 16. März, begeht das deutsche Volk einen Tag, der die Herzen aller Deutschen in tiefe Erschütterung bringt. Auf den Friedhöfen in Ost und West, in Süd und Nord, überall, wo vier Jahre lang die deutsche Armee gegen eine ganze Welt von Feinden kämpfen mußte, versammeln sich deutschen Männer und Frauen, um Einkehr zu halten an den Gräbern, die das Teuerste bergen. Der Tränenstrom, der ein Meer füllen könnte, raunt um die kleinen Hügel, um die schlichten Holzkreuze. Es weint der Wind, der über die Gräber streicht, es klagt die einsame Amsel im kahlen Baum.

Da steigen sie vor unseren Augen auf, die Armeen. Da steigen sie empor, und unter ihrem festen Schritt dröhnt die Straße wieder. Da sehen wir wieder ihre jungen Gesichter, ihre blitzenden Augen, ihre entschlossene Miene. Wir sehen wie eine Vision das deutsche Volk von 1914 vor uns stehen, das in einem heiligen Zorn sich erhob, als es darum ging, die bedrohte Heimat zu verteidigen. Durch die Straßen gehen endlose Züge junger Männer, sie tragen Blumen am Helm, Blumen an der Brust. Aus den Fenstern weht es weiß, die Straßenzeile ist ein wehendes Tüchermeer. In der Ferne pfeift der Zug, klingen Kommandoworte. Dann faucht die Lokomotive und zieht die kostbare Last in unbekannte Ferne. Wieviel Liebe und Hoffnung zieht da hinaus! Wieviel Mut und Tapferkeit, wieviel Glaube und Treue wandert unerschüttert in die singende Kugelsaat! Alle gehen mit dem Gedanken dahin, eine jede Kugel trifft nicht. Und dann hielt der Tod seine fürchterliche Ernte.

Und heute, da wir an dem heiligen Boden stehen, wo Kraft und Hoffnung schlafen, da steigen die endlosen Reihen aus dem Grabe auf. Da stehen sie vor uns mit mahnendem Blick. Wir waren treu, haltet uns die Treue, und Ihr werdet euch selber treu sein und eurer Heimat! Die Blumen an der Brust sind welk geworden. Die Gesichter sind starr, und das rote Blut hat das Kriegerkleid durchtränkt. Es ist zerstörte Jugend, die in den heiligen Hügeln schläft, bis zu dem Tage, da die Posaunen ihre Stimmen erheben werden und die Meere und Länder alle die Toten wieder herausgeben werden, um Rechenschaft abzulegen vor dem Herrscher der Welten. An diesen Gräbern da stehen wir trauernd und doch in frommem Glauben. Was hier an Glauben und Vertrauen schläft, das wächst in unseren Herzen zu einem starken Strom, der Gewißheit heißt.

Wir hier in Polen haben endlose Flächen von Hügeln. In ihnen schlafen die deutschen Soldaten, die gegen Rußland gezogen sind und unter deren Schutz das polnische Volk seine Freiheit erwarb. Es mischt sich polnisches und deutsches Blut, und in den langen Reihen schlafen sie alle nebeneinander, ohne Haß, ohne Mißgunst den ewigen Schlaf. Da liegen sie ausgerichtet, Offizier und Gemeiner, in der gleichen Erde, die ihr Blut getrunken hat. Und an den Gräbern da stehen die Mütter mit den wissenden und im Schmerze stumm gewordenen Augen. Da stehen Kinder, die heute herangewachsen sind und die den Vater nicht einmal vom Sehen kannten.

Da stehen auch Kinder, die ihren Vater kannten, weil er sie auf den Knien hielt und die von ihm noch ein Bild im Herzen tragen, das leuchtend ist — heute sind sie herangewachsen und schaukeln selber ein Kind auf ihren Knien. Da stehen an den Gräbern die jungen Frauen, denen der Schmerz heute graue Haare brachte — und alle wissen nur noch die dumpfe Last, die ihr Leben verfinsterte, als der Blitz herniedersauste, der ihnen alles nahm. An den Heldendenkmälern vor den Tafeln in den Kirchen stehen sie und lesen die Namen die eine endlose Reihe bilden. Stumm wird der Lorbeer um die Tafel gelegt

Und wir wandern alle hinaus, um einen Augenblick stille zu stehen, um nachzudenken. Es strömt in uns die Qual, sie macht uns widerstandsfähig, und sie macht uns geduldig und pflichtbewußt. Wir sind die Erben einer hohen und heiligen Flamme, wir tragen ein Vermächtnis weiter in die Zukunft hinein. Als sie hinausgezogen sind, da haben sie sich alles anders geträumt, und alles kam anders, als sie es sich gedacht. Und trotzdem gingen sie unbekümmert dahin, in stolzer Pflichterfüllung.

Pflichterfüllung! Das ist es, was wir lernen, wenn die Armee der toten Soldaten vor uns aufsteht. Pflichterfüllung, das sollen wir den Lebenden übermitteln und denen, die nach uns kommen. Und mit dieser Pflichterfüllung verbinden wir die Liebe zur Heimat, die Liebe zu der Erde, die uns geboren hat, die uns hält über den Sturm der Zeiten hinweg. Wir halten das Vermächtnis tapfer in reiner Hand. Wer lieber den Tod erleidet, als die Waffen streckt, der kann nicht überwunden werden.

Der Young-Plan und Frankreich.

Paris, 15. März. (R.) **Die Regierung wird dem Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten und dem Finanzausschuß am kommenden Dienstag die Texte der Haager Abkommen übermitteln. Es ist der Wunsch der Regierung, daß das Plenum der Kammer sich am 25. März mit der Ratifizierung beschäftigt und daß diese am 28. März, spätestens aber in den letzten Tagen des Monats März, vollzogen ist. Die nationalen und die internationalen Interessen erforderten, so wird halbamtlich erklärt, daß die Internationale Zahlungsbank, die den Hauptorganismus des Young-Planes bildet, unverzüglich in Tätigkeit trete, da die großen Kommerzialisierungs- und Anleiheoperationen, die für Ende April vorgesehen gewesen seien, unumgänglich noch im Frühjahr vorgenommen werden müßten, und zwar deshalb, damit Frankreich Gewähr habe, daß die Mobilisierung der ersten Tranche, die ihm zukomme, vor der für den 30. Juni vorgesehenen Räumung des Rheinlandes erfolge. Wie verlautet, soll am Sonntag in London in einer Besprechung zwischen Ministerpräsident Tardieu und Außenminister Briand die Begründung des Gesetzentwurfes zur Ratifizierung des Young-Plans festgelegt werden.**

Max Sklarek aus der Haft entlassen.

Die Justizpressestelle in Berlin teilt mit: **„Die gegen die Gebrüder Sklarek bestehenden Haftbefehle sind aufrechterhalten worden, da dringender Tatverdacht und Fluchtverdacht fortbesteht. Max Sklarek wird jedoch bis auf weiteres mit der Untersuchungshaft verschont, weil die vier eidlich gehörten Sachverständigen die Aufhebung der Untersuchungshaft dringend befürwortet haben, da sonst mit der Gefahr einer fortschreitenden Verschlimmerung der schweren Erkrankung, sowie mit der Möglichkeit eines plötzlichen Todes zu rechnen sei (Herzkrankheit, Arteriosklerose, Nierenentzündung, hoher Blutdruck). Max Sklarek muß sich aber an drei Tagen der Woche beim zuständigen Polizeirevier melden und Wohnungsveränderungen 24 Stunden vorher anzeigen.“**

Vorläufige Einigung zwischen Amerika und Japan.

London, 15. März. (R.) Wie **„Times“** melden, haben sich die japanische und die amerikanische Delegation darüber geeinigt, daß die Tonnage der mit achtzölligen Geschützen bewaffneten Kriegsschiffe Japans auf 108 400 Tonnen beschränkt werden soll, während die Vereinigten Staaten 180 000 Tonnen haben werden. Dafür soll Japan ein beträchtlich stärkeres Kontingent an Zerstörern und U-Booten gewährt werden. Die Tonnage der amerikanischen mit achtzölligen Geschützen bewaffneten Kreuzern (18 Fahrzeuge zu je 10 000 Tonnen) entspricht demnach der zwischen Macdonald und Stimson erreichten Vereinbarung, wonach England 15 Schiffe dieses Typs erhält. Japan würde im Jahre 1936 acht Kreuzer von je 10 000 Tonnen und vier Kreuzer von je 7100 Tonnen besitzen. **Dagegen würde, wie verlautet, die japanische Stärke an Zerstörern und U-Booten zwischen 75 und 80 Prozent der amerikanischen Stärke ausmachen. Es dürfte eine Woche vergehen, bevor eine Antwort aus Tokio eintrifft.**

Die amerikanisch-japanischen Verhandlungen sind nicht durch ein formales Beharren auf einer starren Verhältniszahl — bekanntlich hatte Japan zunächst das Verhältnis 7 : 10 verlangt — eingeengt worden, und es wird erklärt, daß man die Zustimmung der beteiligten Regierungen zu dem jetzigen Ergebnis zuversichtlich erwarten könne.

Die Unterseeboote der Seemächte.

(Zur Londoner Flottenkonferenz.)

März 1930.

Eine der Hauptfragen auf der gegenwärtig tagenden Londoner Flottenkonferenz bilden die Unterseeboote. Nachfolgende Aufstellung gibt eine Uebersicht der Unterseeboote der fünf Seemächte:

Seemacht	Unterseeboote gebaut	im Bau u. projektiert	insgesamt
V... Staaten von Amerika	122	6	128
Frankreich	52	47	99
Japan	64	7	71
Großbritannien	53	14	66
Italien	43	14	57

Die größten Seemächte, die Vereinigten Staaten von Amerika und Großbritannien, schlu zu glauben, da der Kampfwert seiner zahlreichen Großkampfschiffe infolge der Ueberlegenheit der U-Bootflotte des französischen Nachbarn sehr in Frage gestellt ist. Dagegen ist der Ruf Amerikas nach einer Zerstörung der U-Boote sicherlich nicht einen Augenblick ernst gemeint gewesen, angesichts des Umstandes, daß Amerika eine alle anderen Staaten übertreffende U-Bootflotte sein eigen nennt.

Italien, das die kleinste U-Bootflotte unter den fünf Seemächten besitzt, unterstützte den demagogischen Vorschlag der angelsächsischen Mächte nur, um einen Druck auf Frankreich in der Frage der Flottengleichheit auszuüben.

Frankreich und Japan erklären dagegen die U-Boote als reine Verteidigungswaffe und wehren die Vorschläge der übrigen Mächte

Unterseeboote der Seemächte

Zur Londoner Konferenz 1930

gen wiederholt vor, die Unterseeboote als Kriegswaffe abzuschaffen. Hinter dieser humanen Geste versteckt sich die Tatsache, daß die Unterseeboote als die billigsten und gefährlichsten Kriegsschiffe, die „Waffe der Schwachen“, gegen die ungeheuren Schlachtschiffe der überlegenen Feinde darstellen.

Besonders Großbritannien ist der aufrichtige Wunsch nach der Abschaffung der U-Boote auf das energischste ab. So wird die Londoner Konferenz in der U-Bootfrage höchstens eine Beschränkung der Ausmaße der U-Boote erreichen. Die dafür eingesetzte Sachverständigenkommission schlägt eine Höchstgrenze der U-Boote von 1700 Tonnen vor. Ueber 1700 Tonnen große U-Boote haben. Vereinigte Staaten von Amerika 6, Frankreich 2, Japan 4, Großbritannien 3, Italien 0.

Das kommunistische Zentralkomitee über Kollektivisierung und Kirchenschließung.

Moskau, 15. März. (R.) Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei hat an alle Parteiorganisationen ein Schreiben gerichtet, das heute veröffentlicht wurde. In diesem Schreiben stellt das Zentralkomitee neben wirklichen und überaus bedeutsamen Erfolgen der Kollektivisierung fest, daß in verschiedenen Teilen der Sowjetunion eine Entstellung der Parteilinie in der Kollektivwirtschaftsbewegung vorgekommen ist, und macht es den Parteiorganisationen zur Pflicht, gegen die an einigen Orten wahrgenommene Anwendung von Zwangsmitteln bei der Kollektivisierung einen entschiedenen Kampf zu führen, wobei aber gleichzeitig die beharrliche Arbeit der Einbeziehung der Bauernschaft in die Kollektivwirtschaften auf der Grundlage der Freiwilligkeit und zur Befestigung der bestehenden Wirtschaften weiter geführt werden soll. Die Hauptaufmerksamkeit müsse der wirtschaftlichen Verbesserung der Wirtschaften, der Organisierung der Feldarbeiten und der Verankerung der erzielten Fortschritte in der Kollektivisierung zugewandt werden. Das Zentralkomitee erteilt die Vorschriften, die Ueberleitung in landwirtschaftliche Kommunen ohne Bestätigung der Obersten Ortsbehörden zuzulassen und begangene Fehler auf dem Gebiete der Entziehung des Wahlrechts wieder gutzumachen. Von der Regel der Nichtzulassung von Kulaken und anderen Personen, denen das Wahlrecht entzogen ist, in die Kollektivwirtschaften ist eine Ausnahme für die Mitglieder solcher Familien zu machen, denen der Sowjetmacht treu ergebene rote Bauern, Rotarmisten oder Dorfschullehrer angehören, vorausgesetzt, daß diese eine Wirtschaft für die Mitglieder ihrer Familie übernehmen. Ferner untersagt das Schreiben die Schließung der Märkte, ordnet die Wiederherstellung bereits geschlossener Märkte an und fordert, daß den Bauern, darunter auch den Mitgliedern von Kollektivwirtschaften die Märkte zum Absatz ihrer Produkte freigestellt werden.

Im zweiten Teile des Schreibens beschäftigt sich das Komitee mit der religiösen Frage und gibt hier folgende Vorschriften: **Die Schließung der Kirchen ist nur im Falle eines tatsächlichen Wunsches der überwältigenden Mehrheit der Bauern und nur nach Bestätigung eines dahingehenden Beschlusses der Bauernversammlungen durch die Gebietsexekutivkomitees zulässig. Personen, die sich der Verhöhnung der religiösen Gefühle der Bauern schuldig machen, müssen aufs strengste zur Verantwortung gezogen werden.**

Zum Schluß macht es das Zentralkomitee den Parteiorganisationen zur Pflicht, Funktionäre, die nicht fähig oder nicht gewillt sind, einen entscheidenden Kampf gegen Entstellungen der Parteilinie zu führen, von ihren Posten abzusetzen.

Antwort an den Agrarreformminister.

Zur faktischen Berichtigung nahm am 11. d Mts. vor Eintritt in die Tagesordnung Senator Hasbach das Wort.

Leider war ich verhindert, an der gestrigen Sitzung teilzunehmen und ergreife nach Einsicht des Stenogramms über die Rede des Agrarreformministers erst heute das Wort zur faktischen Berichtigung. Der Herr Minister sprach u. a. von Verhandlungen, die er mit Vertretern der deutschen Minderheit über eventuell freiwillige Landabgabe für die Agrarreform geführt hat. Der Herr Minister wendet sich in diesem Falle indirekt gegen meinen Kollegen Dr. Busse und mich. Laut Stenogramm hat der Herr Minister gesagt: „Wenn ich den Herren vorgeschlagen habe, sich gütlich zu einigen, und wenn — wie ich schon gesagt habe — mir eine ganze Reihe von Gütern freiwillig angeboten worden ist und Sie, meine Herren, abgelehnt haben, trotzdem Sie wissen, wie sehr ich die Namensliste vermeiden wollte, so habe ich dadurch den deutlichen Beweis, daß Sie die Angelegenheit nicht vom Standpunkt des Minderheitenschutzes betreiben, sondern vom Gesichtspunkt der Außenpolitik. Und dem werde ich mich immer widersetzen usw.“

Eine ähnliche Behauptung hatte der Herr Minister bereits vor einiger Zeit in einem Interview, das er einem Vertreter der Agentur „Iskra“ gab, gemacht. Dort heißt es: „Charakteristisch zur Beleuchtung des vollständigen Fehlens deutschen Grundbesitzes bei der freiwilligen Parzellierung ist die Tatsache, daß, als ich in diesem Jahre mit Vertretern des deutschen Grundbesitzes Verhandlungen angeknüpft habe, die dahin gingen, die Namensliste in Vereinbarung mit ihnen aufzustellen, und diejenigen Güter anzuführen, deren Besitzer aus wirtschaftlichen Gründen verkaufen würden, da haben diese Verhandlungen leider nicht durch meine Schuld zu keinem positiven Resultat geführt.“

Zunächst die Feststellung, daß auf besonderen Wunsch des Ministers die von ihm hier erwähnten Unterredungen von beiden Seiten bisher als privater Natur betrachtet wurden. Der Minister erklärte sogar gelegentlich der Konferenz, er würde, falls in der Oeffentlichkeit von diesen Unterredungen etwas bekannt werden sollte, diese dementieren. Bis heute haben Senator Busse und ich uns streng an diese Abrede gehalten. Nachdem nun aber der Herr Minister es für zweckmäßig erachtet hat, zweimal von diesen Besprechungen Erwähnung zu tun, und zwar in einer Form, die unser Verhalten in ein falsches Licht zu setzen geeignet ist, fühle ich mich berechtigt und verpflichtet, Ihnen den Sachverhalt bekanntzugeben.

Ende Januar fand eine Unterredung zwischen dem Agrarreformminister einerseits sowie Herrn Senator Busse und mir andererseits über die Frage statt, inwieweit es möglich wäre, die durch Zwangsankauf entstehenden Härten für die betreffenden Grundbesitzer einerseits und den für die Regierung unbequemen Zwang zur Enteignung anderseits dadurch ganz oder teilweise zu begegnen, daß sich die deutschen Grundbesitzer zur freiwilligen Aufbringung eines Landreservoirs für die Parzellierung bereiterklären würden. Wir verließen den Minister mit dem Versprechen, mit maßgebenden Persönlichkeiten unserer Volksgemeinschaft Fühlung zu nehmen und von dem Ergebnis Mitteilung zu machen. Am 4. Februar schrieben wir folgenden Brief an den Herrn Minister, aus dem unsere Bereitschaft zur Landhergabe eindeutig hervorgeht:

„Leider waren Sie heute durch Sitzungen so stark in Anspruch genommen, daß es nicht möglich war, Ihnen mündlich über das bei unserer letzten Verhandlung angeschnittene Problem Mitteilung zu machen. Nach unserer letzten Besprechung haben wir in der Zwischenzeit Fühlung mit maßgebenden Persönlichkeiten aus unserem Wählerkreise genommen und das Problem einer eventuellen Aufbringung des für die Agrarreform erforderlichen Landes durch freiwillige Angebote besprochen. Das Ergebnis ist folgendes:

Eine Verhandlungsbasis könnte gefunden werden, wenn Sie, Herr Minister, resp. die Regierung, den ursprünglichen Motiven des Gesetzes folgend, bei Durchführung des Agrarreformgesetzes rein wirtschaftliche Momente gelten lassen und in Zukunft alle politischen Tendenzen ausschalten. Das hieße mit anderen Worten, daß keine Maßnahmen getroffen werden, durch die der deutsche Besitzstand, wie bisher leider geschehen, in einem Umfange zur Agrarreform herangezogen wird, der eine gewaltsame Verschiebung der Besitzverhältnisse, wie sie heute sind, einseitig zum Schaden des deutschen Besitzes zum Ziele hat. Da auf Ihren Wunsch unsere neuliche Unterredung privater Natur bleiben sollte, wählen wir auch heut die Form des Privatbriefes und schließen mit der Bitte, Ihre geschätzte Antwort an den Unterzeichneten zu zweit, nach Hermanowo, richten zu wollen.“

Kurz vor dem 15. Februar wurde die Namensliste publiziert, laut welcher in Pommerellen und Posen der deutsche Besitz wiederum mit 87 Prozent der zur Parzellierung herangezogenen Fläche belastet wird. Erst am 27. Februar ging folgender Brief des Herrn Agrarreformministers ein:

„Das Fehlen konkreter Anträge seitens der Herren betr. die Namensliste für das Jahr 1930, sowie die Notwendigkeit der Veröffentlichung derselben im gesetzlich vorgeschriebenen Termin (vor dem 15. Februar 1930) haben mich veranlaßt, die der Zwangsparzellierung im Jahre 1930 unterliegenden Güter festzusetzen, ohne ein endgültiges Einvernehmen mit den Herren erreicht zu haben.

Ich bemerke jedoch, daß ich bei Auferlegung der Parzellierungspflicht auf die einzelnen Güter mich ausschließlich von allgemeinen wirtschaftlichen Rücksichten habe leiten lassen und in Zukunft ebenso danach richten werde, sowie von der Notwendigkeit einer loyalen Durchführung des Gesetzes vom 28. Dezember 1925 über die Agrarreform.

Wenn ich in dem mit den Herren geführten Gespräch bemerkt habe, daß in den westlichen Wojewodschaften das Verhältnis der polnischen Bevölkerung zu der deutschen das entsprechende Verhältnis des in polnischen und deutschen Händen konzentrierten Landes übersteigt, so wollte ich damit keine irgendwelchen politischen Tendenzen ausdrücken, sondern nur betonen, daß die durch die Agrarreform hervorgerufenen Aenderungen absolut nicht benachteiligend für die polnischen Bürger deutscher Nationalität sind.“

Auf Grund dieses Sachverhaltes erlaube ich mir folgendes festzustellen: 1. daß wir nach wie vor bereit sind zur Landabgabe im Sinne unseres Schreibens vom 4 Februar 1930; 2. die Behauptung des Herrn Ministers, die Schuld an dem Nichtzustandekommen der Verhandlungen läge bei uns (er sagt, wir hätten abgelehnt), ist unzutreffend, im Gegenteil, **richtig ist, daß der Herr Minister es nicht für notwendig gefunden hat, sachlich auf unseren Brief vom 4. Februar einzugehen. Erst nachdem die Namensliste bereits veröffentlicht war, erhielten wir den Brief vom 27. Februar, der keine sachliche Stellungnahme zu der angeschnittenen Frage darstellt; 3. die Behauptung des Ministers, wir behandelten die Frage nicht vom Standpunkt des Schutzes unserer Minderheitenfrage, sondern vom Gesichtspunkt der auswärtigen Politik, ist eine Insinuation, für die der Minister keine Beweise anführen kann und die wir auf das schärfste zurückweisen. Uns geht es nach wie vor lediglich um die Erhaltung unserer Existenz.**

Kampf gegen polnisch-katholische Geistliche in Bolschewien.

Moskau, 14. März

Die „Iswestija“ bringt einen Aufsatz des häufig in politischen Prozessen beschäftigten Staatsanwalts Katanjan mit Auszügen aus Niederschriften über die Vernehmung zahlreicher polnischer katholischer Geistlichen. Offenbar handelt es sich um „neues Material“, obwohl auch auf das Ergebnis der Untersuchung gegen den Bischof Skalski verwiesen wird, die vor fünf Jahren war. Aus zuverlässiger Quelle erfahre ich, daß tatsächlich ein großer Schauprozeß gegen die katholischen Geistlichen, wahrscheinlich in Moskau schon in nächster Zeit durchgeführt werden wird.

Katanjan führt Aussagen verhafteter Priester an, wonach sie eingestanden hätten, unter der polnischen Bevölkerung in der Ukraine im Sinne der Förderung polnisch-patriotischer Gesinnung gegen die Rätemacht tätig gewesen zu sein. Alle Priester wären polnische Patrioten und Feinde der Rätemacht gewesen und hätten es für ihre Pflicht gehalten, Polen zu unterstützen. Unter den Priestern sei eine „allgemeine Taktik“ ausgearbeitet worden. Aus anderen Aussagen gehe hervor, daß religiöse Zirkel der Terziarien und Rutianzen zur Festigung des Glaubens und nationalpatriotischer Gefühle gedient hätten. Einer der Priester hätte ausgesagt:

Unser Zirkel „Mariä Herz“ war außer daß er religiösen Charakter trug, zugleich auch national da wir unsere ganze Arbeit in polnischen Kreisen betätigten. Wir sympathisierten mit Polen, dessen Ordnung unseren politischen Ansichten entsprach.

Ein höherer Geistlicher hätte gestanden, den Priestern seines Gebietes Anweisung gegeben zu haben, in dieser Richtung die religiösen Zirkel auszubauen, um so „Stammtrupps“ gläubiger Katholiken zu bilden, die zugleich Polen ergeben wären.

Katanjan behauptet, daß Hunderte von Beweisen für die Verbindung der katholischen Geistlichkeit mit polnischen Faszistenkreisen vorlägen. Der Grund für die Verhaftung von Geistlichen im Rätebund wäre nur dadurch gegeben, daß niemand gestattet werden könne, sich mit gegenrevolutionären Dingen zu

Der Kampf um den Nationalitätenschutz.

Die erste Sitzung der Ständigen Minoritätenkommission des Weltverbandes der Völkerbundligen fand am Sonntag, dem 23. Februar, nachmittags statt und brachte gewissermaßen als Präludium zur Auseinandersetzung über den Reisebericht der Vizepräsidentin Frau Dr. Bakker den ersten scharfen Kampf zwischen Freunden und Gegnern des Minoritätenrechtes. Die Bedeutung der diesmaligen Tagung der Minoritätenkommission geht übrigens bereits aus dem Umstand hervor, daß als Vertreter ihrer Landesligen eine große Anzahl aktiver Politiker in Brüssel zusammengekommen waren, so u. a. die folgenden Delegierten: Für **England** Lord Dickinson, für **Frankreich** Gesandter Jean Henessy, für **Italien** Professor Janina, für **Deutschland** Regierungspräsident a. D. Dr. Junghann, für **Polen** die Abgeordneten Stroński und Dr. Loewenherz, für **Holland** Präsident Linburgh, für **Ungarn** Staatssekretär a. D. Pekar, für **Jugoslawien** der Gesandte W. Jowannowicz usw.

Während der Sitzung vom Sonntag erfolgte eine konzentrierte Attacke, um die Einstellung der Herausgabe des von der Union vor etwa einem Jahre gegründeten Minoritätenbulletins zu erzwingen. Diese Zeitschrift, die heute von dem bekannten Lausanner Professor E. Bovet geleitet wird und in ehrlichster Weise für eine faktische Lösung des Nationalitätenproblems eintritt, wird von bestimmten Kreisen natürlich nur äußerst ungern gesehen. Von einigen Aeußerungen und Fehlern der Form im Blatt ausgehend, wurde nun seitens der rumänischen, italienischen und jugoslawischen Delegierten, zum Teil auch der polnischen, ein Angriff gegen Prof. Bovet und das von ihm zusammen mit Lord Dickinson und Prof. Ruyßen, dem Generalsekretär der Ligen-Union, redigierte Bulletin in die Wege geleitet. Am offensten ging der rumänische Vertreter, Herr Stoika (Chef der staatlichen rumänischen Telegraphenagentur) vor, der einfach die Einstellung des Bulletins vorschlug, jedoch mit seiner Stimme allein blieb. **Man fragt sich in diesem Zusammenhang, wie es möglich ist, daß ein Vertreter der Maniu-Regierung, die bekanntlich eine fortschrittliche Lösung in Rumänien selbst anzustreben vorgibt, hier immer den Eindruck der äußersten Minoritätenfeindlichkeit erweckt.**

Gewiß, Herr Stoika hat vielleicht Ursache gehabt, sich über einige Aeußerungen des Bulletins zu ärgern, doch hätte es äußerstenfalls wohl genügt, gleich den Polen eine Neuordnung des redaktionellen Reglements zu fordern. Herr Stoika hielt es jedoch für richtig, ganz allein für die Vernichtung des von der Ligenunion im Interesse der Lösung des Nationalitätenproblems begonnenen Werkes einzutreten. Liegt es nun tatsächlich im Interesse Rumäniens, daß durch diese Demonstrationen des Herrn Stoika ein falscher Eindruck von der tatsächlichen Einstellung der Regierung Maniu zu den Nationalitätenrechten im Auslande entsteht?

Weit vorsichtiger gingen die Italiener zu Werke. Sie schlugen vor, das Bulletin möge auch weiterhin herausgegeben werden, doch ohne, daß die Herausgabe und die Verantwortung dafür von der Union selbst getragen werde. Gegen ein privates Unternehmen hatte man italienischerseits natürlich nichts einzuwenden. Auch dieser Vorschlag wurde abgelehnt, so daß die Italiener und Herr Stoika sich isoliert sahen. Gleichermaßen wurde in dieser Resolution der bisherigen Redaktion der Dank der Versammlung ausgesprochen.

Auch ein Antrag des polnischen Abgeordneten Stroński, mit der Ausarbeitung eines neuen Reglements für die Redaktion des Bulletins, d. h. die Entscheidung über die Frage aufzuschieben, wurde von der Versammlung mit einer großen Majorität abgelehnt. Hierbei ist allerdings zu bemerken, daß die Vorschläge Strońskis im Gegensatz zu denen der Rumänen und Italiener die Absicht erkennen ließen, die Zeitschrift zu reorganisieren aber nicht als Organ der Union eingehen zu lassen.

Zur Annahme gelangte dagegen ein belgischer Vorschlag, den auch Prof. Bovet akzeptierte und der besagt, daß das Bulletin als „Libre Tribune" wie bisher von der Ligen-Union herauszugeben sei, wobei entsprechend einer von Jean Hennessy vorgeschlagenen französischen Ergänzung für jedermann die Möglichkeit zur Mitarbeit und zu Antworten auf die Artikel um Feststellung bestehen solle.

Somit ist es am Sonntag nachmittag zu einem äußerst interessanten

Kampf um eine freie Diskussion über das Nationalitätenproblem

im Rahmen der Ligenunion, oder richtiger um die Aufrechterhaltung einer Plattform für diese Auseinandersetzung (das Bulletin der Union) gekommen. Die Gegner der Nationalitätenrechte erlitten eine empfindliche Schlappe, während die Vertreter der neutralen Staaten und die der Nationalitäten gemeinsam ihre Gesichtspunkte durchsetzen und damit das von der Union seit einem Jahre durchgeführte bedeutsame Werk vor den Attacken retten konnten.

Es ist noch zu erwähnen, daß es während dieser Diskussion zu höchst aufschlußreichen Aeußerungen Prof. Bovets über die Arbeit des Völkerbundsekretariates, wie überhaupt der Einstellung des Völkerbundes zu den Minoritätenfragen kam. Prof. Janine hielt es für richtig, Prof. Bovet die Veröffentlichungen von Dummheiten (Bêtises), sowie eine feindselige Haltung gegenüber dem Völkerbunde vorzuwerfen. Dagegen opponierte in schärfster Weise namens der Minoritäten Dr. Ammende (Generalsekretär der europäischen Nationalitätenkongresse). Prof. Bovet erklärte dann zum Schluß noch, daß er als Schweizer dem Völkerbunde nur durch eine offene Kritik und nicht durch Lobhudeleien einen Dienst erweisen könne. Er stellte an einer ganzen Reihe von Beispielen fest, wie oberflächlich der Völkerbund es oftmals mit den Aufgaben in Sachen des Minderheitenschutzes genommen hätte. Dagegen wandte sich die Vertreterin des Völkerbundssekretariates, die Prinzessin Radziwill. Sie erklärte, auf die Einzelheiten der Angaben Prof. Bovets nicht eingehen zu können, doch bereits schon heute gegen die Behauptungen Einspruch erheben zu müssen.

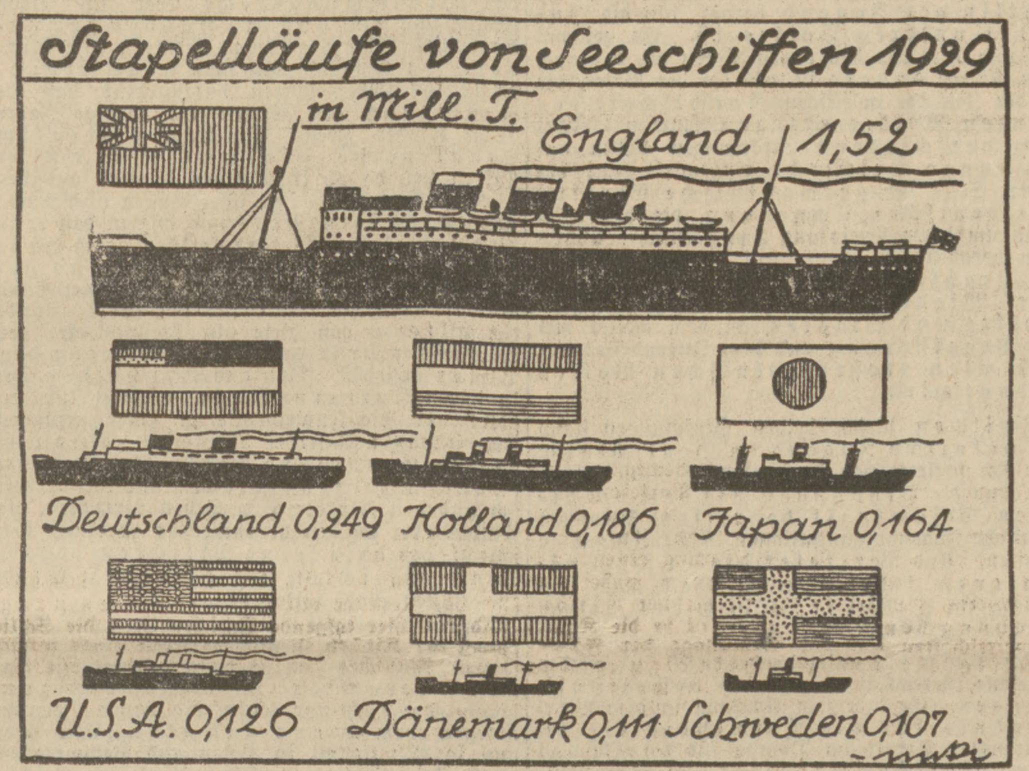
Der eigentliche Kampf um die

Rechte der Nationalitäten

fand am Montag, dem 24. Februar anläßlich der Behandlung des Berichtes Frau Dr. Bakkers statt. Bekanntlich werden in diesem Bericht die Verhältnisse in Italien, Jugoslawien und Rumänien charakterisiert. Bezüglich Italiens wird festgestellt, daß dieses Land die **Entnationalisierung der Nationalitäten nunmehr ganz grundsätzlich betreibe.** In Jugoslawien entsprachen die tatsächlichen Verhältnisse keineswegs den Aeußerungen des Ministers Marinkovic (dort sei das Schulwesen und das kulturelle Leben der Minoritäten faktisch unterdrückt), während in Rumänien die Regierung Maniu allerdings die Regelung der Frage durch Ausarbeitung eines besonderen Gesetzes beabsichtige, wobei heute jedoch noch in mancherlei Beziehung eine schwierige Lage der Minoritäten zu konstatieren sei.

Als besonderer Erfolg ist zu betonen, daß die polnischerseits beantragte Absetzung der Diskussion von der Tagesordnung nicht Folge gegeben wurde. Ganz im Gegenteil, die Diskussion wurde durchgeführt und die Delegierten der beteiligten Länder mußten Rede und Antwort stehen. Minister Jowanowicz erklärte für Jugoslawien, daß man bereit wäre, alles zu tun, damit die berechtigten Forderungen der Minoritäten befriedigt werden. Dieses wurde von Dr. Graßl, dem Vertreter der deutschen Minorität in Jugoslawien zur Kenntnis genommen, der ausführte, daß die Lage seiner Volksgruppe jetzt eine derartige wäre, daß nicht geringe Konzessionen, sondern nur eine grundsätzliche und gesetzlich durchgeführte Lösung helfen könne. Hierbei betonte er besonders die Notwendigkeit, der Minorität das Recht auf freie kulturelle Organisation und Arbeit zu geben. Seitens eines anderen jugoslawischen Delegierten, Prof. Pretnar (Laibach), wurden einige Angaben in dem Berichte Frau Dr. Bakkers bestritten, doch konnte der zweite Vertreter des Deutschtums in Jugoslawien daraufhin erklären, daß die Behauptungen Frau Dr. Bakkers in allen Teilen den Tatsachen entsprächen. Uebrigens ist charakteristisch, daß Prof. Pretnar in seiner Rede die Feststellung machte, daß die Slowenen die deutschen, resp. österreichischen Vorkriegsmethoden in der Behandlung der Nationalitäten ein wenig („un peu") übernommen hätten. Obwohl auch rumänischerseits gewisse Einzelheiten der Mitteilungen Frau Dr. Bakkers bestritten wurden, hat die Diskussion — und dieses ist sehr bedeutsam — den Beweis erbracht, daß die Kritiken von Frau Dr. Bakker, allenfalls von wenigen Details abgesehen, in vollem Maße zu Recht bestehen und es nicht möglich war, sie in irgend einer Weise zu erschüttern.

Das gilt besonders auch in Bezug auf die Kritik des italienischen Vorgehens, Herrn Janine blieb weiter nichts übrig, als sich einer jeden Aeußerung zu enthalten. Selbst als Dr. Ammende in längerer Rede die korrumpierende Wirkung des italienischen Vorgehens nach den anderen europäischen Staaten hin (Erschütterungen des Grundsatzes der nationalen Toleranz) charaktisierte, blieb Herr Janine stumm. Ja, auch dann, als der Vertreter der französischen Liga, Herr Ezequiell, mit dem Hinweis auf die kürzlich erfolgte Unterdrückung der letzten französischen Zeitung im von Franzosen besiedelten Aostertal und im Interesse der Beziehungen zwischen Italienern und Franzosen die Beseitigung künstlicher Hemmungen für diese forderte, blieb Prof. Janine stumm auf



Der Zuwachs der Welthandels-Flotte im Jahre 1929.

Im Jahre 1929 liefen 1012 Schiffe mit 2,79 Millionen Brutto-Registertonnen Raumgehalt vom Stapel. Der Löwenanteil hiervon entfällt wiederum auf England und Irland; die in Deutschland zu Wasser gelassene Tonnage erreicht mit 249 000 Br.-Reg.-To. noch nicht 10 Prozent der im vergangenen Jahre vom Stapel gelassenen Welttonnage. Es ist dabei noch zu berücksichtigen, daß von der auf deutschen Werften zu Wasser gegangenen Tonnage ein unverhältnismäßig großer Teil für ausländische Rechnung erbaut ist; nicht weniger als 34 Schiffe mit 110 600 Brutto-Register-Tonnen waren vom Auslande bestellt, davon allein 13 Schiffe mit zusammen 50 000 Br.-Reg.-To. von Frankreich, und diese ausschließlich auf Tribut-Konto.

Hugo Marti:

Stille Stadt.

Es ist von jenen stillen Städten eine,
Die in verschneiten, wintergrauen Gassen
Die Schritte leis gedämpft verklingen lassen:

Geschweifte Giebel stehn im Abendscheine,
Wie alte Türen am geschnitzten Schreine,
Und leuchten auf, bevor sie ganz verblassen.

Und hinter diesen Mauern leben Frauen,
Denen die Tage sich unendlich dehnen.
Und die nun matt geworden sind vom Sehnen:

Die Hände müd im Schoß, vom Tränenschauen,
Die Augen groß, so hören sie mit Grauen
Die Stille schwer sich an die Türe lehnen.

(Mit besonderer Genehmigung des Orell Füßli-Verlages, Zürich, dem Gedichtbande „Der Kelch" von Hugo Marti entnommen.)

Haben Sie „gute Kinderstube".

Von **Peter Holmgren.**

Die Sache ist doch so. Man ist just dabei, mit weitgeöffneten Schleusen der Seele, etwas Schönes zu genießen, sagen wir einen Gang durch die Gemäldegalerie oder den Sonnenaufgang bei einer Bergwanderung. Und wir steigen und steigen in jener helldunklen Morgendämmerung, die alle Zauber der Erwartung enthält, und zu uns gesellt sich ein Mann mit der Bitte, sich „anschließen" zu dürfen. Und man erlaubt es ihm in irgendeinem unklaren Gefühl — und man erreicht den Gipfel. Aus den pastellgrauen Tönen wachsen heller und heller Farben, bis plötzlich Strahlen aufglühen, und der Begriff „Leben" unmittelbar ersteht. . . „Na, kümmerlicher Sonnenaufgang heute, was? Das hätten Sie einmal von der Kraxelspitze aus erleben müssen, da habe ich vor 17 Jahren mal einen Sonnenaufgang gesehen, einen Sonnenaufgang!! Also, ich sage Ihnen, das war noch Leuchtkraft. — Uebrigens die Fernsicht ist ja heute auch miserabel. Keine Spur von der Kippenhöhe. Da drüben, das kleine Nest, ist Geißengrund, wo der berühmte Dichter Y. geboren ist. . . Und rechts sehen Sie die Ausläufer des Wellengebirges. . ."

Klapp — gehen die Schleusen der Seele zu. Erbittert wendet man dem Sonnenaufgang den Rücken und rüstet zum Abstieg. Schuld daran ist der Stimmungsmarder, der Mann ohne Kinderstube. Man trifft ihn allenthalben, den Mann mit dem Belehrungskomplex, der mittels seiner Schlagworte „zu meiner Zeit", „das ist ja noch gar nichts" die allgemeine Freude tötet zugunsten seiner eigenen Persönlichkeit. Es ist der gleiche Mann, der sich bemüßigt fühlt, einen harmlos Daherträumenden auf der Straße vernehmlich anzu — — rufen: „Rechts gehen", der in jeder Lebenslage, auf Grund unbekannter Erfahrungen Verhaltungsmaßregeln zu geben vermag — wohlverstanden, stets ungefragt. Er mischt sich in Familienkonferenzen über das Studium des Sohnes, der gibt Ratschläge für die Sommerreise — „also, das müssen Sie so machen. Ich muß es doch wirklich wissen, ich war doch schon zwölfmal da" — und der sogar in Fragen des Weltgeschehens das „einzig richtige Urteil hat." „Die Leute haben ja keine Ahnung. Der Reichspräsident sollte doch ganz einfach einmal . . ." Ja, es ist alles so furchtbar einfach im Leben — wenn man nichts davon versteht.

Dieser Mann kann sich Mühe geben, seine Fähigkeiten zu steigern, und dann wird er — diesen Beinamen gaben ihm scharfe Zungen — zum Bildungsprotz. „Haben Sie schon das neue Drama ‚Die schwarze Schatulle' gesehen? Nicht? Das verstehe ich gar nicht, das ist doch das Werk des Jahrhunderts." Er spricht es, weit zurückgelehnt in einen Sessel, den Rauch der Zigarre nachlässig und verachtend über uns hinwegblasend. Bildung ist etwas Schönes. Man sieht sich besagte dunkle Geschichte an. Beim nächsten Wiedersehen . . . „Uebrigens Sie sprachen neulich von der ‚Schwarzen Schatulle', Herr . . . (Bildungsprotz). Ich habe unterdessen Gelegenheit genommen, mir das Werk anzusehen und . . ." „Was, den alten Schmarren? Ist doch gar nicht mehr aktuell, lieber Freund, veraltete Sache das. Haben Sie nicht von der neuen Strahlentheorie des Professor X gehört? Also, ich sage Ihnen . . ."

Beispiele ohne Zahl ließen sich anführen; Beispiele, die alle unter dem Begriff zusammengefaßt werden können: der Mann, der sich zeigt; der Mann, der im Mittelpunkt stehen muß. Ob er nun sich und seine glänzenden Erziehungsmethoden dadurch beweist, daß er den Sprößling in großer Gesellschaft übers Knie legt — zur sichtlichen Begeisterung der Anwesenden — oder, ob er als Salonlöwe das Interesse der Allgemeinheit auf sich lenkt.

Man wundert sich, was hat das gerade mit Kinderstube zu tun? Ja, einigen wir uns zuvor über den Begriff. Es wird Ihnen auch schon aufgefallen sein, daß man von „guter" Kinderstube, nicht aber von „schlechter" Kinderstube spricht. Ich habe die Beobachtung gemacht, daß man die Menschen nach drei Gruppen einteilt: solche, die gute Kinderstube, solche, die Kinderstube und solche, die überhaupt nichts haben. Letzteres steht nicht zur Diskussion. „Kinderstube haben" bedeutet: Menschen vermeiden, sich in Gesellschaft das Messer durch die Zähne zu ziehen, sich und der Nachbarin in Ekstase über einen guten Witz auf die Schenkel zu schlagen, oder im Kino, just während das Harmonium sanft, aber durchdringend, die jugendliche Heldin zu Grabe begleitet, mit Käsebrotpapier zu knistern.

Gute Kinderstube ist das alles sozusagen „im übertragenen Sinne". Es bedeutet: man zieht nicht anderer Leute Privatangelegenheiten durch die Zähne, man schlägt nicht anderer Menschen Kunstgenuß durch Taktlosigkeit in tausend Stücke, man knistert nicht mit seelischem Butterbrotpapier die Stimmungen der lieben Nächsten in Grund und Boden.

Die Kinderstube wurde eigens erfunden zugunsten der Gemeinschaft von Menschen, in der wir hier auf Erden zunächst noch leben. Uebertriebenes Vordrängen der eigenen Persönlichkeit — aber natürlich streitet ihr niemand ihre Bedeutung ab — widerspricht der Harmonie eines Lebens in dieser Gemeinschaft, in der Gesellschaft, wie man sagt. Wenn erst jeder von uns seine eigene Insel bewohnt, sein eigener Staat und Staatenlenker zugleich ist, mit eigenem Kino, dann kann er nach Herzenslust knistern mit (siehe oben) — — Dann brauchen wir keine Kinderstube mehr, weder im übertragenen, noch im wahren Sinne des Wortes, denn — Kinder wird's dann ja wohl vermutlich auch nicht mehr geben.

Geisteskranke Erfinder.

Von **L. Orbach.**

Schon mancher große schaffende Geist wurde plötzlich vom Wahnsinn umnachtet, und das schöpferische Hirn manches Dichters, Philosophen, Forschers und Erfinders verwirrte sich mitten in glanzvoller Tätigkeit. Oft haben diese Unglücklichen noch während ihrer Krankheit Werte zu schaffen vermeint, haben wie in gesunden Tagen Verse geschrieben, Gemälde geschaffen, neue Lehren aufgestellt und umwälzende Erfindungen gemacht. Erst unsere Zeit wertet diese produktiven Aeußerungen eines kranken Geistes nach den Grundsätzen der Analyse und findet in lächerlich oder grotesk anmutenden Ideen Wahnsinniger eine bedeutsame Symbolik.

Wie schöpferische Menschen, die einer seelischen Erkrankung zum Opfer gefallen sind und unter Bewußtseinsspaltungen oder anderen Erkrankungen leiden, weiter an ihren Ideen schaffen, so zeigen andere Geisteskranke, die sich in gesunden Tagen niemals mit den Dingen außerhalb ihres Gesichtskreises beschäftigt haben, nun plötzlich eine unermeßliche Fülle an Ideenreichtum auf ihnen fremden Gebieten. Erst jetzt findet die Medizin Aufschlüsse über die Quelle manchen Leidens, da der Kranke in einer modernen Anstalt sich mit den ihm eigenen „Liebhabereien" ungestört beschäftigen kann.

Eines der bekanntesten Beispiele von der Bewußtseinsspaltung eines genialen Geistes war die merkwürdige „Erfindung" des Görlitzer Schusters Jakob Böhme. Er baute ein „Naturrad", das sich aus sieben Quell- und Saftgeistern zusammensetzte und sich im ganzen Kosmos auswirken sollte.

In einer Heilanstalt befand sich ein paranoider Erfinder. Er hatte in seiner Krankheit ein Fahrrad erfunden, das lediglich durch das Eigengewicht des Radlers bewegt wurde. Durch alle seine merkwürdigen Erfindungen ging die Grundidee, daß man mit Hilfe von Quecksilber eine Art „Perpetuum mobile" schaffen könne. Der Kranke hatte von Jugend an ein verkürztes Bein, das ihn an allen Bewegungen hinderte. In seinem Wahn wollte er nun durch die Ueberlistung der physikalischen Gesetze der Schwerkraft Maschinen erfinden, mit denen er seine eigene Krüppelhaftigkeit überwinden könnte. Sein Wunschtraum war ein

seinem Platze sitzen. (Was blieb ihm schließlich aber auch übrig!)

Dr. Junghann legte namens der deutschen Liga der Kommission zwei Entschluß-Entwürfe vor: erstens einen Appell an alle Staaten im Interesse der guten Beziehungen unter den Völkern, eine klare rechtliche Abgrenzung der national-kulturellen Rechte ihrer Minderheiten vorzunehmen und ferner eine Forderung an den Völkerbund, die die Herführung einer Klärung in Bezug auf die Gültigkeit der von diesem selbst durch die Entschließung vom Jahre 1922 festgesetzten moralischen Norm der nationalen Toleranz fordert (etwa durch die Wiederholung der im Jahre 1922 angenommenen Entschließungen), vorzunehmen. Es liegt auf der Hand, daß diese letztere Resolution sich gegen das italienische Vorgehen und seine nachteiligen Folgen in ganz Europa richtet.

Die von der Majorität der Versammlung beifällig aufgenommenen Vorschläge der deutschen Liga werden erst auf der nächsten Sitzung der Union zur Abstimmung gelangen, da einige der Delegierten zwecks Rücksprache mit ihren Ligen um Aufschub baten. Bereits heute darf mit Sicherheit angenommen werden, daß sie mit großer Majorität zur Annahme gelangen werden.

In ihrem Schlußworte erklärte Frau Dr. Bakker, daß sie sich außerordentlich freue, durch ihren Bericht den Anlaß zu den allgemeinen Schlußfolgerungen Dr. Junghanns und vielen anderen Rednern gegeben zu haben. Hierzu stellte Lord Dickinson ergänzend fest, daß sich als Fazit der Diskussion volle Einigkeit über die Ungelöstheit der nationalen Frage und die Notwendigkeit sie zu regeln, ergebe. Lord Dickinson gab auch der Ansicht Ausdruck, daß nunmehr eine direkte Einflußnahme auf die Völkerbundsmitglieder erfolgen müsse.

Ueberblickt man die ganze, in Brüssel stattgehabte Auseinandersetzung, so wird man als einen großen Fortschritt die Tatsache unterstreichen müssen, daß es dort dank dem ausgezeichneten Bericht Frau Dr. Bakkers und dem Umstand, daß ihre Behauptungen unwidersprochen blieben, zu einer völligen Klärung (auch der Oeffentlichkeit und der Presse gegenüber) der Verhältnisse im Südosten unseres Erdteiles gekommen ist; ferner aber auch den Umstand, daß die Auseinandersetzung weiter fortgesetzt wird, und es in nächster Zeit von den Vorschlägen der deutschen Völkerbundsliga ausgehend, zu einer konsequenten Stellungnahme gegenüber der italienischen Entnationalisierungspolitik und allen ihren Folgen kommen wird. Gegen jenen Staat, der als einziger den Grundsatz der nationalen Toleranz heute prinzipiell und offen mißachtet, hat in Brüssel eine moralische Offensive begonnen.

E. A.

Die polnische Jugendbewegung in Deutschland

Geschlossene Organisation ohne jedes Hindernis.

In der „Gazeta Olsztyńska“ lesen wir folgenden Bericht über die „erste Tagung der polnischen Jugend in Deutschland“: „In der kurzen Geschichte, der nach dem Kriege erfolgten Wiedergeburt des Lebens der Polen in Deutschland, hatten wir schon eine Reihe von Teilgebietstagungen zu verzeichnen. Aber keine dieser Tagungen oder Konferenzen, die in politischen, kulturellen oder wirtschaftlichen Fragen abgehalten wurde, läßt sich vergleichen mit der ersten Tagung, die am 1. März in Berlin stattfand. Es geschah nämlich zum ersten Male in der Geschichte der jungen polnischen Bewegung in Deutschland, daß aus allen Gebieten Vertreter des Teils der polnischen Bevölkerung nach Berlin kamen, der über die Zukunft unseres Volkes, über die Zukunft der polnischen Sache in Deutschland bestimmen wird. Ohne rauschende Vorbereitungen ist die polnische Jugend, unsere Zukunft, am 1. März zu Beratungen zusammengekommen. Noch vor einigen Jahren wäre eine solche Tagung unmöglich gewesen. Deshalb unmöglich, weil diese Jugend nicht organisiert war. Wenn hier und da die Organisationen bestanden, so befanden sie sich erst in den Anfängen. Aber langsam begannen sich die Reihen der Jugend zu organisieren. Die einen in Sport- und Turnverbänden, die anderen in Sängerbünden oder religiösen Vereinigungen, in besonderen Jugendverbänden und schließlich in den Pfadfinderbünden.

Die Organisationsformen dieser Bewegung der Jugend waren in den verschiedenen Gebieten verschieden. Aber was das wichtigste ist, **diese Bewegung hat alle Gebiete erfaßt, in denen Polen wohnen.** Es kamen endlich Zeitschriften heraus, die besonders für die Jugend bestimmt waren. In diesen Blättern äußerte die Jugend ihre Anschauungen über verschiedene Fragen, die mit dem Leben der polnischen Bevölkerung in Deutschland verbunden sind. Außer der Kultur- und Aufklärungsarbeit, an der die Jugend immer lebhafteren Anteil zu nehmen begann, trat sie **aktiv bei politischen Aktionen auf.** Wir erwähnen nur die Wahlen. Kurzum, neben der älteren Gesellschaft trat allmählich das Antlitz der Jugend hervor, die die Zukunft unseres Volkes ist. Es zeichnet sich nun **der Typ des neuen Polen ab,** der nach dem Kriege anders ist, als der der Väter, die in der Zeit der politischen Knechtschaft des ganzen Volkes erzogen wurden. Zwei ganz verschiedene Strömungen haben auf das junge Geschlecht eingewirkt, auf der einen Seite der germanistische Einfluß der deutschen Umgebung, die diese Jugend um jeden Preis aus dem polnischen Volkstum herausreißen wollte, auf der anderen Seite der strahlende Einfluß der Tatsache der Wiedergeburt des polnischen Volkes und Staates, an dem **weiter mit der Begeisterung und dem Jugendeifer des gesamten großen polnischen Volkes gebaut wird.**

Zwischen diesen beiden Strömungen stand die polnische Jugend in Deutschland. Die sich sogleich von dem ersten Einfluß befreiten, und die Bindungen mit dem polnischen Gesamtvolk begriffen, begannen polnische Jugendorganisationen in Deutschland zu schaffen. Und Vertreter dieser Organisationen sind zum ersten Male nach dem Kriege am 1. März in Berlin zu einer Tagung zusammengekommen.

Der Geist, der unter den etwa 30 Delegierten herrschte, berechtigt uns zu den besten Hoffnungen. Er kam zum Ausdruck in dem Verständnis für die Notwendigkeit angestrengter Arbeit im Dienste für das Wohl der polnischen Bevölkerung in Deutschland und für die Vorbereitung des neuen jungen Polen zu diesem Dienst. Dieses Verständnis war allen Teilnehmern gemeinsam, die sich ohne Rücksicht darauf, daß sie aus verschiedenen Gebieten stammen, die Bruderhände zu gemeinsamer Arbeit reichten. Derselbe Gedanke beseelte die Delegierten aus Oppeln-Schlesien, wie die Delegierten aus dem Masurenland, aus Ermland, dem Weichselgebiet, Westfalen, dem Posener Grenzgebiet, der Kaschubei oder Mitteldeutschland. Auf der Tagung waren nicht einen Augenblick Teilgebietsunterschiede zu spüren. Im Gegenteil, stets herrschte das Mickiewicz-Wort von der Einigkeit und Eintracht, vom Glücke aller, von der Sorge um die Zukunft des Ganzen, das das polnische Volkstum in Deutschland bildet. Und deshalb glauben wir daß der 1. März in der Geschichte der Wiedergeburt der polnischen Bewegung in Deutschland ein freudiger Wendetag sein wird.“

Die Not der deutschen Kinder.

Rede des Senators Barczewski zum Etat des Kultusministeriums.

Zu den kirchlichen Fragen der evangelisch-unierten Kirche in Pol..: will ich nicht Stellung nehmen, weil alle diese Dinge in Fluß sind und es darum nicht angezeigt erscheint, sie zu berühren. Ich gehe daher zum Kultusetat, insonderheit zur Schulfrage über, nicht mit dem Bedürfnis, vor dem Hohen Hause etwas Neues zu sagen oder neue Gedanken in die Verhandlungen hineinzuwerfen. Im Gegenteil, es handelt sich um die alten Schmerzen wie bei allen anderen Minderheiten, so auch bei der deutschen. Wie oft schon sind sie im Laufe der letzten zehn Jahre im Sejm und auch in diesem Hause vor Ihre Ohren gebracht worden. Zu allermeist nicht in Form einer Kritik, die die Verhältnisse im Staate herabzusetzen und bloßzustellen bestrebt war, sondern mit dem ehrlichen Streben, den Finger auf alle die Stellen zu legen, wo man uns schwere Wunden schlug. Wir litten mit unseren Volksgenossen, denen alle Freude am Dasein verdorben wurde und fühlten es deshalb als unsere ernste Pflicht, alles daranzusetzen, was das Unerträgliche tragbar machen könnte.

Was empfindet die Bevölkerung als unerträglich? Daß Eltern ihre Kinder nicht mehr nach der von den Vätern eingeborenen Art erziehen können, daß ihnen das Bestimmungsrecht über ihr eigen Fleisch und Blut aus den Händen gewunden wird. Wem gehören denn die Kinder? In Rußland will man neue Grundsätze ins Leben führen, dahingehend, daß die Regierung den Eltern die wenige Jahre alten Kinder zwecks Erziehung allein im Staatsgeiste abnimmt, ohne daß die Eltern von da ab irgendeinen Einfluß ausüben dürfen. Wir in Polen aber kennen noch Gott und ehren sein Wort und wissen, daß er in diesem über den Kindern spricht: „Ich habe deinen Namen in meine Hand geschrieben, du bist mein.“ Aus seiner Hand gibt er dann die kleinen Seelen in die Hände der Eltern, daß diese als Stellvertreter des Allerhöchsten sie in der Art und Treue der Väter erziehen. Das sind Grundsätze, die in jedem Kulturvolke lebendig sind, zugleich auch die Fundamente zu einer gesunden Entwicklung und seiner Wohlfahrt. Nur auf dieser Grundlage werden die Eltern im inneren Herzensfrieden alle ihre Arbeit sich und den Kindern zum Segen verrichten, die Kinder aber werden heranwachsen zu einem Geschlecht, das alle seine Pflichten, auch die Staatspflichten, mit gesundem Sinn zu erfüllen, vorbereitet ist.

Wenn das die tatsächliche Lage der Minderheiten, auch der deutschen Minderheit in unserem Lande wäre, meine Herren Senatoren, Sie würden kein Wort zur Schulfrage von uns hören oder doch nur solche, die davon Zeugnis ablegen, daß es uns gut geht. **Wie sieht nun in Wirklichkeit in Posen und Pommerellen aus? Ich möchte das Bild mit einigen statistischen Zahlen beleuchten: die Gesamtzahl der deutschen Kinder in Posen und Pommerellen betrug am 1. Dezember 1928 — 35 762, davon besuchten deutsche öffentliche Schulen 17 831, ferner deutsche Privatschulen 3016. Also von der oben gegebenen Gesamtzahl sind im ganzen 20 847 in solchen Schulen untergebracht gewesen, die ihrem Volkstum entsprechen. Der Rest von 14 915 Kindern, die auch aus deutschen Familien stammen, war zum Besuch polnischer Schulen gezwungen, wo wiederum 11 523 von der zuletzt genannten Zahl während der ga..zen Schulzeit nie ein Wort in ihrer Muttersprache zu hören bekommen.**

Während des Schuljahres 1927/28 gab es noch 375 öffentliche deutsche Unterrichtsbetriebe, während das folgende Jahr 1928/29 nur noch 320 davon aufweist. Somit sind mit einem Federstrich auf der Schneide der beiden Schuljahre 55 deutsche Schu..betriebe in beiden Wojewodschaften fortgewischt worden.

Bittere Auskunft gibt auch folgende Uebersicht. Von der Gesamtzahl der in Posen und Pommerellen vorhandenen deutschen Volksschü..er besuchten: 1924/25 deutsche Schulen 70 Prozent, polnische Schulen 30 Prozent, 1925/26 deutsche Schulen 66 Prozent, polnische Schulen 34 Prozent, 1926/27 deutsche Schulen 63 Prozent, polnische Schulen 37 Prozent, 1927/28 deutsche Schulen 58 Prozent, polnische Schulen 42 Prozent.

Meine Herren, verschließen Sie sich nicht der schwerwiegenden Bedeutung dieser Zahlen. Sie bergen in sich heiße Tränen der Eltern, zerschlagen das Vertrauen auf Recht und Gerechtigkeit und schwere Verbitterung in unserem Volkstum, daß seine Hoffnungen, die bei der Neugeburt Polens in ihnen geradezu geweckt wur..., in nichts zerflossen sind. Ja, sie hatten Ursache zu solchen Hoffnungen, denn es bestanden und bestehen geschriebene Verträge, die auch von Polen unterzeichnet sind, in denen die heiligen Rechte der Familie sichergestellt wurden.

Meine Herren Senatoren, wir haben uns das, was wir als unsere Rechte hier und vor der Welt vertreten, nicht selbst ausgedacht, es sind nicht unsere Erfindungen, sondern steht geschrieben in der wichtigsten Urkunde des polnischen Volkes, d. h. in seiner Konstitution und in dem — wie ich schon vorher sagte — auch von den Vertretern dieses Staates vor aller Welt unterzeichneten Minderheitenvertrag. Das sind unsere alleinigen Unterlagen und unser Wegweiser. Einzelbestimmungen hier anzuführen und klarzulegen erübrigt sich, denn sie sind dem Volk und sein.r Regierung, auch Ihnen, mei.e Herren, völlig bekannt. Wenn mein Klub nach diesen Richtlinien unablässig arbeitet, darf man das illoyal nennen? Mit wenig Worten der menschlichen Sprache wird so viel Mißbrauch getrieben, wie mit diesem Worte „illoyal“. Wie oft ist es uns allen zum Vorwurf gemacht worden? Mich selbst berührt es in keiner Weise, und warum nicht? Das will ich Ihnen jetzt erzählen: Ich besitze meine Loyalität, besiegelt durch das Urteil eines Herrn Wojewoden. Einer der Herren pommerellischen Wojewoden — den Namen öffentlich zu nennen, verbietet mir die gute Sitte — hat mir nach langen Verhandlungen, die wir auf nichtpolitischen Gebieten miteinander pflegten, erklärt: „Ich habe zu Ihnen volles Vertrauen, denn ich weiß, daß Sie ein einwandfrei loyaler Mann sind.“

Ehe ich den Schluß aus dieser Tatsache ziehe, möchte ich noch eine Kleinigkeit, die doch für mich groß ist, in Kürze erwähnen. Ich hörte in der Administrationskommission kürzlich ein Wort und zwar aus dem Munde eines Mannes, der nicht zur christlichen Kirche gehört, das mir überaus bezeichnend zu sein scheint und mir darum sehr gefällt. Der Herr erklärte, nicht nur der Einzelmensch hat sein Gewissen, nein, auch die Welt, auch jedes Volk, jede Regierung, jeder Minister, selbst jeder Beamte muß ein Gewissen haben.

Meine Herren, aus meiner Loyalität heraus, die im Wojewodenwort ihren Stempel besitzt, bitte ich den Herrn Minister: Herr Minister, lassen Sie Ihr Gewissen niemals bei Ihrer Amtsarbeit schweigen. Lassen Sie es laut sprechen in dem, was Sie über die Kinder der Minderheiten bestimmen, dulden Sie es nicht, daß untergeordnete Behörden der Meinung sind, sie fördern das Staatswohl, wenn sie uns Minderheiten drücken. Das versteht sich von selbst, daß jedes Kind in Polen die polnische Sprache erlernen und beherrschen muß, das fordern auch wir. Aber, Herr Minister, lassen Sie unseren Kindern nicht die Muttersprache nehmen, es ist die Sprache der Mutter, die dem Kinde Leben und Blut gab. Blut wiederum ist ein überirdischer Stoff, er trägt Gottes Gaben und Kräfte fürs Leben in sich, es läßt sich nicht ändern. Wer das versucht, gewaltsam versucht, der arbeitet wider Gottes Ordnung: „Contra naturam und contra Deum.“ Herr Minister, geben Sie unseren deutschen Kindern Schulen mit deutscher Muttersprache, in denen ein kerniges und gesund gewachsenes Geschlecht gedeiht, daraus wird Staat und Regierung den größten Vorteil ziehen.“

Gefährt, das ihn ohne körperliche Kraftanstrengung sicher durch Luft und Wasser befördern würde. An der Verwirklichung dieser Idee arbeitete er sein Leben lang, bis ihn der Tod erlöste.

Ein anderer Patient brachte Jahrzehnte seines bedauernswerten Lebens damit zu, seine eigensinnige Sammelwut auf Abfälle und Gerümpel zu richten. Er erfand nebenbei unzählige Apparate, die er zum Wohle der Menschheit patentieren lassen wollte. So erdachte er sich einen Laufkran, mit dem man, ohne sich vom Platze zu rühren, gefüllte Säcke mit einem Zuge entleeren konnte. Ein Briefordner sollte undurchlochtes Papier aufnehmen, und eine Schuhputzmaschine, die mit einem Hebeldruck in Tätigkeit gesetzt werden konnte, sollte die mühselige und schmutzige Arbeit des Schuhputzens übernehmen. Ein Jahrzehnt vor dem Weltkrieg beschäftigte sich der Kranke mit dem Gedanken, das Vaterland mit Hilfe von giftigen Gasbomben vor den Feinden zu schützen.

Auch Frauen haben nach geistigen Erkrankungen oft einen seltsamen Ideenreichtum entwickelt. Hauptsächlich herrschen hier religiöse Wahnvorstellungen und verdrängte Wünsche nach dem Kind vor. Unzählige Kranke haben sich aus Leinen und Abfällen „Wickelkinder“ geschaffen, mit denen sie plaudernd und scherzend ihre Tage verbringen.

Eine Patientin sandte ihrem Arzt eine Erfindung, die sie scherzhafterweise „Kinderballon“ nannte. Nach dem Tode ihres Mannes, mit dem sie in glücklicher Ehe gelebt hatte, umhäkelte sie eine defekt gewordene Glühbirne mit bunter Wolle. Diesen Ballon schmückte sie mit Wimpeln und Fahnen. In der Gondel saß ein Luftschiffer mit Schnurr- und Backenbärtchen, der ihren Mann vorstellen sollte. Die Kranke übersandte dieses Geschenk mit der Bemerkung, daß der Ballon ihre ureigne Erfindung sei. Sie möchte nur, daß dieser Luftschiffer in Wirklichkeit ihr lieber, verstorbener Mann sei, damit er mit ihr in ein besseres Land flöge. Sie wünsche, nicht mehr zu der verhaßten Schwiegermutter zurück zu müssen. Die beiden Geldsäcke habe sie ihm unter die Arme geschoben, damit ihr Retter nicht ohne Barmittel sei, wenn die Flucht vor sich gehen sollte.

Ein mitleidiges Schicksal spinnt diese Geisteskranken meistens in den bunten Schleier ihrer seltsamen Wunschträume ein, aus denen sie nicht mehr zur rauhen Wirklichkeit erwachen müssen...

Liebe Jugend!

Die Witwe Müller beklagt sich in einem ausführlichen Schreiben bei der deutschen Reichspost, daß die ihr von dieser Stelle zur Anbringung eines Telephonkabels an ihrem Hause bestellten Arbeiter unflätige und rohe Worte gebraucht haben sollen.

Die Reichspost richtet an den Vorarbeiter der inzwischen an einer anderen Baustelle beschäftigten Kolonne ein Schreiben, in dem Untersuchung und Berichterstattung über den Fall verlangt wird.

Nach zwei Tagen kommt folgender Brief an:

Sehr geehrte Herren!

Ich war bei der fraglichen Montage damit beschäftigt, den Zuleitungsdraht an den Hausanschluß anzulöten, als dem unter mir arbeitenden Johann Küppers etwas von der glühenden Lötmasse von dem Kolben zwischen Hals und Kragen tropfte. Darauf rief Küpper mir zu: „Lieber Friederich, könntest du dich nicht etwas in acht nehmen?“

Hochachtend

Friedr. Schulze, Vorarbeiter.

*

In einer Berliner Schule hat der Religionslehrer den Knaben erklärt, was man unter guten Werken versteht. Um nun zu prüfen, ob die Schüler seine Erklärungen wirklich verstanden haben, wendet er sich an einen mit den Worten: „Nun, Fritz, nenne mir mal ein gutes Werk.“ Dieser erhebt sich und sagt nach einigem Ueberlegen: „Die A. E. G.“ Der Lehrer schüttelt den Kopf und ruft unwillig: „Du hast wieder geschlafen; du sollst mir doch ein christliches Werk nennen.“ Da erschallt es triumphierend aus Fritzchens Mund: „Siemens, Herr Lehrer!“

Der Phlegmatiker.

Charles Dickens, der nicht nur in seinen Büchern, sondern auch im Leben viel Humor entwickelte, lernte in einer kleinen Ortschaft einen alten Forellenfischer kennen, von dem man sich erzählte, er nähme es mit der Wahrheit nicht so genau und bände den Leuten die haarsträubendsten Dinge auf.

Dickens beschloß, den Alten ein wenig aufzuziehen und aus seiner Ruhe zu bringen. Eines Tages sprach er ihn an:

„Es gibt hier prachtvolle Forellen im Fluß, nicht wahr?“

„Oh, ja.“

„Vor Jahren habe ich hier einmal gefischt. Aber die Forellen haben mir die Angelleine zerrissen.“

„Das kommt vor.“

„Dann nahm ich ein armdickes Seil, aber die Forellen zerrissen auch dieses.“

„Oh, ja, das tun die Forellen hier.“

„Schließlich zog ich die Forelle mit einem Ankertau aus dem Wasser.“

„Das tun wir oft.“

„Aber sie war so schwer, daß ich einen vierspännigen Wagen brauchte, um sie nach Hause zu schaffen.“

„So werden Forellen oft transportiert.“

Der Alte verzog keine Miene und sah den Dichter freundlich an. Da wurde Dickens böse und sagte:

„Da sich die Forelle nicht schlachten ließ, schickte ich sie mit den Kühen auf die Weide.“

„Das tut man zuweilen hier.“

„Und das sonderbarste war: nach einigen Wochen bekam die Forelle Hörner.“

Jetzt nahm der Alte bedächtig seine Pfeife aus dem Munde und lächelte ungläubig:

„Ich glaube, Herr, jetzt schneiden Sie ein wenig auf. In meinem Leben habe ich noch nicht erlebt, daß eine Forelle Hörner bekommt.“

Und kopfschüttelnd wandte er sich zum Gehen.

woha.

Gebt den Gefallenen Heimrecht!

Zum Volkstrauertage, 16. März.

„Totenklage ist ein arger Totendienst Gesell. Wollt Ihr eure Toten zu Gespenstern machen, oder wollt Ihr uns Heimrecht geben? Es gibt kein Drittes für Herzen, in die Gottes Hand geschlagen. Gebt euren Toten Heimrecht, ihr Lebendigen, daß wir unter euch wohnen und weilen dürfen in dunklen und hellen Stunden. Gebt uns Heimrecht, wie wir es im Leben genossen haben!“

So läßt Walter Flex den gefallenen Kameraden in nächtlicher Zwiesprache beschwichtigend reden. Sind diese Worte zunächst an die Kameraden gerichtet, so gelten sie ebenso für den engeren Kreis der Angehörigen und den ganz großen Kreis aller Deutschen. Ihnen allen soll der Gedanke an das ungeheure Opfer der zwei Millionen keine Ruhe lassen, bis sie sich in ihrer Seele damit auseinandergesetzt haben.

Dies ist auch der Sinn des Volkstrauertages. Den Gefallenen soll ihr Recht werden. Sie sollen unter uns weilen, heute und morgen und alle Tage, in hellen und in dunklen Stunden. Ihre Gegenwart wird unserem Leben die rechte Richtung geben, sie wird in uns das Gefühl der Verantwortung wachhalten, die unsere Gefallenen mit ihrem Opfertod uns und den kommenden Geschlechtern auferlegt haben.

„Der reinen Brüder heil'ges Leiden reißt
allmächtig uns aus eig'nen Sündenbanden.“

Wenn wir ihnen Heimrecht in unserer Seele geben, so wird es uns auch zur selbstverständlichen, heiligen Pflicht, dafür zu sorgen, daß ihren irdischen Ueberresten die ihnen gebührende Ehre zuteil wird, so können wir einfach nicht anders, als dieser Pflicht nachzukommen. Wie leicht wiegt das, was wir wirken und opfern können, um den Gefallenen Stätten des Gedächtnisses zu bereiten, gegenüber dem, was sie für uns aufgaben und taten!

Durch den Volkstrauertag will der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge den Gedanken immer mehr wecken, daß wir unseren Gefallenen Heimrecht geben in unseren Herzen und draußen in fremder Erde. Ueberall, wo die deutsche Sprache klingt, im Inland und im Ausland, soll an einem und demselben Tage der Gefallenen und unserer Dankesschuld an sie gedacht werden. Je wuchtiger und eindringlicher die Gedenkfeiern am Volkstrauertage zum deutschen Volke sprechen, um so mehr deutsche Männer und Frauen werden sich auf ihre Pflicht gegenüber den teuren Toten besinnen.

Wenn wir so unseren Gefallenen Heimrecht geben, dann sind sie nicht umsonst gestorben! Gedenket aber der Mahnung Walter Flex':

„Sie starben nur für die, die für sie leben!“

Der Märtyrer von Koschentin.

Dem **„Oberschlesischen Kurjer“** entnehmen wir folgende Ausführungen:

Die Minderheitsschule in Koschentin ist nach mehrjährigem Bestehen durch Verfügung der Schlesischen Wojewodschaft vom 19. August 1927 aufgehoben worden mit der Begründung, daß in den Schuljahren 1924/25, 1925/26, 1926/27 die Schülerzahl hinter der Zahl 40 zurückgeblieben sei. Tatsächlich ist die Schülerzahl aus verschiedenen Gründen (Rückzug der Anmeldungen, Anmeldung durch angeblich nicht erziehungsberechtigte Personen, Nichtzugehörigkeit der Kinder zur sprachlichen Minderheit, Ausschluß von Kindern infolge Nichtbestehens der Sprachprüfung vor dem Experten des Völkerbundes, Maurer) unter die Schülerzahl 40 heruntergedrückt worden. Im letzten Schuljahr 1926/27 betrug sie 39. Obwohl also nur ein Kind für die gesetzliche Mindestzahl (40) fehlte, ist die Schule geschlossen worden.

Am 30. November 1927 sind neue Anträge auf Wiedererrichtung der Minderheitsschule in Koschentin und zwar für 51 Kinder gestellt worden. Die Antragsteller hatten sich mehrfachen Vernehmungen unterziehen müssen, deren Zweck ersichtlich darauf gerichtet war, möglichst viele dieser Anträge für ungültig zu erklären. In der Zeit vom 8. bis 17. Januar 1922, reichlich spät, wurde durch Aushang in der Gemeinde Koschentin den Antragstellern bekanntgegeben, daß von den 51 Anträgen 22 für ungültig erklärt wurden. Gründe für die Ungültigkeit der Anträge wurden nicht angegeben. **Hierbei ist es geblieben; die Schule in Koschentin wurde bis heute nicht wieder eröffnet.** Von weittragenden Folgen ist die Vernehmung der Erziehungsberechtigten am 19. Juni 1927, bei der ein Wojewodschaftsbeamter zugegen war, gewesen, weil sie fünf Erziehungsberechtigte einer strafgerichtlichen Verfolgung aussetzte. Die Vernehmung hatte die Befragung der Antragsteller über die Sprache ihrer Kinder zum Gegenstand. Gleich nach der Vernehmung hatten die fünf genannten Erziehungsberechtigten in einer durch den Deutschen Volksbund der Schlesischen Wojewodschaft übermittelten Eingabe folgendes erklärt:

1. Der Landwirt Hypolit Bartoschek: daß er die deutsche Sprache als die Sprache seiner Kinder angegeben habe und trotzdem im Protokoll vermerkt worden sei, daß er die Abgabe der Erklärung verweigert habe.
2. Der Maurer Peter Passon: daß ins Protokoll eingetragen worden sei, daß seine Kinder nur polnisch sprechen, trotzdem er nur die deutsche Sprache angegeben habe.
3. Der Landwirt Josef Schiwy: daß ins Protokoll eingetragen worden sei, daß seine Kinder nur polnisch sprechen, daß er dagegen protestiert, der Beamte sich aber geweigert habe, seine Erklärung zu Protokoll zu nehmen.
4. Der Arbeiter Franz Metzner: daß ihm das Protokoll, ohne daß es vorher vorgelesen worden ist, zur Unterzeichnung **vorgelegt worden** war, und daß er das Protokoll unterzeichnet habe, ohne den Inhalt zu kennen und daß er angegeben habe, daß seine Kinder deutsch sprechen.
5. Der Kutscher Viktor Hedwig: daß ihm das Protokoll, ohne ihm vorher vorgelesen worden zu sein, zur Unterschriftsleistung vorgelegt worden sei und daß er es unterzeichnet habe, ohne dessen Inhalt zu kennen.

Diese Erklärungen haben die Schulbehörden als mit der Wahrheit nicht vereinbar als eine gegen sie sowie gegen den protokollierenden Wojewodschaftsbeamten gerichtete Beleidigung und Verläumdung aufgefaßt. Die Strafkammer des Bezirksgerichts in Tarnowitz hat am 14. März 1929 sämtliche Angeklagte, obwohl sie glaubwürdig beteuerten, daß ihnen jede beleidigende Absicht gefehlt habe, zu je zwei Wochen Freiheitsstrafe verurteilt.

Die gegen das Urteil eingereichte Revision führte lediglich bezüglich des Bartoschek zum Freispruch. Bei den übrigen Angeklagten verblieb es bei der harten zweiwöchigen Freiheitsstrafe. Die von ihnen eingereichten Gnadengesuche blieben erfolglos. Und so mußten am 27. Februar die vier Verurteilten ihre Freiheitsstrafe antreten, die sie zurzeit noch verbüßen.

Der Urteilsspruch hat die Verurteilten äußerst hart getroffen. Sie fühlen sich als Märtyrer ihrer Ueberzeugung und als Opfer ihres beharrlichen Festhaltens an dem Recht, für ihre Kinder der Minderheitsschule durchzusetzen. In der Tat kann man die bitteren Gefühle der Verurteilten nur allzu gut nachempfinden. Daß man sie, die bisher unbestraft gewesen sind, als Familienväter mehrerer unversorgter Kinder bei ihren dürftigen Verhältnissen der Freiheit beraubt und ihre Familien dadurch noch größerer Not aussetzt, ist eine Strafe, die wahrlich in einem allzu ungünstigen Mißverhältnis zu ihren Taten steht. Eine Bewährungsfrist, die schlimmeren Rechtsbrechern gewährt wird, hätte ihnen nicht versagt werden sollen, wenn man sich schon nicht dazu verstehen konnte, ihnen eine Geldstrafe aufzuerlegen, die wir sicherlich als vollkommen ausreichende Sühne angesehen hätten.

Das Schicksal der Jesuitenkirche Bromberg.

Beunruhigung in der deutschen katholischen Gemeinde. — Gerüchte gehen um. Präbendar Heimann und Bischof Laubitz. — Das Leid der deutschen Seele.

Wir berichteten bereits in der vorigen Woche über die Verordnung, wonach auch die einzige deutsch-katholische Kirche in ganz Polen nunmehr angehalten wird, einen polnischen Sonntagsgottesdienst abzuhalten. Die „Deutsche Rundschau“ in Bromberg hat noch verschiedene interessante Gerüchte erfahren, die sie in einem längeren Artikel den Lesern bekannt gibt. Die grundsätzlichen Ausführungen, und die Gegenüberstellung von früher zu heut, sind sehr lehrreich und verdienen ernsthafte Beachtung. Die Darstellung gibt die Auffassung der maßgebenden Kreise in Bromberg wieder, wir wollen sie unseren Lesern nicht vorenthalten.
Schriftleitung **„Posener Tageblatt“**.

Am ersten Sonntag in den Fasten, der in diesem Jahre auf den 9. März fällt, wird die polnische Predigt auch in der letzten katholischen Kirche in Polen Einzug halten, in der bisher ausschließlich deutsch gepredigt wurde. Nicht nur für die deutsche Jesuiten-Gemeinde in Bromberg, der dieses Geschick nach manchem harten Erlebnis widerfährt, wird diese Einführung der polnischen Predigten in ihr Gotteshaus am Alten Markt zum historischen Ereignis. Dieser Fall berührt die gesamte katholische Christenheit; denn die katholische Kirche Polens bildet die Vorhut des Katholizismus im Kampf gegen die bolschewistischen Atheismus Sowjetrußlands. Da muß gerade diese Kirche darauf bedacht sein, jede Erschütterung in die Seelen ihrer Gläubigen zu vermeiden, sowie die Freiheit ihrer Sprache und ihres Willens aufs Peinlichste zu achten. Eine Woche später werden sich auf den Wunsch des Heiligen Vaters in Rom die Knie aller katholischen Gläubigen vor dem höchsten Herrn des Himmels und der Erde beugen, um für die Glaubensfreiheit der Christen in unserem östlichen Nachbarlande, um auch für den Schutz der religiösen sprachlichen Minderheiten zu beten und dem Obersten Richter der Völker die Sühne für alles Unrecht, das an seinen Gotteshäusern und an seinen Gläubigen geschieht, anheim zu stellen.

In dieser großen Gebetszeit der Christenheit sollte man zunächst in dem einzig katholischen Lande an den Grenzen Rußlands alles vermeiden, was den Frieden der katholischen Gläubigen zu stören vermag, sollte man keinen deutschen Ordensbruder ausweisen, wie es in Schwientochlowitz geschah, sollte man ebensowenig die früher schwer gekränkten Bromberger Jesuitengemeinde erneut beunruhigen.

Die Sache sieht zunächst recht harmlos aus. Nach den deutschen Gottesdiensten am Vormittag sollen auch die Polen, deren Gotteshäuser anscheinend zu eng werden, Zutritt zu der Jesuitenkirche haben und in den Mittagsstunden einen polnischen Gottesdienst mit einer polnischen Predigt hören. Die Messe wird allen Nationen in der lateinischen Kirchensprache zelebriert; ist es da nicht ein schönes Sinnbild katholischer Einigkeit, wenn in der gleichen Kirche auch die Predigt Deutschen und Polen in gleicher Weise in ihrer Muttersprache gehalten wird? Gibt es nicht in ungezählten Kirchen Deutschlands nach der deutschen auch eine polnische Predigt, und sind nicht ebenso in vielen Kirchen Polens nach dem polnischen Gottesdienst auch deutsche Kanzelreden zu hören? Wir geben dies alles zu, wir begreifen auch in dieser Stunde den Gedanken der katholischen Einheit und des übernationalen Charakters der Kirche. Seien wir gerecht und erkennen wir den kirchlichen Sinn der polnischen Katholiken an, der auch die deutschen Katholiken beseelt. Die Jesuiten-Gemeinde hat ihren polnischen Glaubensgenossen für die wachsenden Bedürfnisse an gottesdienstlichen Räumen bereits die schöne Herz-Jesu-Kirche gegeben. Das Opfer wäre leichter gewesen, wenn die Formen der Uebernahme loyalere gewesen wären Seither sind neben der Kirche am Elisabethmarkt und den drei schon bestehenden polnischen Kirchen noch vier neue Gotteshäuser im Bromberger Stadtbezirk geweiht worden, die den polnischen Gläubigen zur Verfügung stehen. Ist darüber hinaus noch ein Mangel vorhanden, so ließen sich zunächst in allen anderen katholischen Kirchen der Stadt schon in den Mittagsstunden solche Gottesdienste einführen. Es ist schwer zu erkennen, warum vor der angedeuteten Benutzung der Jesuitenkirche nicht zuerst die bestehenden Möglichkeiten in den anderen Kirchen voll ausgenutzt werden. Die kirchliche Bedürfnisfrage scheint also bei der Einführung der polnischen Predigten in die Jesuitenkirche wahrhaftig nicht den Ausschlag gegeben haben. Und deshalb protestieren wir gegen das tief bedauerliche Spiel, das morgen mit den gleichen Methoden begonnen wird, die der deutschen Jesuiten-Gemeinde bereits den Verlust der Herz-Jesu-Kirche eintrugen!

Gerüchte gehen um, wonach der erste Präbendar der Jesuiten-Gemeinde, ein Sohn deutscher Eltern, der aus Kolmar stammt, beabsichtigt, aus der deutschen Personalgemeinde **eine selbständige Pfarrgemeinde zu machen, die dann naturgemäß bei ihrer regionalen Gebundenheit polnischen Charakter tragen muß.** Mit der polnischen Predigt fängt es an, dann kommt der polnische Präbendar, später der polnische Propst, und damit hat die deutsche Jesuiten-Gemeinde nach der Herz-Jesu-Kirche am Elisabeth-Markt auch ihre Jesuitenkirche am Alten Markt und ihre selbständige Existenz verloren. Die Gemeinde, die solche Gedanken bei ihrem eigenen Priester nicht vermuten möchte, erinnert sich schon jetzt der wertvollen Garantien, die ihr der Kardinal-Primas von Polen und Erzbischof von Posen-Gnesen Dr. Hlond, sowie der frühere Nuntius des Heiligen Stuhls in Warschau, Monf. Lauri, der inzwischen als Kardinal nach Rom berufen wurde, bezüglich des Bestandes der Gemeinde, sowie des Eigentums- und Nutzungsrechtes der Jesuitenkirche gegeben haben. Das Wort und der Spruch dieser hochgestellten Kardinäle soll gelten!

Der zuständige Bischof Laubitz in Gnesen, der sich den gerüchtweise verlautenden Plänen des Präbendars Heimann geneigt zeigen soll, ist gleichfalls ein Sohn deutscher Eltern. (Das ist überaus bezeichnend!) Vielleicht geht nun deshalb das Schicksal, das man der Bromberger Jesuitengemeinde anscheinend bereiten will, so sehr ans Herz, weil die Arbeit von Söhnen deutscher Eltern dahinter steht. Konnte uns doch keine der vielen unnötigen und unrichtigen Hetzreden gegen unser Volkstum so empören, wie die Ansprache des gleichen Bischofs Laubitz am Fronleichnamstage des vergangenen Jahres, in der er zu Ehren des polnischen Königs Boleslaw Chrobry in Gegenwart des Herrn Staatspräsidenten als Mann deutschen Geblüts folgende unglaubliche Worte über die frühere deutsche Herrschaft sprach:

„Nachdem uns alles, was dem Herzen teuer war, das polnische Gebet, die bürgerlichen Rechte, der eigene Acker, die Muttersprache und unsere Gebräuche genommen worden waren, streckte sich die räuberische Klaue auch nach der polnischen Seele aus ...“

Wir haben es niemals gewagt, dem hochwürdigen Bischof in der gleichen Sprache zu antworten. Sein historischer Irrtum wird durch den überwiegend polnischen Charakter der Erzdiözese Gnesen-Posen auch in preußischer Zeit schlagend widerlegt und durch die amtliche polnische Liquidations-Statistik mit ihrer tausendfachen Vergeltung in eine recht eigenartige Beleuchtung gerückt. Wenn wir aber von den Leiden der deutschen Seele sprechen wollen, dann sei es ferne von uns, jemals von „Räubern“ und den „Klauen“ zu sprechen. Dann erwidern wir den von uns im Gehorsam geduldeten und doch wegen seiner Auswirkung gefürchteten Einzug unserer polnischen Mitchristen in die deutsche Jesuitenkirche mit dem hoffnungsvollen Glauben an den Schutz Gottes und der Kirchenleitung. Dann antworten wir auf alle Unbill, die unser Volkstum erfahren hat und noch bedroht, mit den Worten, die ein amerikanischer Neger Jos. S. Cotter für solche Fälle gefunden hat:

Bruder, komm,
Laß uns treten vor unseren Gott.
Und wenn wir dann vor ihm stehen,
Dann werde ich sagen:
Herr, ich hasse nicht,
Ich werde gehaßt,
Ich begehre keines Land,
Mein Land wird begehrt.
Ich verspotte kein Volk,
Mein Volk wird verspottet
Und du, Bruder, was wirst du sagen?“

Semper Sperans.

Um 1. Juni Neuwahlen in Gnesen.

Warschau, 15. März. Die Neuwahlen im Bezirk 33 (Gnesen) werden voraussichtlich am 1. Juni stattfinden.

Der Arbeitslosenfonds.

Warschau, 15. März. Das Finanzministerium hat den Arbeitslosenfonds um weitere 10 Millionen Zloty verstärkt.

Wie hat Polen in Leipzig abgeschnitten?

Volles Gelingen der polnischen Kollektivausstellung. — Moralische Erfolge. — Bemerkenswertes Interesse für die polnischen Exponate. — Anknüpfung von Geschäftsbeziehungen mit dem Auslande. — Ein gutes Stück Zukunftsarbeit

Das erstmalige Auftreten Polens in Leipig mit einer Sammelschau seiner exportfähigen Standardartikel hat nicht nur in Deutschland starke Beachtung gefunden, sondern wurde auch von seiten des in Leipzig einkaufenden und ausstellenden Auslandes mit dem größten Interesse verfolgt. In Deutschland erblickte man in dieser Aktion Polens einen ersten Auftakt zur Intensivierung der gegenseitigen Handelsbeziehungen angesichts des jetzt nunmehr schon gesicherten Vertragsabschlusses, während das dort vertretene Ausland diesen Schritt der polnischen Exportindustrie vom Standpunkt der Steigerung der internationalen Konkurrenz am Leipziger Platz durch Hinzutritt dieses neuen Partners betrachtete. Im allgemeinen bildete der Vorstoß Polens in Leipzig eine Ueberraschung für Aussteller und Einkäufer, und man zollte den beiden geistigen Urhebern und Veranstaltern dieser Ausstellung, dem polnischen Generalkonsul Dr. Adamkiewicz in Leipzig, und dem Direktor des polnischen Exportinstitutes in Warschau, Turski, die Anerkennung für die ebenso sachliche wie kunstgerechte Aufmachung, in der sich die polnische Schau präsentierte, nicht versagen. Es bliebe nur noch zu wünschen übrig, daß Polen größeres Gewicht auf eine reichlichere Exposition seiner Agrar- und Rohstoffprodukte gelegt hätte: Land- und Rohstoffwirtschaft hätten über die weiterverarbeitende Industrien gestellt werden sollen, wodurch die wahre wirtschaftliche Struktur Polens richtiger zum Ausdruck gekommen wäre.

Polen stellte in erster Linie Industrieerzeugnisse aus, und in geringerem Maße Produkte seiner Land- und Rohwirtschaft. Die Industrie zeigte: Textilien aller Art, Emaillewaren, Steinguterzeugnisse, Fayencen, Keramik und Porzellan, Möbel, Armaturen, Kugellager, Lagermetalle, Glaswaren, Radiatoren, Korb- und Flechtwaren, Erzeugnisse der Volkskunst u. a. m. Bemerkenswert war der Vorstoß der Lodzer Textilindustrie am Leipziger Markt. Die Widzewer Manufaktur, die über eine Feinspinnerei von 220 000, und eine Zwirnerei von 40 000 Spindeln, sowie eine Weberei mit über 3200 Automaten-Webstühlen verfügt, ferner mit eigener Bleiche, Färberei, Druckerei, sogar eigener kompletter Spinnereimaschinen- und Webstühlefabrik augenblicklich das modernste und leistungsfähigste Industrieunternehmen im Lodzer Gebiet darstellt, ist sehr wirkungsvoll auf den Plan getreten, und lenkte in hohem Maße die Aufmerksamkeit der ausländischen Messebesucher auf ihre hochqualitativen Erzeugnisse aus ägyptischer Rohbaumwolle. Die Textilschau kann jedenfalls einen großen moralischen Erfolg buchen, sie reihte sich würdig an die Textilausstellungen der anderen westeuropäischen Staaten an. Die Landwirtschaft brachte Nahrungsmittel, Flachs, Borsten, Zuckerrübensamenzucht, Erzeugnisse der Mühlenindustrie u. s. w. Stark beachtet wurden auch die Exponate des Naphthasyndikats und des staatlichen Tabakmonopols.

Allenthalben wird nun in polnischen Wirtschaftskreisen die Frage nach dem effektiven Erfolg aufgeworfen. Diese Fragestellung ist wohl psychologisch begreiflich, da der Aussteller die Bilanz der Messe in erster Linie in klingender Münze abschätzen muß; bei Polen jedoch liegen die Verhältnisse in dieser Hinsicht grundverschieden: die Leipziger Veranstaltung war schon von Haus aus nicht als ein auf sofortigen materiellen Gewinn berechnetes Unternehmen bedacht, sondern als erster Versuch, mit den anderen Staaten in Konkurrenzkampf zu treten und durch vorsichtige Abtastung der Vorgänge am Weltmarkt zunächst die Grundlagen für ein künftiges Exportgeschäft zu schaffen. Polen wollte also, streng genommen, nicht eine Messe, sondern vielmehr eine Ausstellung bieten, die dem mangelhaft informierten Ausland die Möglichkeit geben sollte, im Wege einer Rundschau an einer einzigen Sammelstelle Einblick in die verschiedenen polnischen Produktionszweige zu gewinnen. Und in diesem Sinne hat die polnische Aktion in Leipzig ihre Mission erfüllt: ernste Interessenten aus allen fünf Erdteilen sammelten sich um die polnischen Exponate, besichtigten mit lebhaftem Interesse die einzelnen Erzeugnisse, notierten sich Firmen, Preise und Lieferungsbedingungen und stellten Geschäftsabschlüsse für die nächste Zeit sammentreffen in Leipzig in Aussicht. Man muß also damit rechnen, daß die schon jetzt feststehende regelmäßige Beteiligung Polens an den Leipziger Messen in Zukunft zu Geschäftsabschlüssen führen wird.

Dr. F. S.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 15. März

Nimmer erfragen,
Nimmer erjagen
Läßt sich das Glück.
Ist es verschwunden,
Ruft es auf Stunden
Traum nur zurück.

Nöthig.

Reminiscere.

Zum Volkstrauertag am 16. März.

Hin und her in unserem Lande stehen die Kirchen, Ehrenhallen und auf Ehrenfriedhöfen würdige Denkmäler der vielen, vielen, die einst für die Heimat und für uns alle ihr Leben gegeben haben. Darüber hinaus aber lebt ihr Gedächtnis in all den vielen Herzen, denen sie am nächsten gestanden haben, und die am Opfer ihrer Hingabe noch heute zu tragen haben. Ist darum ein besonderer Gedächtnistag für die toten Helden notwendig, werden sie nicht auch ohne ihn unvergessen bleiben? Ganz gewiß; aber doch brauchen wir einen Tag, an dem eine ganze Gesamtheit in stummem Schmerze derer gedenkt, die auf allen Schlachtfeldern der Welt schlafen. Ueber alle Parteien, Stände und sonstigen vielfachen Verschiedenheiten hinweg soll uns dieser eine Gedanke wenigstens an einem Tage im Jahre vereinigen. Es ist gut so, daß für diesen Tag die Passionszeit gewählt worden ist, und daß er den bedeutungsvollen Namen des zweiten Passionssonntages trägt, Reminiscere. Die Tage und Jahre, deren wir an diesem Tage gedenken, waren eine einzige große Passionszeit, und noch immer hat in mancher Beziehung diese schwere Zeit nicht aufgehört. Vielleicht hilft auch der Volkstrauertag dazu, daß über diesen Tag hinaus endlich das Band der Einigkeit durch gemeinsames Leiden gefestigt wird. Gottesdienste und andere ernste Feierstunden und Kundgebungen werden die Würde, die diesem Tage eigen ist, noch besonders erhöhen. Der junge Frühling, der in seltsamem Einklang mit der Passionszeit steht, will uns ein Recht geben auf solche Hoffnung neuen Lebens.

Auch die Deutschen in Polen werden an diesem Tage von demselben Gedanken bewegt werden, wenn auch offiziell der Volkstrauertag hier keine Gültigkeit hat.

Die Bautätigkeit in Polen.

Nach dem neuesten amtlichen Bericht über die Bautätigkeit in Polen ist der Bau von Wohnhäusern im letzten Jahre in den größeren Städten lebhafter gewesen als im Vorjahre. Zurückgegangen ist dagegen der Bau für Industriezwecke und vor allen Dingen die Bautätigkeit auf dem Lande. In den größeren Städten sind im dritten Vierteljahr 1929 insgesamt 799 Gebäude in Angriff genommen, darunter 554 Wohnhäuser, während in der gleichen Zeit des Vorjahres 690 Gebäude angefangen wurden, davon 464 Wohnhäuser. Besonders lebhaft war die Bautätigkeit in Lodz, wo 154 Bauten, darunter 98 Wohnhäuser, angefangen wurden, ferner in Czenstochau mit 115 Bauten, in Lemberg mit 86 und in Wilna mit 80 Bauten, wogegen in Warschau nur 58 Bauten, darunter nur 35 Wohnhäuser, angefangen wurden. Fertiggestellt wurden im dritten Vierteljahr 1929 in allen größeren Städten zusammen 496 Bauten, davon 288 Wohnhäuser mit 3301 Wohnungen, gegenüber 376 Bauten, darunter 209 Wohnhäuser mit 1945 Wohnungen, in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die größte Zahl von fertiggestellten Wohnhäusern hatte Lemberg aufzuweisen, während an zweiter Stelle Krakau und an dritter Stelle Lublin steht. In Königshütte wurden zahlreiche Kleinwohnungen fertiggestellt, ebenso in Posen.

Neue Lasten für die Besitzer mechanischer Gefährte.

Das vom Ministerrat angenommene Gesetz über den Wegebaufonds sieht folgende Einkommensquellen vor: 1. Abgaben von mechanischen Gefährten; 2. Steuer von Billetts für Fahrten mit solchen Gefährten; 3. Strafen für Uebertretungen der Wege-Verkehrsvorschriften; 4. besondere Zuwendungen des Staatsschatzes. Die einzelnen Gebühren sind in dem Gesetzesprojekt wie folgt vorgesehen:

Für je 100 Kg. Gewicht eines Privatautos bis zu 1500 Kg. 40 Zloty jährlich, bei einem größeren Gewicht für jede 100 Kg. 50 Zloty; bei Erwerbsautomobilen für jede 100 Kg. 50 Zloty, bei privaten Lastautomobilen für jede 100 Kg. 25 Zl., sofern das Automobil mehr als 1500 Kg. wiegt 35 Zloty; Erwerbs-Lastautomobile je 100 Kg. 35—45 Zloty; Motorräder 40 Zloty, Beiwagen 60 Zloty. Der Zuschlag zu den Fahrkarten wird 30 Prozent der Fahrkartenpreise betragen. Befreit von diesen Abgaben sind landwirtschaftliche Traktoren, sowie staatliche und kommunale Automobile.

Die Lokalsteuer bei Wohnungswechsel des Mieters.

Die Lokalsteuer wird nach einer Verordnung des Finanzministers einmal für das ganze Jahr festgesetzt, und zwar bei bewohnten Wohnungen im Monat Dezember, der dem Steuerjahr vorangeht. Falls nach diesem Termin im Laufe des Steuerjahres ein Mieterwechsel eintritt, so muß der Mieter, der die neue Wohnung bezieht, sofort an das Steuerbüro des Magistrats Mitteilung machen, das ihm eine neuangefertigte Zahlungsliste mit der Bemessung der Steuer für das folgende Vierteljahr nach dem Bezug der neuen Wohnung zustellt. Für die vorherige alte Wohnung dagegen zahlt der Mieter die Steuer nur für die Zeit, in der er darin wohnte. Hierbei wird jedoch ein angefangenes Vierteljahr als ganzes gerechnet. Ein Beispiel: Der Mieter verläßt seine Wohnung am 26. 4. 1930 und bezieht eine neue Wohnung am 27. 4. 1930. Er zahlt also die Lokalsteuer für die Zeit bis zum Schluß des 2. Vierteljahrs 1930 in der Höhe, wie sie ihm für die alte Wohnung zugemessen wurde; hingegen die Steuer für die neue Wohnung erst mit Anfang des 3. Vierteljahrs 1930.

Generalversammlung des R[illegible]erklubs Neptun Posen E. V.

Unter starker Beteiligung der aktiven wie auch der inaktiven Mitglieder hat der Ruderklub Neptun am Mittwoch seine Jahreshauptversammlung abgehalten. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß unsere Jugend mit Fleiß und Liebe gesunden Rudersport getrieben hat. Während der Klub infolge von Hindernissen, die nicht von ihm abhingen (Einziehung von Rennleuten zum Heeresdienst, Behinderung der Ausbildung durch den langen strengen Winter), nicht auf fremden Bahnen starten konnte, wurde das Wanderrudern in den Sommermonaten eifrig gepflegt. Zu erwähnen ist eine Fahrt, die die Mitglieder Paul Lenski, Willi und Helmuth Köpp im Doppelzweier stromaufwärts bis Dabie und zurück (516 Kilometer) unternahmen, und während der sie nur im Zelt kampierten. Der Klub hat in dem vom Ruder-Verband Posen-Pommerellen veranstalteten Wanderruder-Wettbewerb 1929 drei Preise errungen, die bei der nächsten Verbandstagung in Barcin am 16. März überreicht werden sollen. — Die Uebungen im Winterbassin werden fortgesetzt. Für die bevorstehende Saison ist ein Trainer angenommen worden, so daß für die sportliche Ertüchtigung und gute Form der Ausbildung weiterhin aufs Beste gesorgt ist.

Die Wahlen zum neuen Vorstand gingen glatt von statten und erfolgten zum größten Teil durch Zuruf. Die einstimmige Wiederwahl des 1. Vorsitzenden, Woldemar Günter wurde mit großem Beifall aufgenommen. Sie ist ein Beweis für das Vertrauen in der Vereinsleitung, der in absehbarer Zeit neue schwere Aufgaben erwachsen werden. Die Regulierungsarbeiten an der Warthe sind bereits so weit vorgeschritten, daß der Bau eines neuen Bootshauses nunmehr bald vorbereitet werden muß. Gilt es doch, eine Stätte zur Pflege des Sportes und der Geselligkeit dem Klub zu erhalten.

Alfred Hoehn

spielt am Montag, dem 17. März, abends 8 Uhr, im großen Saal des Evangel. Vereinshauses. Diesmal umfaßt das Programm Werke der klassischen Klaviermusik, für die ja Alfred Hoehn als der beste Interpret unserer Zeit gelten kann. Seine starke Persönlichkeit, seine ungewöhnliche Begabung, seine tiefgründige und hinreißende Auffassung der Musik, gestaltet jeden Hoehnabend zu einem Erlebnis ersten Ranges. Es ist zu erwarten, daß die Freunde der Klaviermusik, wie sie gerade Hoehn repräsentiert, vollzählig zu diesem Abend erscheinen werden und das damit dem Künstler ein ausverkauftes Haus bereitet wird. Karten sind noch bei Szrejbrowski zu haben. Siehe auch die heutige Anzeige.

× **Die neuen Vorschriften über die Paßerleichterungen** sehen für Lehrer, die sich in den Ferien zu Lehr-, touristischen und ähnlichen Zwecken ins Ausland begeben, die Ausstellung von Pässen ohne Bescheinigung der Kuratorien vor.

× **Kalendarische Uebereinstimmung der Jahre 1919 und 1930.** Vergleicht man die Kalender der Jahre 1919 und 1930, so kommt man zu dem überraschenden Ergebnis, daß nicht nur die Wochentage, sondern auch die christlichen Feste auf die gleichen Kalendertage der beiden Jahre fallen. Selbst das Osterfest, das doch seine kalendarische Bestimmung nach dem Stande des Mondes erfährt, stimmt in beiden Jahren überein. Dies ist gewiß eine Merkwürdigkeit, die wert ist, der Allgemeinheit bekanntgegeben zu werden.

× **Vom Wetter.** Der Anblick einer entzückenden Winterlandschaft war der erstaunten Welt heut, Sonnabend, früh bei 3 Grad Kälte beschieden, von einer Schönheit und einem Umfange, wie man sie sonst in der letzten Winterwoche nicht kennt. Eine 6—10 Zentimeter hohe Schneedecke lag auf Wegen und Stegen ausgebreitet, und die Baumäste ächzten unter der um diese Zeit ungewohnten Schneelast. Dieser Nachwinter veranlaßt die Menschen zu Vergleichen mit ähnlichen Nachwintern. Und da steht in der Erinnerung der älteren Generation die gleiche Zeit vor 42 Jahren vor uns, als Kaiser Wilhelm I. zum letzten Schlafe am 9. März die Augen geschlossen hatte und eine Woche später die Beisetzung bei grimmiger Kälte erfolgte, während gewaltige Schneemassen über ganz Deutschland herniedergegangen waren.

× **Der Wirtschaftsverband städtischer Berufe** hält am Sonntag, 23. d. Mts., in Bromberg im „Zivilkasino", ul. Gdańska 160 a, seine Generalversammlung ab, in der zwei äußerst interessante Vorträge gehalten werden, die für jeden, der einen städtischen Beruf ausübt, von großer Wichtigkeit sind. Die Teilnahme an den Vorträgen ist ausnahmsweise auch Nichtmitgliedern gestattet gegen Einladungen, die beim Wirtschaftsverband in Bromberg oder bei den Obmännern der Ortsgruppen zu haben sind. Die Zahl der Einladungen ist beschränkt.

× **Der Warthegau der Deutschen Turnerschaft in Polen** hält am Sonntag, 18. Mai, in Kolmar seine Frühjahrs-Vorturnerstunde ab. Neben der Austragung der Gaumeisterschaft im Faustball werden in der Hauptsache die Uebungen für das vom 12. bis 14. Juli d. J. voraussichtlich in Rawitsch stattfindende Bundeswettturnen durchgenommen. Am 7. September veranstaltet der Gau sein Gauwetturnen unter gleichzeitiger Austragung der Gauwanderpreise. Verteidiger für den Mannschaftspreis der Turner ist der M. T. V. Posen, für den Einzelpreis der Turnerinnen der M. T. V. Lissa. Der Männerturnverein Posen hat bereits mit dem Vortraining für das Bundeswetturnen begonnen. Eine stattliche Anzahl Turnerinnen und Turner hat sich zur Teilnahme gemeldet, so daß es dem Verein auch diesmal wieder möglich sein dürfte, mehrere Preise zu erringen. Die Uebungsstunden finden in der Turnhalle des Below-Knotheschen Lyzeums statt, und zwar turnt die Männerabteilung jeden Dienstag und Freitag von 8—9½ Uhr, die Frauenabteilung jeden Montag und Donnerstag von 8—9½ Uhr, die Jugendabteilung jeden Dienstag und Freitag von 7—8, sowie die Herrenriege jeden Donnerstag von 7—8 Uhr. Die Uebungsstunden der Box- und Ringerabteilung werden bis auf weiteres Dienstag und Freitag von 7.30—8.30 Uhr abgehalten. Mit dem Ueben für Faustball, Volksturnen und Langstreckenlauf wird demnächst auf dem Turn- und Sportplatz begonnen. Der Termin wird noch in der Turnhalle bekanntgegeben.

× **Keine Strafmandate gegen Jugendliche.** Das Innenministerium sandte an die Wojewodschaften Rundschreiben aus, in denen angeordnet wird, von Minderjährigen, insbesondere der Schuljugend, im Falle einer Gesetzesüberschreitung nicht wie gewöhnlich die Strafe auf administrativem Wege sofort einzutreiben, sondern sich nur auf eine Legitimierung der betreffenden Person und Benachrichtigung der maßgebenden Stellen zu beschränken.

× **Personalnachricht.** Das Amt als Staatsanwalt beim hiesigen Bezirksgericht hat der bisherige Vizestaatsanwalt des Appellationsgerichts Dr. Eimer angetreten.

× **Katholisch-kirchliche Personalnachricht.** Zum Dekan des Dekanats Lwówek (Neustadt b. Pinne) ist der Propst Włodzimierz Laskowski in Lwówek ernannt worden.

× **Der Verein Deutscher Sänger** bittet, noch an die heute, Sonnabend, 8 Uhr in der Grabenloge stattfindende Generalversammlung zu erinnern. Alle Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

× **Violinkonzert.** Jan Dahmen, Violinvirtuose, Konzertmeister der Dresdener Staatskapelle, der zu den besten Geigern zählt, tritt abermals bei uns am Donnerstag, 20. März, abends 8 Uhr im Evangelischen Vereinshause auf. Ueber den Künstler, der sich auch bei uns bestens eingeführt hat, schreiben die „Leipziger Nachrichten": „Wenn man nicht wüßte, daß alle Ideale unerreichbar über den Wolken schweben, hätte man glauben können, das eine Ideal wäre wirklich erreicht, nämlich das des Violinspiels durch den großen Geiger Jan Dahmen." Das Programm für Posen enthält Brahms' Sonate D-moll, Mozarts Konzert D-dur, Tschajkowskis Konzert D-dur, Vieuxtemps' Ballade von Polonaise sowie Kompositionen von Paganini u. a. Karten bei Szrejbrowski, ul. Gwarna (fr. Viktoriastraße) von 2—8 Zloty.

× **Wirtshausschlägerei.** In einer Gastwirtschaft in Gurtschin kam es gestern zu einer Schlägerei, bei der der 34jährige Schlossermeister Apolonjusz Gnatowski, ul. Dąbrowskiego 64 (fr. Gr. Berlinerstraße), übel zugerichtet wurde. Er flüchtete ins Treppenhaus; auch dorthin verfolgt, sprang er aus dem Fenster des ersten Stocks und erlitt eine schwere Verletzung der Gehirnschale. Er wurde in das Stadtkrankenhaus geschafft.

× **Einen mißglückten Einbruchsdiebstahl** unternahmen unbekannte Männer in das Delikatessengeschäft von Hoffmann in der ul. Strzelecka 28 (fr. Schützenstr.). Sie wurden von einem Schutzmann verscheucht.

× **Verschwunden** ist seit mehreren Tagen der 52jährige Romuald Dybalski, wohnhaft Górna Wilda 15 (fr. Kronprinzenstr.).

× **Unfall.** Auf dem Wege Urbanowo—Posen wurde gestern nachmittag das Mädchen Jolanta Illmert von dem Kraftwagen 43 710 überfahren und erheblich verletzt. Sie wurde ins Krankenhaus geschafft.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus der Lipschütz'schen Wohnung, Woźna 19 (fr. Büttelstr.), Kinderwäsche im Werte von 300 zł (die Täter sind inzwischen gefaßt); dem Fleischermeister Karl Reschke, ul. Marsz. Focha 53 (fr. Glogauerstr.), Fleischwaren im Werte von 1000 zł (als Täter hat sich der Lehrling Aleksander Andrzejewski bekannt).

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonntag, 16. 3., 6,16 Uhr und 18,03 Uhr, und am Montag, 6,13 Uhr und 18,05 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh + 0,43 Meter, gegen + 0,40 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte" ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken vom 15. bis 22. März:** Apteka pod białym Orłem, Stary Rynek Nr. 41, Apteka Św. Piotra, ul. Półwiejska 1, Apteka Św. Marcinska, ul. Fr. Ratajczaka 12. — Lazarus: Apteka Plucińskiego, ul. Marsz. Focha Nr. 72. — Jersitz. Apteka pod Gwiazdą, ul. Kraszewskiego 12. — Wilda: Apteka Fortuna, Górna Wilda 96. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, die Apotheke der Krankenkasse, ul. Pocztowa 25.

× **Rundfunkprogramm für Sonntag, 16. März:** Krakauer Tag: 9: Uebertragung des Gottesdienstes aus der Kirche des Schlosses Wawel. 11.30: Hochzeit in Krakau, 11.58—12.10: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Marienturm, 12.10 bis 13.40: Konzert aus dem Saal des Alten Theaters. 13.40 bis 13.55: Landwirtschaftliche Plauderei. 13.55 bis 14.10: Konzert für Trommeln und Mandolinen. 14.10 bis 15.20: Pause. 15.20 bis 15.40: Rezitationen. 15.40 bis 16.15: Tanzmusik. 16.15 bis 16.30: Anekdoten. 16.30 bis 16.45: Vortrag. 16.45 bis 17.15: Vorträge und Ansprachen. 17.15 bis 17.40: Dramatische Darbietung. 17.40 bis 18.05: Lieder für Frauenchor, Gemischten Chor und Männerchor. 18.05 bis 18.15: Radioplauderei. 18.15 bis 18.35: Dialog eines Bergbauern mit einem Schäfer. 18.35 bis 19.10: Literarisches: Das Lied des Schlosses Wawel. 19.10 bis 19.25: Reiseeindrücke. 19.25 bis 19.45: Verschiedenes. 19.45 bis 19.58: Vortrag. 19.58 bis 20: Zeitzeichen aus Warschau. 20 bis 20.05: Fanfarenblasen vom Marienturm. 20.35 bis 22.05: Spaziergang durch Krakau. 20.35 bis 22.05: Abendkonzert. 22.05 bis 22.30: Für unsere Freunde im Ausland. 22.30 bis 22.55: Zeitzeichen, Sport. 22.55 bis 23.10: „Der rote Marsch". 23.10 bis 24: Tanzmusik. 24: Fanfarenblasen vom Marienturm. — **Für Montag, 17. März:** 13 bis 13.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13.05 bis 14: Schallplattenkonzert. 14 bis 14.15: Notierungen der Effekten- und der Getreidebörse. 14.15 bis 14.30: Landwirtschaftliche Mitteilungen der Pat, Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16.30 bis 16.50: Bildfunk. 16.50 bis 17.10: Vortrag. 17.10 bis 17.30: Schach. 17.30 bis 17.45: Vortrag. 17.45 bis 18.45: Konzert. 18.45 bis 18.55: Beiprogramm — Verschiedenes. 18.55 bis 19.05: Plauderei über das Flugwesen. 19.05 bis 19.30: Heiteres. 19.30 bis 19.50: Interessantes aus aller Welt. 19.50 bis 20.30: Vorträge. 20.30—21.30: Jazz-Musik für zwei Klaviere. In den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 21.30 bis 21.45: Musikalisches Zwischenspiel. 21.45 bis 22: Vortrag. 22 bis 22.15: Zeitzeichen, Mitteilungen der Pat, Sport.

× **Programm des Deutschlandsenders für Sonntag, 16. März, Königswusterhausen:** 8: Die Viertelstunde für den Landwirt. 8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage. 8.30: Vortrag „Rechtsfragen des Landwirts". 8.50: Morgenfeier, anschließend Glockengeläut des Berliner Doms. 10.05: Wettervorhersage. 10.30: Aus der Staatsoper: Arbeiterfunktag. 12.30: Volkstrauertag. 13: Unterhaltungsmusik. 14: Jugendstunde. 14.30: Sonaten. 15.30: Wahre Geschichten. 16: Unterhaltungsmusik. 17.30: Lieder. 18: Vortrag „Echo des Weltkrieges in der jungen Generation". 18.30: Vortrag „Arzt und Seelsorger". 18.55: Stunde des Landes. 19.20: Vortrag „Gartenidyll und Welthorizont". 20: Theaterquerschnitt. 20.15: „1914 bis 1918", deutsche Kriegsbücher, anschließend Zeit, Wetternachrichten, Sport. — **Für Montag, 17. März:** 10: Spiel der 6. Klasse der 60. Volksschule. 12: Englisch für Schüler. 12.30: Schallplatten-Konzert. 14.30: Kinderstunde. 15: Berufsberatung. 15.45: Frauenstunde. 16: Englisch. 16.30: Nachmittagskonzert von Berlin. 17.30: Das Klaviertrio der Wiener Klassiker. 17.55: Die Chemie im täglichen Leben. 18.20: Unterhaltende Stunde. 18.40: Englisch für Anfänger. 19.05: Dichterstunde. 19.30: Vortrag: „Obstbaumpflege im Frühjahr". 20: Gegenwartsfragen. 20.30: Gegenwartsfragen. 20.30: Marschmusik. 21: Kammermusik. Nach den Abendmeldungen Tanzmusik, danach bis 0.30: Nachtmusik.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg,** 13. März. Wie die polnische Presse mitteilt, ist der die Funktionen eines Regierungskommissars an der Krankenkasse der Stadt Bromberg seit einigen Monaten ausübende Hauptmann d. Res. Bem endgültig von seinem Posten abberufen worden. Im Zusammenhang mit der Aufdeckung von Unterschlagungen, die durch die neuen, von dem Regierungskommissar aus anderen Teilgebieten herbeigeholten Beamten erfolgt sind, ist eine Untersuchung durchgeführt worden, die mit der Entlassung der Schuldigen endete. Das Bezirksversicherungsamt in Posen bemüht sich, die ungesunde Atmosphäre aus der Krankenkasse der Stadt Bromberg zu beseitigen.

Geschichten aus aller Welt.

Die Stadt der Blinden.

(p) **Konstantinopel.** In den eintönigen, trockenen und sandigen Distrikten von Hisnimansur in der Türkei, nicht weit von Malatia, liegt eine Stadt, die jedem Besucher als ein Ort furchtbaren Schreckens erscheint. Von den 7000 Einwohnern, die der Ort Adiyaman zählt, sind nicht weniger als 6791 Menschen erblindet, viele von den restlichen 200 „Gesunden“ leiden an den Begleiterscheinungen der Trachoma, der ägyptischen Augenkrankheit, die so viele Opfer im Orient fordert und zahlreiche Kinder im frühesten Alter befällt und zu unglücklichen Wesen macht für ihr ganzes Leben. Reisende, die in der letzten Zeit diese Stadt besuchten, haben an die türkische Regierung Aufforderungen gerichtet, für die Modernisierung von Adiyaman Sorge zu tragen. Denn unter den Sultanen gab es weder Schulen noch Hospitäler in diesem Platz der Unseligen. Dabei ist ganz genau bekannt, daß mit einiger Sauberkeit und Isolierung der Neugeborenen von augenkranken Eltern manchem jungen Menschenkind das Augenlicht gerettet werden könnte. Lange Jahre lag dieser Elendenplatz vergessen und nur selten von Sehenden besucht im Hisnimansur. Ein Engländer, der durch einen Zufall dorthin geriet, erzählt, daß man in dieser Stadt der toten Augen vor allem eines höre: das Tappen und Klappern der Stöcke auf der Straße, das Pochen der Leitstäbe an den Häuserwänden. Im übrigen scheinen die Blinden von Adiyaman ihr Geschick sehr leicht zu ertragen. Sie sind lustig und froh, unterhalten sich lebendig und fühlen sich als eine große Gemeinde, in der es jedem anderen so geht, wie einem selbst. Fünfmal an jedem Tage füllt sich die Moschee. Alle, die eben in der Lage sind zu gehen, finden sich zum Gebet zu Allah ein. In ihren Bitten ist kein Wort zu finden, mit dem sie ihr Los beklagen, mit dem sie um Hilfe bitten. Als echte Mohammedaner wissen sie, daß das Murren gegen das Geschick die Prüfungszeit unserer Seele verlängert. Und deshalb danken auch diese Unglücklichen, die Menschen von Adiyaman mit den toten Augen für das, was der Himmel ihnen schickte — für ihr unseliges Los der ewigen Nacht.

Man hofft, durch die Schutzmaßnahmen und die sorgfältige Ueberwachung aller neuen Ansteckungsfälle, die „Krankheit der Aegypter“ auf ein Minimum herabzudrücken. Mit Hilfe von Schulen und Arbeitsanstalten versucht ferner die türkische Regierung, dem verderblichen Müßiggang ein Ende zu machen, und die Blinden von Adiyaman zu nützlichen Menschen zu erziehen, die ihren Lebensunterhalt selbst verdienen oder wenigstens besser verdienen als bisher, wo die Mehrzahl von ihnen von den Almosen vegetierte, die aus den Nachbarstädten geschickt wurden. Vielleicht glückt es, in einer Generation die riesenhafte Zahl der Blinden um ein gutes Teil zu vermindern, damit dann aus der Stadt der toten Augen eine Welt der Sehenden wird, die sich des Tageslichtes freuen, wie wir auch. Aber bis dahin ist noch lange Zeit. Die Stöcke werden weiterhin auf das Pflaster pochen, Schritt für Schritt tasten sich die Augenlosen vorwärts, zum Plaudern oder zum Beten in der Moschee, wo sie alle, alle dem gütigen Allah für ihr Los danken.

Umfrage über Dante.

— **Paris.** Die weltbekannte, aber wenig gelesene „Göttliche Komödie“ Dantes ist von dem Amerikaner Slattery zur Unterlage einer Umfrage an eine Anzahl bedeutender Leute dieser Welt gemacht worden. Auf Tausende von Anfragen hat er nur 386 Antworten erhalten. Die Antworten konnten sich ziemlich spezialisieren, denn die Rundfrage lautete: „Welche Stelle bei Dante gefällt Ihnen am besten?“ 128 von den Antwortenden haben ihr Dante-Herz in der „Hölle“ gefunden, 147 im Paradies und 95 im Fegefeuer. Am häufigsten wurde die Stelle zitiert: „In seinem Willen ist unser Frieden!“ — Der König von Italien hat die Worte ausgesucht, die Virgil an Dante richtet: „Unnütz die Angst, mit dem Geist, der jeden Sieg davonträgt“ — Mussolini dagegen zitierte die Worte des Odysseus: „Ruder, Flügel machten wir für den wahnwitzigen Flug . . .“

Georges Fayards sonderbare Wette

— **Paris.** Die würdigen Doktoren der medizinischen Fakultät fühlten sich geehrt, einen so interessanten Besuch bekommen zu haben, konnten sich aber nicht recht vorstellen, was eigentlich der berühmte Pariser Bildhauer Georges Fayard von ihnen und der Alma mater wollte. „Ich bin zu Ihnen gekommen, meine Herren“, lüftete der Künstler ohne viel Umstände des Rätsels Lösung, „um Ihnen eine kleine — Wette vorzuschlagen!“ Die ehrwürdigen Professoren stutzten. Eine Wette? Nanu? Hielt denn Prinz Karneval auch schon in den geheiligten Hallen der Hochschule seinen Einzug? „Das ist wohl ein Scherz, verehrter Meister?“ „Nicht doch, meine Herren,“ beruhigte der Besucher seine verdutzten Zuhörer,“ es handelt sich keineswegs um einen Faschingsulk. Ich weiß, daß die ärztliche Hochschule in der Regel keine Wetten abzuschließen pflegt. Die ich Ihnen anbiete, muß Sie jedoch aus wissenschaftlichem Gesichtspunkte eminent interessieren. Sie riskieren nichts bei der Sache und können unter Umständen ein famoses Geschäft machen. Vorausgesetzt natürlich, daß Sie die Wette gewinnen, was ich allerdings bezweifeln möchte.“ „Um was geht denn Ihre Wette, Meister?“, fragte endlich der Rektor skeptisch. Er hatte Angst bekommen, daß bei Fayard nicht alles „in Ordnung“ sei. Konnte sich aber im weiteren Verlauf der Unterhaltung davon überzeugen, daß der Vorschlag des Künstlers gar nicht von der Hand zu weisen wäre. Ein Risiko für die Hochschule bestand in der Tat nicht: sollte der Meister des Meißels vor seinem zweihundertsten Geburtstag sterben, erbt die Fakultät sein Gesamtvermögen, ja sogar seine Werke mit. Fayard sprach über seine Theorie so systematisch, daß die Wissenschaftler einsehen mußten, es handele sich keineswegs um Hirngespinste eines übergeschnappten Künstlers, sondern um beachtenswerte Erfahrungen eines Lebenskünstlers, der seinen Mitmenschen das „Geheimnis“ des langen Lebens beibringen möchte und fest entschlossen ist, seinen zweihundertsten Geburtstag in aller „Jugendfrische“ zu feiern. Nach langwierigen Beratungen nahm nun die Pariser Universität den Vorschlag des Künstlers an und unterzog ihn einer eingehenden Untersuchung. Die Aerzte waren sich darüber einig, noch niemals einen so kerngesunden zweiundfünfzigjährigen Mann gesehen zu haben; sämtliche Organe funktionieren vorbildlich, die Blutkreisung ist einwandfrei, die Muskulatur elastisch wie bei einem sporttreibenden Jüngling von zwanzig Jahren, von Arterienverkalkung keine Spur. Der Mann hat kein einziges graues Haar und schreibt seine strotzende Gesundheit neben einer rationalisierten Ernährung einem selbsterfundenen Turnsystem zu. Die Wette wurde rechtskräftig abgeschlossen. Es wäre schon lohnend mit zu erleben, ob sie Fayard, der Unverwüstliche, in 148 Jahren gewinnen wird! . . .

Tolstoi-Telegramme.

(n) **Moskau.** Jetzt, zwanzig Jahre nach dem Tode Leo Tolstois, veröffentlicht die National-Bibliothek von Moskau einen Band mit den Telegrammen, die in den letzten Stunden bei dem sterbenden Tolstoi eintrafen. 1080 Drahtungen gingen damals nach Astapowa, der Stadt, in der der Dichter starb. Diese Sammlung erinnert nur zu gut an jene Tage im November 1910, in denen die Welt ängstlich auf jede Nachricht wartete, die über den großen Menschenfreund ihren Weg in die Oeffentlichkeit fand. In einem kleinen Hause, in der Wohnung eines Eisenbahners, lag Tolstoi und rang mit dem Tode. Er hatte sein Haus in Jasnaja Poliana und seine Frau und seine Kinder verlassen, um eine große Wanderung als Pilger zu unternehmen. Wenige Tage später brach er in Astapowa zusammen. Die Welt begann, nach seinem Zustand zu fragen. Auf Geheiß Tolstois wurden nur spärliche Auskünfte gegeben. Seine letzten Worte, die in der neuen, interessanten Veröffentlichung wieder in die Erinnerung gerufen werden, waren: „Es ist unnütz, über einen Mann zu klagen, wenn Millionen leiden!“ — Am 6. November 1910 war er tot.

Das Britische Museum muß alles wissen.

(f) **London.** Wenn der Engländer außerstande ist, ein „Problem“, das ihn quält, zu lösen, wendet er sich seit Bestehen der Weltgeschichte an das Sekretariat des Britischen Museums, das bekanntlich nicht nur die größte Bibliothek auf Erden, sondern überdies auch das vorbildlichst eingerichtete Informationsbüro für Groß und Klein aufweist. Allerdings steht mitunter auch dem gegen groteske Fragen gefeiten Beamten der Verstand still; was ihnen von manchen spleenigen Herrschaften zugemutet wird, das spottet denn doch jeder Beschreibung. Ein Gentleman in Birmingham bat neulich um Zusendung der ältesten authentischen Abbildung von der Arche Noah. Den Vogel dürfte immerhin eine Bürgerin in Southampton abgeschossen haben. Sie las im Traume ein fabelhaftes Kochbuch, das u. a. ein exquisites Rezept zum Räuchern von rohen Schweineschinken enthielt, und bat das Sekretariat um ein Exemplar des im Traume gelesenen Fachwerkes. Abschlägig beschieden, antwortete sie mit einem wenig höflichen Brief und wies darauf hin, daß ihr Vertrauen zum British-Museum, das nach ihrem Dafürhalten alles wissen und können müsse, aufs ärgste erschüttert sei . . .



Zum Volkstrauertag 1930.
Blick vom Gipfel des Hartmannsweiler Kopfes in die Rheinebene. Unzählige junge Männer sah dieser Hügel im Kriege sterben.

Auf der Landstraße des Lebens.
Paul Barsch, der Siebzigjährige.

Nennt man die besten schlesischen Namen, wird auch der von Paul Barsch genannt. Jeder Schlesier sollte ihn eigentlich kennen, ihn, der weit über Schlesien hinaus bekannt ist, so daß es sich erübrigte, zu sagen, wer er ist. Möge der siebzigste Geburtstag, den der Dichter und Schriftsteller am 16. März im Geburtsmonat Eichendorffs begeht, dazu angetan sein, neue Freundschaften ihm zuzuführen. Möge er recht Viele veranlassen, die bisher versäumte Bekanntschaft nachzuholen, zu eigener Freude und zur Freude des Dichters, der nichts ist ohne Freude. Es wird jedem unvergänglichen Gewinn bringen. Ich habe es auch erfahren, und Tausende mit mir haben die gleiche Erfahrung gemacht. So manche Geschichte wäre zu erzählen, wie stark dieser einfache Mann und wahrhaft durchgeformte Mensch, dieser reiche, lebensweise Dichter aus der Mitte seines Volkes auf die verschiedensten Schichten seiner Mitwelt wirkte und noch wirkt, darüber aber mögen andere schreiben. Lest also den großen Roman „Von Einem, der auszog“! Wer ihn noch nicht gelesen hat und ihn lesen wird, den beneide ich um die Freude. Das Buch mit dem Untertitel „Ein Seelenjahr auf der Landstraße“ nennt sich „eine Naturgeschichte des kleinsten deutschen Mannes“. Der kleinste deutsche Mann lebt noch immer, mag auch der Handwerksbursche von einst verschwunden sein. Das Buch behielt seine unverbrauchte Heut- und Morgengültigkeit. Die Armut ist nicht aus der Welt verschwunden, nicht das Los des Schwachen, Eingeengten und Bedrückten. Deshalb ist das Symbol des Werkes von einem, der wunderbaren Gesichten nachzog und die seltsamste Wirklichkeit dabei erlebte, unverändert geblieben — mag sich der Stoffkreis auch gewandelt, die gesellschaftliche Linie etwas verschoben haben: das Gestaltete wirkt frisch wie von Anfang, lebendig ergreifend, rührend und die Herzen anleuchtend. Es ist ja die Geschichte des Menschenschmerzens und des Menschenglücks, gleichnishaft gespiegelt durch den, der den Schmerz erlitt und die Freude auskostete. Heute würde man ein solches Buch einen Bericht aus der Wirklichkeit nennen, wenn es nicht schon gestern geschrieben wäre und noch morgen dauerte.



Man könnte diesen reinen und schönen, diesen erschütternden und doch auch beseligenden Roman die Odyssee der Landstraße nennen. Aus Wirrsal, Not, furchtbaren Erlebnissen, grauenvollen Abenteuern und lieblichsten Irrtümern ringt sich befreit die ängstliche, nicht verzagende und gleicherweise heroische Seele. Und wie ohne Schwierigkeit, weil ein gelebtes, nicht erdachtes, nicht nachgelebtes Leben gestaltet wird, kommt leichter Hand, wie nebenbei, eine Kulturgeschichte jener Landstraßenzeit, der deutschen Handwerksburschenwelt zustande. Handwerksbräuche und Handwerksburschensprache, das Latein der Kunden und Pennbrüder, all' dies, ein in unserer raschen Gegenwart schon fast verklungenes Sein, findet man in dem Roman gefaßt und aufbewahrt als dicherisch geschaute und geprägte Lebensgeschichte eines Teils unseres Volkes. Daß der Band in seiner Grundgestalt dabei echt schlesisch ist, in der widerspruchvollsten Vielfalt seines Wesens, macht ihn den Schlesiern zu einem besonders teuern, vielgeliebten Heimatbuch.

Ihm, dem Dichter, hat das Volk seine innerste Stimme geliehen. Sie moduliert innige Klänge. Barschens Verse, zuletzt in endgültiger Form 1927 erschienen, geben, neben großfaltigen Sprachgewändern, die das Buch durchrauschen, wie seltsame Träume einer einfachen Landschaft, Klänge, Bilder, Gedanken aus der alten Wanderzeit der irrenden schlesischen Seele. Barsch, Sohn eines Tischlers in Nieder-Hermsdorf, 1860 geboren, zog als Tischlerlehrling und Geselle heimatlos, kreuz und quer durch die Lande von Obdach zu Obdach, von Werkstatt zu Werkstatt. Die Verse, die Kleingedichte aus diesem Lebensnachklang, haben das schlesische Gepräge innerer Aussprache und fügen sich in die Form des einfachsten Liedes. In solcher Zurückhaltung, Andeutung und Einfachheit ist Barsch ein Meister der Melodie.

Wesentlichen Anteil hat der Schriftsteller an der Neuherausgabe einiger Romane von Karl Holtei. Hingewiesen sei auf den „letzten Komödianten“, und auf das andere unverwelkte Buch „Christian Lammfell“. Der Reiz der Werke, ihre Artung, die Feinheit der Wortfarbe und der Fluß der Handlung leuchten und leben jetzt reiner und kräftiger als vordem. Der Dichter bemühte sich, die bedeutenden Erzählungen durch behutsame Kürzung dem Leser von heute zugänglich zu machen, wohl wissend, daß sie zu jenen Leistungen gehören, auf die sich der Deutsche nicht oft genug besinnen kann. Auch sie sind in einem gewissen Sinne Romane der Landstraße — der Landstraße des Lebens.

Friedrich Schnack.

Zum 130. Geburtstage Rudolf Stiers.

Von **Müller-Rüdersdorf** (Berlin).

Am 17. März wurde vor 130 Jahren zu Fraustadt in der heutigen Grenzmark Posen-Westpreußen Rudolf Stier geboren.

Heute völlig vergessen, hatte dieser talentvolle Ostmärker zu Lebzeiten Ansehen als theologischer Schriftsteller und religiöser Lyriker.

Früh seinem Muttergrunde entführt, bekundete er seine äußere und innere, kindtreue Zugehörigkeit zum Fraustädter Ostmarkbereich, indem er auch unter dem Decknamen Rudolf von Fraustadt literarisch hervortrat.

Als Sohn eines Stadtinspektors erblickte er das Licht der Welt. Erst sechsjährig, verzog er mit seinen Eltern nach Czenstochau, und von dort 1807 — da der Vater infolge des Krieges seine Stellung verlor — nach Breslau, dann nach Tarnowitz und darauf nach Ratibor. 1808 erhielt der Vater hier erneut das Amt eines Stadtinspektors, das er 1810 mit dem eines Provinzialinspektors zu Stolp in Pommern vertauschte.

Dort besuchte Rudolf Stier drei Jahre lang die lateinische Ratsschule und wurde 1812 auf das Neustettiner Gymnasium geschickt. Mit guten geistigen Fähigkeiten begabt, war er bereits als Fünfzehnjähriger für die Universität reif. Das erste Jahr seiner Studienzeit — die bis 1821 währte und ihn in Breslau und Halle sah — sich der Rechtswissenschaft widmend, ging er dann endgültig zur Theologie über. Als künftiger Gottesdiener besuchte er auch das Wittenberger Predigerseminar.

Seine erste berufliche Tätigkeit übte er vom Lenz 1823 an anderthalb Jahre am Seminar in Karalene aus. Bis 1828 war er dann theologischer Lehrer am Missionshause in Basel und ging darauf nochmals nach Wittenberg, bis er der Berufung zum Pfarrer nach Frankleben bei Merseburg folgte. Von 1840 ab verwaltete er das Pfarramt in Wichlinghausen bei Barmen.

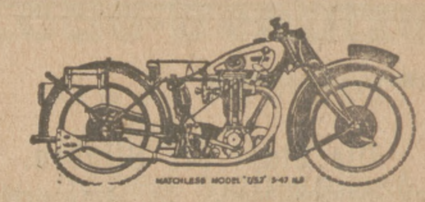
Hier kam seine schriftstellerische Neigung zu stärkster Entfaltung, namentlich auf wissenschaftlich-theologischem Gebiete. Bedeutend sind seine Erklärungen der epistolischen Bücher, die ihm die Würde eines Dr. theol. seitens der Universität Bonn erwirkten. Von Ostern 1847 ab widmete er sich, nachdem er freiwillig aus dem Amte geschieden war, drei Jahre hindurch seiner erfolgreichen theologisch-literarischen Tätigkeit, ging dann aber wieder in den Kirchendienst und wurde Superintendent in Schkeuditz. 1859 folgte er einer Berufung als Superintendent nach Eisleben, wo er am 16. Dezember 1862 starb. —

Das schönliterarische Hauptwerk Rudolf Stiers, das ihm literargeschichtlich seine Stellung in der Gruppe der religiösen Poeten der Ostmark gab, sind seine „Christlichen und biblischen Gedichte“ (1843). Ihnen ließ er, der frühreife Geist, sehr zeitig die Bände „Neunzig Krokodileier und sieben Notenblätter“ (1819) und „Märchen und Träume“ (1820) vorangehen.

Bekanntmachung!



Am 28. Januar 1930 habe ich die ausschließliche General-Vertretung der englischen Motorradfabriken



Ariel & Matchless

Matchless
IN NAME & REPUTATION

für **Großpolen** übernommen.

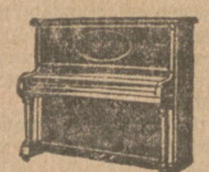
Die **Eröffnung der Ausstellungsräume** auf der **ul. Dąbrowskiego 79** ist mit dem heutigen Tage erfolgt.

KAZIMIERZ FALKIEWICZ, Poznań Ulica Dąbrowskiego 79 Telephon 68-83

Auf Wunsch Preislisten! **Ersatzteile — Zubehör — Reifen — Oele.** Auf Wunsch Preislisten!

Größte Auswahl in

Pianos



empfiehlt in unübertroffener Qualität

B. Sommerfeld

Größte Pianofabrik in Polen

Bydgoszcz

Śniadeckich 56 Tel. 883 u. 458

Niederlage: Wł. Kwiatkowski Poznań, ul. Gwarna 13.

Lieferant des staatlichen Musik-Konservatoriums Katowice.



Mit Vergnügen erkläre ich, daß sich die dem Städtischen Musik-Konservatorium in Bydgoszcz gelieferten Sommerfeld-Pianos unserer größten Anerkennung erfreuen. Trotz dauerndem Schulgebrauche haben die Instrumente bisher nicht gelitten und den klangreichen, vollen, weichen Ton behalten.

In bezug auf die gute Mechanik und erstklassige Ausführung gehört den Fabrikaten der Firma B. Sommerfeld in Bydgoszcz als besten Landesfabrikaten die größte Unterstützung aller Reflektanten.

(—) **Zdzisław Jahnke**
Direktor des Städtischen Musik-Konservatoriums zu Bydgoszcz.

Einladung zur

Mitglieder-Versammlung des Hilfsvereins deutscher Frauen Samter

am 27. März 1930 nachm. 4 Uhr
im Konfirmandensaale.

Tagesordnung:

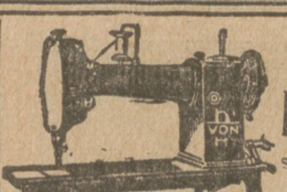
1. Geschäftsbericht.
2. Rechnungsbericht.
3. Satzungsänderung.
4. Verschiedenes.

Vortrag von Fräulein Schulze, Posen über die Arbeit des Hilfsvereins deutscher Frauen und Berufswahl.

Der Vorstand.

Gute Pension

finden zwei Schüler ab 1. 4. und 1. 5. in bestem Hause in Posen. Offerten unter 499 an Annonc.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.



Nähmaschinen Afrana und Warta

seit 40 Jahren als vorzüglich erprobt,
ebenso **Fahrräder Panter u. Meteor**
sowie **Zentrifugen Titania**.
In eigenen Werkstätten werden alle Reparaturen unter Garantie ausgeführt.
Größte Auswahl in Zubehörteilen!

Maschinenhaus „Warta" Poznań, Wielka 25 Tel. 3 -33.

Arbeitsmarkt

Große, leistungsfähige ausländische

Kachelofenfabrik

beabsichtigt, den Alleinverkauf und die Generalvertretung ihrer erstklassigen altdeutschen und weißen Meißner Schamottekachelwaren für Posen zu vergeben. Nur seriöse Anträge sind mit Angabe von Referenzen unter Chiffre: „Erstklassig 12207" an Annoncen Exp. **Piras, Teplitz-Schönau, Schulgasse 2, Böhmen** zu richten.

Tüchtige Vertreter

für den Vertrieb von Elektromotoren, Ventilatoren, Akkumulatoren-Ladeanlagen, Einankerumformer, Grammophon- und Kleinmotoren usw.

gesucht.

Köhler & Betz, Elektr. Maschinen u. Apparate, **Breslau II Lohestraße 21.**

Radiospezialist

mit mehrj. Auslands-Praxis modernisiert ältere Apparate nach dem neuesten Prinzip, den Posener Sender vollständig eliminierend, wie auch Auslandsender, welche sich gegenseitig stören, werden getrennt. Auf Wunsch werden Umbauten wie Reparaturen an Ort und Stelle ausgeführt. Bei Neuanlagen, Umbau wie Reparaturen erteile ich Garantie.

W. Nunweiler, Poznań, Górna Wilda 73.

Molkereifachmann

mit mehrjähriger Molkerei- und Käsereipraxis und kaufmännischen Fähigkeiten nicht unter 25 Jahre, für Betriebs- und Geschäftsleitung, gesucht. Zeugnisabschriften und Lebenslauf an Molkereigenossenschaft

Dwór Schwajcarski-Bydgoszcz.

Gesucht zum 1. April für großen Gutshaushalt

tüchtige Wirtin,

die in Geflügelzucht, Einschlachten und Einwecken perfekt ist. Bewerbungen an

Maj. Parzęczew, pow. Jarocin.

---

teppiche

riesensortiment aller marken, grössen und dessins

besonders preiswert orientalische handgeknüpfte teppiche inländischer erzeugung

kelims

läufer- und bodenbelagstoffe
kokos, manila, chinamatten
divan-, bett- u. tischdecken
möbelbezugstoffe

kauft man am besten im spezialhaus

Kazimierz Kużaj

Teppich-Zentrale

Poznań, ul. 27 Grudnia 9.

K. K. P. gegr. 1898

sonderangebot:
grosser posten haargarn-läufer u. belagstoffe.

DIE BEsten und schönsten Herrenstoffe

sind angelangt. Auf aussort. Waren erteilen wir hohe Rabatte.

Gustaw Molenda u. Sohn

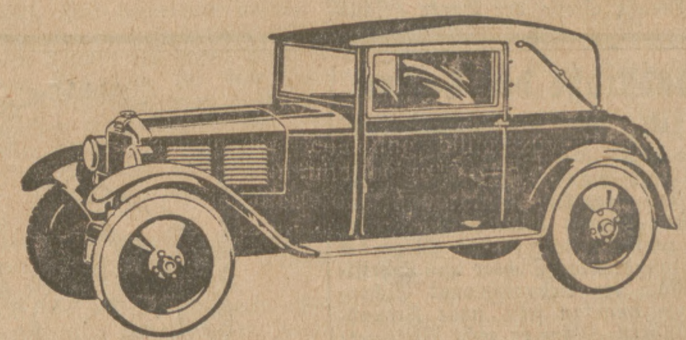
Poznań, Plac Sto-Krzyski 1
eigene Tuchfabriken in Bielsko (Schlesien.)

In schwerer Zeit

muss man mit jedem Pfennig rechnen. Daher sollte man nur ein Auto kaufen, das **billig in der Anschaffung** u. **billig im Betrieb** ist.

Das schöne

DKW CABRIOLET



kostet fahrfertig, 5 fach ballonbereift, verzollt
nur 7.500 zł loco Poznań.

Einfach in der Bedienung, billig, zuverlässig, formenschön. In blau und beige **sofort** lieferbar. Verlangen Sie Offerte oder unverbindl. Vorführung bei der

DKW-Generalvertretung

Firma POLMOTOR, HENRYK LINKE i SKA,
Poznań, Zwierzyniecka 8. Telefon Nr. 69-77.



Austausch alter Schreibmaschinen gegen fabrikneue. Ständiger Verkauf gründlich aufgearbeiteter alter Maschinen mit Garantieleistung und Umtauschrecht.

SKÓRA I S-ka
POZNAŃ, Aleje Marcink. 23
Bydgoszcz, ul. Gdańska 163



Fahrräder auf Raten!

und für Barzahlung
Ia Qualität
Monatsraten . . . 20.— zł
Anzahlung . . . . 40.— zł
kauft man am besten u. am billigsten in der Firma

Columbus,
Fahrradgeschäft,
Poznań,
ul. Wrocławska 15.
Reparaturwerkstätten.
Preislisten sende gratis.

Gebrauchte

Automobile

bestrenommierter Fabrikate in einwandfreiem Zustande

Fiat 501 6/21 Ps. Torpedo
Fiat 503 6/30 Ps. Torpedo
Fiat 503 6/30 Ps. Coupé
Fiat 503 6/30 Ps. Cabriol.
Fiat 519 19/75 Ps. Torpedo
Fiat 519 19/75 Ps. Cabriol.
Minerva 8/40 Ps. Innenl.
Peugeot 6/24 Ps. Innenlenk.
Steyr 6/30 Ps. Torpedo
Ceirano 5/25 Ps. Torpedo
Opel 4/16 Ps. Innenlenker
Opel 10/40 Ps. Innenlenker
Opel 12/50 Ps. Innenlenker
Overl. Whippel 10/45 Ps. „

empfiehlt zu äußersten Konkurrenzpreisen und unter günstigsten Zahlungsbedingungen als beste Gelegenheitskäufe

Brzeskiauto
Sp. Akc.
Poznań
Dąbrowskiego 29
Tel. 63-23, 63-65.

Mehrere Herren

nachweislich vertraut mit der Abnahme von Exportkartoffeln werden

zur Aushilfe per sofort engagiert.

Ludwig Grützner, Poznań
Fr. Ratajczaka 2
Vorstellung erb. Sonntag zwischen 12—1 Uhr.

Suche von sof. od. später ev., der poln. Sprache mächtig.

Wirtschaftsbeamten

für 600 Morgen. Gehaltsansprüche, Zeugnisse und Lebenslauf einsenden an **Brach, Panigrodz-Kcynia.**

Wir suchen eine ältere

Buchhalterin

firm in doppelter amerikanischer Buchführung. Selbstgeschriebene Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind zu richten an die

Deutsche Kornhausgenossenschaft
Janowiec, pow. Żnin.

Kaliklora

* **Kolmar,** 12. März. In Smielowo brannte ein Strohschober und die Dreschmaschine des Landwirts Ernst Henke im Werte von 2000 Zloty nieder.

* **Kruschwitz,** 12. März. Die Arbeitslosigkeit macht sich in unserer Stadt wie stets zu Jahresbeginn ganz besonders bemerkbar. In diesem Jahre hat sich die Situation insofern verschlechtert, als von der Zuckerfabrik diesmal auch eine gewisse Zahl der ständigen Arbeiter entlassen wurde, die nun das Heer der Saisonarbeiter der Zuckerfabrik und der Bauarbeiter vergrößert. Die Zahl der Arbeitslosen beträgt augenblicklich 220. Ein großer Teil dieser Arbeitslosen bezieht Unterstützungen aus dem Arbeitslosenfonds. Aus der Stadtkasse werden an jedem Donnerstag 4—6000 Zloty Unterstützungen ausgezahlt. — Da die Mehrzahl der Kinder armer Eltern, insbesondere aber die Kinder von Arbeitslosen, an Unterernährung leidet, was auch einen ungünstigen Einfluß auf den Unterricht ausübt, beschloß der Vorsitzende des örtlichen Schulrats, Bürgermeister Borowiak, bei der Volksschule eine Milchküche einzurichten. In dieser Küche erhalten die Kinder täglich ein Glas Vollmilch und eine Semmel. Die Kosten des Unterhalts dieser Küche werden aus Mitteln der Schulkasse gedeckt.

* **Lochowo, Kr. Bromberg,** 13. März. Kürzlich fand im Lokale des Gastwirts Bettin ein Tanzvergnügen der Aufständischen statt, bei dem es zwischen dem Einwohner aus Prondy Kozlowski und dem Einwohner aus Lochowo, Olszewski zu einem Streit kam, der schließlich in eine blutige Schlägerei ausartete. Dabei wurden mehrere Stühle und Tische zerbrochen. Schließlich wurde der Kampf vor dem Lokal fortgesetzt, und der Wirt versuchte die Streitenden durch einige Schreckschüsse auseinanderzubringen. In der Dunkelheit wurden einige Streitende durch Schüsse aus dem Jagdgewehr des Gastwirts verletzt, jedoch trug keine der Personen ernstere Verwundungen davon. Darauf wandte sich die Wut der in ihrem Vergnügen offensichtlich gestörten Gäste gegen den Wirt. Sie stürmten das Lokal und demolierten es vollständig.

* **Mogilno,** 14. März. Am 7. d. Mts. wurde in Wymyslowo ein Jan Mroziński beim Getreidedreschen vom Transmissionsriemen erfaßt und mitgerissen, wobei er derart schwer verletzt wurde, daß er bereits am 9. d. Mts. im Krankenhause in Gnesen starb.

* **Neuhütte, Kr. Kolmar,** 13. März. Förster Jachmann, Karlshorst, hatte das Glück, wieder ein kapitales Wildschwein zu erlegen. Jachmann, der als Schwarzwildjäger bekannt ist, erfreut sich durch Niederhaltung des Schwarzwildes besonderer Gunst in Landwirtskreisen, da das Wild hier nicht unbedeutenden Schaden anrichtet.

* **Neutomischel,** 12. März. Ein Zigeuner-Begräbnis bewegte sich heute früh 8½ Uhr durch die Straßen der Stadt. Von den auf dem Schützenhause liegenden Zigeuner-Familien war ein Kindchen dieser Tage gestorben, das auf dem katholischen Friedhofe beerdigt wurde.

* **Ostrowo,** 14. März. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde bekanntgegeben, daß die von der Nat. Arbeiterpartei eingelegte Berufung gegen die Gültigkeit der Stadtverordnetenwahlen als unbegründet abgewiesen wurde. Die angeforderten 5000 Zloty zur Linderung der Arbeitslosennot mußten infolge Kreditmangels abgeschlagen werden. Der Magistrat hat die Erhöhung des Gaspreises vom 1. April für das Kubikmeter um weitere 3 Groschen erhöht. Der damit erzielte Mehrbetrag soll zu Bauarbeiten im Gaswerk verwandt werden.

* **Obornik,** 13. März. In der Nacht zum 4. d. Mts. wurden bei einem Einbruch bei Henryk Fajans in Stobnica u. a. zwei Pelze im Werte von 11 000 Zloty gestohlen. Der Polizeihund „Bej" hat nicht nur die vergrabenen Sachen gefunden, sondern auch den Einbrecher ermittelt. Es ist Józef Stelmaszyk, der Leiter der Mühle des Geschädigten. Der Täter ist geständig.

* **Rawitsch,** 10. März. In unserer evangelischen Kirchengemeinde starben in der vergangenen Woche drei Personen, die zusammen 252 Jahre zählten.

* **Rawitsch,** 14. März. Durch Funkenauswurf einer Lokomotive entstand beim Landwirt Franciszek Pernak in Ostrobudki Feuer, das, dem „Dziennik" zufolge, einen Schaden von 124 000 Zloty anrichtete.

* **Rojewo,** 14. März. Am Sonnabend stürzte hier der Besitzer Zak derart unglücklich vom Wagen, daß er sich ziemlich erhebliche Verletzungen am Kopfe zuzog.

* **Schrimm,** 14. März. In Marlowo brannte beim Landwirt Józef Jankowiak eine Scheune im Werte von 11 000 Zloty nieder. Von hier übertrug sich das Feuer auf die Baulichkeiten des Wincent Kulczak und verursachte einen weiteren Schaden von 10 000 Zloty. Es scheint Brandstiftung vorzulegen.

* **Schmiegel,** 13. März. Der Kanalarbeiter Ignacy Wojerski in Kotusz fand im Kanal die Leiche des 67jährigen Dominialarbeiters Józef Adamski aus Wolkowo, der Selbstmord wegen einer unheilbaren Krankheit verübt hatte.

* **Schroda,** 10. März. In Krerowo, der Frau Halina Rekowska gehörend, entstand durch Funkenauswurf aus der Dampfdreschmaschine Feuer, das zwei Scheunen einäscherte. Der Schaden beträgt 60 000 Zloty.

* **Strelno,** 14. März. Die Verwaltung der hiesigen Krankenkasse gibt bekannt, daß zum Vorsitzenden der Verwaltung an Stelle des Herrn Ignacy Nowacki aus Kruschwitz, früher Kobylnik, Herr Jan Barczak, Arbeiter der Zuckerfabrik in Kruschwitz, wohnhaft in Sokolnik, gewählt wurde.

* **Tremessen,** 13. März. Auf der Chaussee nach Tremessen wurde Aleksander Marc aus Gnesen von zwei bewaffneten Räubern überfallen. Geraubt wurden die Brieftasche und 38 Zloty. Die Täter sind unerkannt entkommen.

* **Utrata, Kr. Kempen,** 13. März. Montag abend entstand aus unbekannten Gründen Feuer in der Scheune des Landwirts Józef Stehlik von hier. Die Scheune mit Getreide, Stroh und landwirtschaftlichen Maschinen, sowie der Stall, Schuppen und ein Fahrrad wurden ein Opfer der Flammen. Da die Feuerwehr noch nicht eingetroffen war, griffen die Flammen auf die Nachbargebäude über. Bald brannten auch das Wohnhaus und der Stall des Landwirts Taraba. Die Feuerwehren aus Kempen, Mielecin, Czermin, Marcinki und Bralin waren inzwischen eingetroffen, konnten aber die Löschaktion nicht richtig aufnehmen, da es an Wasser mangelte. Der Feuerwehrspritze aus Mielecin brach unterwegs die Achse; sie traf jedoch ein. Die Bewohner versuchten das Weitergreifen des Feuers zu verhindern. Bei Taraba brannte das Wohnhaus und der Stall bis auf die Mauern nieder.

* **Weißenhöhe,** 11. März. Dem Mühlenbesitzer Pierczoch in Kocik-Mühle wurden beim Arbeiten mit der Kreissäge von einer Hand vier Finger weggeschnitten.

* **Wielichowo,** 12. März. Im Dezember v. J. erschien, wie der „Nowy Kurjer" schreibt, in den Ortschaften Gradowice, Lubnica und Zielecin ein gewisser K. aus Posen, angeblich Abgesandter der Provinzial-Feuersozietät, und machte bekannt, man solle die Policen zur Prüfung bereithalten. Auf eine Erhöhung der Versicherungssumme wollte niemand eingehen. Darauf ließ er von jedem ein Schriftstück unterschreiben, angeblich nur zu dem Zwecke, um seinen Besuch zu bestätigen. Jetzt erhielten die Betreffenden aus Posen von der Sozietät neue Policen, deren Summen verdoppelt sind. Die Versicherten haben in Posen protestiert.

* **Wirsitz,** 13. März. Der Bäckermeister Leo Bartoszek bemerkte, als er abends sein Pferd abfütterte, daß der Hofhund etwas auf der Spur hatte. Darauf begab er sich durch die offenstehende Gartentür in den Garten und stellte dort einen Mann in der Laube. Es gelang B. auch, ihn zu ergreifen und für einen Augenblick festzuhalten, dann riß sich aber der Eindringling los, entkam auf die Straße und verschwand. Nachher konnte festgestellt werden, daß der Dieb zwei Pferdegeschirre in zwei Säcken verpackt hatte, um sie mitzunehmen. Der Dieb ist unerkannt entkommen.

* **Wreschen,** 14. März. Für die übernommene Verpflichtung, das Erbbegräbnis der Familie Baron Schwanitz-Szwantowski in Brudzewo bei Wreschen in Ordnung zu halten, vermachte der im vergangenen Jahre in Krakau verstorbene Baron Schwanitz-Szwantowski dem Großpolnischen Museum eine Gemäldesammlung im Werte von 100 000 Zloty.

* **Wreschen,** 14. März. Zu dem gestern gemeldeten Brande der Schneidemühle in Orzechowo schreibt der „Dziennik": In der Holzbearbeitungsfabrik war infolge Kurzschlusses ein kleiner Brand entstanden, der sofort gelöscht wurde.

* **Zirke,** 14. März. Der Magistrat hat vom Wojewodschaftsamt für die Arbeitslosenunterstützungen einen Zuschuß von 1000 Zloty erhalten.

* **Zirke,** 12. März. Diebe versuchten bei dem Besitzer Herder in dem benachbarten Kubisch einzudringen. Als H. die Einbrecher bemerkte, gab er durch ein Fenster einen Schrotschuß ab, worauf die Einbrecher unter Drohungen die Flucht ergriffen.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Dirschau,** 12. März. Heute nacht gegen 11 Uhr ereignete sich auf der Brombergerstraße ein schrecklicher Unglücksfall. Der Maschinist des um diese Zeit fälligen Personenzuges hatte das Empfinden, in der Nähe des Schützenhauses eine Person überfahren zu haben. Auf der Station Narkau wurde festgestellt, daß die Räder der Lokomotive Blutspuren aufwiesen. Die Polizei in Dirschau wurde sofort verständigt und die durchfahrene Strecke durchsucht. Hierbei wurde in der Nähe der Marineschule ein abgefahrener Fuß eines Menschen aufgefunden, einige Meter weiter der Rumpf und blutgetränkte Mantel. Der Kopf und die Mütze wurden zwei Kilometer weiter an einem Stellwerk entdeckt. Wie aus einem Krankenzettel, der bei dem Toten gefunden wurde, hervorgeht, handelt es sich um den 24jährigen Studenten Stanislaus Jankowski aus Posen, der bei der Bank Rolniczy als Eleve angestellt und von dort seit zwei Tagen verschwunden war. Ob es sich hier um einen Unglücksfall oder Selbstmord handelt, konnte bis jetzt noch nicht einwandfrei festgestellt werden.

* **Gollub,** 14. März. Geldschrankknacker statteten der hiesigen „Bank Ludowy" einen Besuch ab. Es war ihnen bereits gelungen, in die Stahlwand des Geldschranks einen Schnitt von ¾ Meter Länge zu machen. Weiter kamen sie jedoch nicht, denn sie hörten plötzlich Schritte. Zufällig ging dort in dem Augenblick der Bankleiter vorüber und verscheuchte die Einbrecher.

* **Graudenz,** 14. März. Ein Hungerstreik wurde vor einigen Tagen von etwa 150 Insassen des hiesigen Zuchthauses in Szene gesetzt und bis jetzt aufrecht erhalten. Die Ursache zu diesem Verhalten der Gefangenen soll das angeblich nicht regulär erfolgende sogenannte Ausschreiben sein. Da die Strafanstalt 420 Sträflinge birgt, so beteiligt sich somit der weitaus größere Teil, darunter auch die politischen Gefangenen, nicht an dem Hungerstreik. Mit der Wiederherstellung normaler Verhältnisse der Anstalt sind die zuständigen Instanzen beschäftigt.

* **Lessen,** 10. März. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich in Gr.-Nogath bei dem Grundstückspächter Urban. Beim Häckselschneiden wurde der ältesten Tochter des Pächters vom Schwungrad die Forke entrissen. Das Mädchen konnte nicht schnell genug zur Seite springen und erhielt mit der Forke einen heftigen Schlag ins Gesicht. Sie trug sehr erhebliche Verletzungen davon.

* **Stargard,** 13. März. Eine verstümmelte männliche Leiche fand gestern ein diensttuender Eisenbahnbeamter unweit Pisienice auf dem Bahndamm. Es stellte sich heraus, daß der Student G. Hirsz aus Warschau aus der Irrenanstalt Konradstein entlaufen war und Selbstmord beging, indem er sich vor einen Schnellzug warf.

* **Strasburg,** 12. März. Der 23jährige Arbeiter Wrzesiński aus Nowy Dwór, Kr. Karthaus, tötete durch zwei Revolverschüsse den Besitzer Krause aus Rypin. Wie die Ermittlungen der Polizei ergaben, überredete die Frau des K. den Wrzesiński zu dem Morde, gab ihm Geld zum Ankauf eines Revolvers und versprach ihm auch eine Geldsumme für die vollbrachte Mordtat. Wrz. wurde in das Gefängnis nach Strasburg eingeliefert. Das Ehepaar Krause soll schon seit längerer Zeit in Unfrieden gelebt haben.

* **Thorn,** 14. März. Vor fünf Jahren wurde Fräulein Janina Taterra, etatsmäßige Lehrerin des Mädchengymnasiums in Thorn, nach einem lauten Schulprozeß ihres Amtes enthoben. Wie man der „Deutschen Rundschau" jetzt von glaubwürdiger Seite mitteilt, wurde der langwierige Prozeß am 8. d. Mts. laut Urteil des Höchsten Verwaltungsgerichts in Warschau zugunsten des Fräulein T. entschieden, so daß endlich die öffentliche und gesetzmäßige Rehabilitierung für das erlittene Unrecht erfolgt ist.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lemberg,** 13. März. Hier wurde der 32jährige Kazimierz Markowski, Magistratsbeamter und Hausbesitzer, verhaftet. Markowski erhielt im Jahre 1928 auf Grund eines gefälschten Reifezeugnisses und eines mit List entlockten Führungszeugnisses eine Anstellung im Magistrat. Er hat in Wirklichkeit nur 4 Abteilungen der Volksschule beendet und ist schon wegen Betruges vorbestraft. Das vorgelegte Führungszeugnis stammte aus der Gemeinde Kulparkum, in der er nie gewohnt hat.

* **Lemberg,** 13. März. In den sogenannten Basarhallen in Zborow brach ein Feuer aus, das in kurzer Zeit Riesenausmaße annahm. Trotz der energischen Löschaktion der örtlichen Feuerwehr konnte man des Feuers nicht Herr werden. Es wütete die ganze Nacht hindurch und konnte erst beschränkt werden, als sämtliche Läden der Hallen und die ganzen Hallengebäude niedergebrannt waren. Der Schaden beläuft sich auf eine Million Zloty, die Gebäude waren nur auf 53 000 Zloty und die Waren teilweise versichert. Eine ganze Reihe Händlerfamilien ist durch den Brand erwerbslos geworden.

* **Lublin,** 13. März. Auf der Chaussee zwischen Mikulowo und Kamionka fuhr ein Auto mit einer 100-Kilometerstundengeschwindigkeit auf einen Baum, wobei der Benzinbehälter explodierte. Der Kraftwagenführer Alojzy Twar, der betrunken war, verbrannte im Auto. Twar hatte mit Freunden eine Spazierfahrt unternommen, diese dann in dem Restaurant gelassen, in dem sie abgestiegen waren, und war allein weitergefahren.

* **Radom,** 13. März. Ein Großfeuer erfaßte alle Gebäude des Dorfes Nedobyl, Gemeinde Stromiec, Kreis Radom. 43 Wirtschaften wurden vernichtet; 300 Personen sind obdachlos. Aus Radom und Kielce kamen Vertreter der Behörde, um eine Hilfsaktion für die Geschädigten einzuleiten und die Ursache des Brandes festzustellen.

* **Warschau,** 12. März. Im D-Zug Bielitz—Warschau wurde ein Reisender von mitfahrenden Passagieren durch eine chloroformierte Zigarette betäubt und beraubt. Als der Reisende in Warschau aufwachte, stellte er fest, daß sämtliche Wertgegenstände und seine Brieftasche mit einem erheblichen Geldbetrag fehlten.

* **Warschau,** 12. März. Hier wurde kürzlich ein Diebstahl verübt, wie er wohl frecher kaum auszuführen sein dürfte, und zwar handelt es sich um eine eineinhalb Kilometer lange Eisenbahnstrecke der Kleinbahnlinie Warschau—Isabelin, die bei lichtem Tage von 30 Arbeitern auseinandergenommen, und deren Einzelteile verkauft wurden. Der „Leiter" dieses Unternehmens, ein der Warschauer Polizei gut bekannter Dieb, namens Adolf Cynian, hat schon einige ähnliche Diebesstückchen auf dem Kerbholz. So verkaufte er seinerzeit einem Bauer aus der Provinz die Sigismund-Säule auf dem Handelsplatz für 50 Zloty, wobei er sogar eine Quittung über das erhaltene Geld ausstellte. Vor einem Jahre kaperte er wieder ein naives Bäuerlein, das in Warschau eine Autodroschke kaufen wollte, und dem Cynian, der sich als Vermittler vorstellte, den Rat erteilte, einen Wagen der elektrischen Straßenbahn zu kaufen. Er zeigte jenem einen solchen Wagen in der Muranower Remise und erklärte, dieser Wagen sei sein Eigentum und wäre preiswert, denn nur für 120 Zloty zu verkaufen. Der Landwirt bezahlte die verlangte Summe, erhielt eine Quittung und begab sich nach der Direktion der Straßenbahngesellschaft zur Entgegennahme des Gekauften, wurde aber dort hinausgeworfen. In der vergangenen Woche wurde es wieder in der Stadt bekannt, daß Cynian sein Augenmerk auf die bereits erwähnte Eisenbahnstrecke gerichtet habe. Die Gesellschaft, deren Eigentum die Linie gewesen ist, ging vor einiger Zeit bankrott, so daß die Strecke nicht gebraucht wurde. Eines Tages mietete Cynian sich 30 Arbeiter, erschien an Ort und Stelle, stellte sich als Ingenieur und Leiter der Linie vor und gab den Auftrag, die Eisenbahnstrecke auseinanderzunehmen. Die Schienen wurden nicht fortgeschafft, da sie zu schwer waren, wurden aber für 1800 Zloty verkauft. Auch die Holzunterlagen fanden für 20—50 Groschen das Stück bald Käufer. Die Nägel, Haken und Klammern wurden nach Warschau geschafft. Im Laufe der polizeilichen Untersuchung konnten bereits 31 Personen festgenommen werden. Der Wert der verkauften Eisenbahnlinie beträgt 9000 Zloty.

Aus Ostdeutschland.

* **Königsberg i. Pr.,** 13. März. Montag mittag ereignete sich in der Kublitzer Straße eine schwere Bluttat. Der 30jährige Arbeiter Fritz Engel tötete die 18jährige Nähterin Erna Bock durch zwei Pistolenschüsse. Darauf richtete der Mörder die Waffe gegen sich selbst und schoß sich eine Kugel durch die Schläfe. Als Passanten aus den Nebenstraßen hinzueilten, gab Engel noch schwache Lebenszeichen von sich, so daß man ihn ins Krankenhaus schaffte, doch ist er auf dem Transport dorthin verstorben. Ueber die Motive zu der Mordtat ist noch nichts bekannt, man geht aber wohl nicht fehl, wenn man ein Eifersuchtsdrama annimmt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

H. A. in Z. Derartige Kautionen sind nach § 29 der Aufwertungsverordnung voll aufzuwerten. Sie hätten demnach 615 Zloty zu beanspruchen.

Nr. 5. Wir sind beim besten Willen nicht in der Lage, aus dem Inhalt Ihrer Zuschrift zu ersehen, welche Fragen Sie von uns beantwortet haben möchten.

Sport und Spiel.

Die hippischen Kämpfe in Gnesen.

Im Rahmen des traditionellen Pferdemarktes in Gnesen, der diesmal vom 25. bis 27. April abgehalten wird, findet auch ein großes Reit- und Fahrturnier statt. Meldungen werden bis zum 15. April entgegengenommen. Das Programm sieht folgende Wettbewerbe vor: 25. April: Eröffnungskonkurrenz für Zivilpersonen (Handicap); leichter Wettbewerb (für Pferde, die noch keinen Preis gewonnen haben); Paarweises Springen; Eröffnungsspringen, offen für alle. 26. April: Hunter Schow für Halbblutpferde inländischer Herkunft; schwere Sprungkonkurrenz; Wagenwettbewerb a) für Züchter und Besitzer, b) für Pferdehändler. 27. April: Wettbewerb für Damen (Handicap); Mannschaftswettbewerb (für Kavallerieregimenter und Pferdesportvereine); Jagd- oder Trostspringen.

Posener Hallentennis.

Gestern hat das Turnier um die Herreneinzelmeisterschaft von Posen im Pavillon 8 auf dem Ausstellungsgelände, Eingang vom Belvedère, unter der Begleiterscheinung von starken Organisationsmängeln begonnen. Thomaschewski schlug seinen Doppelspielpartner Dobrzański 6 : 1, 6 : 4, Znaniecki wurde vom Linkshänder Lisowski 6 : 1, 8 : 6 besiegt.

Petkiewicz kehrt heim.

Der Nurmibezwinger Petkiewicz soll vom polnischen Leichtathletikverband die Weisung erhalten haben, wegen des ungeklärten Startkonflikts nach Polen zurückzukehren. Er wird sich heute, dem Vernehmen nach, auf dem Dampfer „Oskar II." einschiffen.

20. Ziehung der polnischen Staatslotterie

5. Klasse — 8. Ziehungstag.

(Ohne Gewähr.)

20 000 Złoty auf Nr. 162 526;
15 000 Złoty auf Nr. 62 621, 161 284;
10 000 Złoty auf Nr. 166 839, 175 164;
5000 Złoty auf Nr. 86 011, 130 838, 132 725, 150 270;
3000 Złoty auf Nr. 69 059, 71 428, 117 435, 118 629, 129 490, 142 381, 144 672, 161 063, 171 750, 193 854;
2000 Złoty auf Nr. 4263, 7328, 34 421, 72 994, 120 724, 123 067, 142 324, 144 595, 151 377, 172 015, 179 774, 181 374, 188 946, 194 022;
1000 Złoty auf Nr. 3434, 8023, 12 142, 22 141, 30 512, 34 865, 39 733, 41 987, 50 550, 56 497, 56 650, 62 964, 66 492, 69 925, 72 903, 77 273, 83 098, 93 173 93 657, 100 506, 103 426, 103 501, 105 752, 125 946 127 830, 139 640, 143 131, 149 355, 165 219, 168 261, 171 456, 171 707, 174 804, 183 262, 200 606, 201 118.

Filmschau.

= **Tonkino „Stylowe“.** Der neue Tonfilm mit dem geheimnisvollen Titel „Wo der Osten Osten ist“ führt uns nach dem fernen Orient, nach Indochina mit seinem Dschungelleben und seinem Liebesleben, das unter den sengenden Strahlen der Sonne in ganz anderer Weise pulsiert als in unserer Zone. Es wird uns daher schwer, dieses Liebesleben des Orients zu verstehen. Unsere Einstellung zu der Liebe des wankelmütigen Bobb, der zwischen der Liebe zu der jungen Orientalin und ihrer kokottenhaften Mutter hin- und herpendelt, bis schließlich doch die Liebe zur Tochter durch den Ehebund besiegelt wird, bleibt immer in gleicher Weise ablehnend. Dagegen wird zweifellos die szenische Aufmachung des Films mit dem exotischen Tierleben, dem fesselnden, glänzend aufgemachten Leben und Treiben in einem indischen Hafen auf den Beschauer stets einen gewaltigen Eindruck machen. Den Eingang der Filmvorstellung bildet der Gesang jenes bekannten amerikanischen Schlagers, der jetzt schon auf allen Straßen gepfiffen und gesungen wird, „My sunny boy“, „Mein sonniger Junge“. Die prächtige Negerstimme schmettert die gefällige Melodie über die stark wulstigen Lippen ihres Besitzers, an dessen Wiege die Grazien sicherlich nicht gestanden haben. hb.

Aus dem Gerichtssaal.

Todesurteil gegen eine Frau.

* **Warschau, 14. März.** Vor dem Geschworenengericht in Wadowice kam der Prozeß gegen Katarzyna Wróbel zum Abschluß, die im vorigen Jahre ihren Mann vergiftet hatte. Das Gericht verurteilte die Wróbel zum Tode durch den Strang, ihren Liebhaber, Stanisław Walasek, der in die Mordgeschichte verwickelt ist, zu zwei Jahren Zuchthaus. Die Verteidiger der Verurteilten legten gegen dieses Urteil Berufung ein.

* **Gnesen, 14. März.** Vor der Strafkammer stand die 41jährige Magdalena Rosikiewicz unter der Anklage, ihren Mann getötet zu haben. Der Mann war ein notorischer Trinker, die Ehe daher unglücklich. Am 7. Dezember v. Js. kam es wieder zum Streit. In ihrer Erregung griff die Frau zum Schuhmachermesser und brachte dem Manne zwei Wunden bei, an denen er infolge großen Blutverlustes starb. Das Gericht verurteilte die Frau zu 15 Monaten Gefängnis.

* **Inowrocław, 14. März.** Die Strafkammer verurteilte am 11. d. Mts. eine Maria Górzela, Andrzejastr. 4, wegen Kuppelei zu 1 Jahr Gefängnis unter Bewilligung mildernder Umstände. Der Staatsanwalt hatte 5 Jahre Zuchthaus beantragt.

* **Konitz, 13. März.** Wegen Doppelehe wurde ein Władysław Czajkowski aus Cekzin, Kreis Tuchel, zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Cz. hatte 1926 in Ostek, Kreis Rypin, geheiratet und besaß dort Frau und Kind. In Graudenz lernte der Angeklagte dann ein junges Mädchen kennen, als er seiner Militärpflicht genügte. Das Mädchen stammte aus Cekzin, wo bald darauf Aufgebot und Trauung folgten. Durch einen Zufall kam die Polizei hinter die Doppelehe und verhaftete Czajkowski. Weil er geständig war und noch nicht vorbestraft, ließ der Richter Milde walten und diktierte ihm obengenannte zehn Monate zu. Die zweite Ehe wurde für ungültig erklärt.

Wettervoraussage für Sonntag, 16. März

= **Berlin, 15. März. Für das mittlere Norddeutschland: kühles, vorwiegend trocknes Wetter mit zeitweiliger Aufheiterung, südöstliche Winde. — Für das übrige Deutschland: im Westen noch etwas Regen, im Süden und Osten Besserung.**

Kino-Programm.

Apollo — Der verwunschene Strom, Tonfilm. 4½ Uhr.
Metropolis — Sie geht rechts — Er links. 5 Uhr.
Renaissance — Unter dem Banner der Liebe 5 Uhr.
Stylowe — Wo der Osten Osten ist, Tonfilm. 5 Uhr.
Wilsona — „Ungarische Rhapsodie“. 5 Uhr.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Herzbad Reinerz.** Die Frühjahrskuren nehmen eine gute Entwicklung, zumal die Heilerfolge die gleichen sind wie im Sommer, dagegen aber die Kurtaxe nur ein Drittel der Normaltaxe beträgt. Auch die mit Zentralheizung und großenteils mit fließendem Wasser versehenen Pensionen sind billiger, und der Badearzt kann sich um den einzelnen Patienten mehr kümmern als bei dem großen Andrang im Sommer. Die Spazierwege im Tale und auf den angrenzenden Höhen sind trocken. Ausflüge zu Fuß und zu Wagen, auf ebenen und sanft ansteigenden Wegen in den fünf bei Bad Reinerz zusammenstoßenden Tälern, Bergpartien mit herrlicher Fernsicht und die täglichen Kurkonzerte in der geheizten Wandelhalle sorgen auch im Frühjahr für Abwechslung.

Kurze Wirtschaftsnachrichten.

Die landwirtschaftliche Kommission des Sejm hat über die Regierungsvorschläge hinaus die Zölle für frischen Speck auf 110 zł für 100 kg (gegen 40 zł nach dem geltenden Zolltarif), für Schmalz auf 130 zł (50 zł) und für paprizierten Speck auf 140 zł (60 zł) erhöht.

In Warschau gibt es augenblicklich 19 800 Arbeitslose, darunter 3300 Büroangestellte; die Arbeitslosigkeit in Warschau nimmt wöchentlich um rund 400 Personen zu.

Die Federal Reserve Bank in New York hat gestern ihren Diskont von 4 auf 3½ Prozent ermässigt.

Die staatliche Landeswirtschaftsbank (Gosbank) hat im vergangenen Jahr einen Reingewinn von 12 723 000 Złoty erzielt, wovon 1 Million für den Exportfonds, 250 000 zł für die Aufsuchung von Phosphorlagern in Kleinpolen und 1 Million für den Pensionsfonds der Angestellten der Bank bestimmt sind.

Die Unterhaltungskosten in Krakau für eine 4köpfige Arbeiterfamilie sind im Februar um 1,82 Prozent gegen den Januar 1930 gefallen.

Die Wielkopolska Papiernia A.-G. Bromberg-Czyżkowo hat gestern Gerichtsaufsicht beantragt; Gläubigertermin am 27. März.

Die Ausfuhr im Februar. Nach vorläufigen Berechnungen des statischen Hauptamtes sind im Februar 1 574 338 t Waren im Werte voi 218 092 000 zł ausgeführt worden. Im Vergleich zum Januar ist ein Rückgang um 158 423 t und im Werte um 499 000 zł eingetreten. Von grösseren Veränderungen im Vergleich zum Januar waren zu erwähnen: der Rückgang der Lebensmittelausfuhr um 10.5 Millionen Złoty, davon hauptsächlich von Zucker um 8,8 Millionen und von Roggen um 3,7 Mill. bei gleichzeitiger Steigerung der Ausfuhr von Bacons um 2,6 Mill. und von Eiern um 3,6 Mill. Złoty. Mehr ausgeführt wurden sonst noch Holz um 2.7, Düngemittel um 3.3 und Hüttenerzeugnisse wie Schienen, Eisen und Stahl um 4 Mill. Zurückgegangen ist die Ausfuhr von Kohlen um 5.3, von Naphthaerzeugnissen um 1.6 und Textilien um 1.5 Millionen Złoty.

⊙ **Zahlreiche ausländische Elektrifizierungsofferten. Entscheidung über Harriman-Konzession nicht vor Mai?** Wie aus einer Meldung der Agentur „Press" hervorgeht, ist eine Entscheidung der Regierung über die Harriman-Konzession auf jeden Fall nicht vor Mitte Mai zu erwarten. Gleichzeitig dürfte auch die Entscheidung über die von der Grodek A.-G. in Thorn beantragten Elektrifizierungskonzession für Westpolen fallen, für die bekanntlich eine schweizerische Beteiligung mit 32 Mill. Schweiz. Frcs. in Aussicht steht. Es liegen zur Zeit zahlreiche Anträge auf Erteilung von Elektrokonzessionen vor, die von schweizerischen, französischen, schwedischen, französisch-amerikanischen und amerikanisch-deutschen Gruppen stammen.

⊙ **Die deutschen Schiffahrtsgesellschaften in Polen.** Die drei deutschen Schiffahrtsgesellschaften (Hapag, Norddeutscher Lloyd und Hamburg-Süd), die nach Abschluss des deutsch-polnischen Handelsvertrages in Polen konzessioniert werden, werden ausser ihrer Zentralstelle in Warschau in sechs Provinzstädten Filialen eröffnen, und zwar in Posen, Lodz, Lemberg, Kowel, Łuck und Rowno. Die vier letztgenannten Städte sind wichtige Mittelpunkte der Ostmarkenländer, die bekanntlich eine grosse Anzahl von Auswanderern (namentlich solcher ukrainischer Nationalität) nach Amerika stellen. — Die Leitung der polnischen Niederlassung der Hapag übernimmt Pressemeldungen zufolge Fürst Radziwill, die der Hamburg-Süd Admiral Nowtoni.

Die Papierausfuhr betrug im Jahre 1929 4960 Tonnen im Werte von 4 024 000 zł gegen 4174 t im Werte von 2 963 000 zł im Jahre 1928. Ausgeführt wurden in erster Linie Dachpappen, Zigarettenpapiere, Pack- und Wachspapier. Die grössten Mengen gingen nach Rumänien, nach dem Balkan und teilweise nach Deutschland, Schweden, Dänemark und Südamerika. Die polnische Papierausfuhr hat auf dem Weltmarkt mit sehr schwerer Konkurrenz zu kämpfen. Das Ausland senkt oft die Exportpreise um 25—30 Prozent und gewährt ausserdem noch längere Kredite. Das polnische Papier ist also auf dem Weltmarkt fast ohne Gewinn, teilweise sogar mit Verlust verkauft worden, und zwar deshalb, um die schon einmal gewonnenen Märkte nicht zu verlieren. Die Verteuerung der Gütertarife haben der Ausfuhr dieser Branche gleichfalls grossen Schaden zugefügt, denn die polnische Ware muss franko Grenze des betreffenden Staates geliefert werden, so dass der polnische Hersteller also die hohen Frachtkosten bis zu den Grenzstationen selbst tragen muss.

Die Papiereinfuhr ist im Jahre 1929 auf 20 150 t gegen 32 740 t im Jahre 1928 gesunken. Dieser Rückgang der Einfuhr ist darauf zurückzuführen, dass die Güte der Inlandsfabrikate dauernd zunimmt und die hiesigen Fabriken nunmehr, nachdem erst vor einiger Zeit ein Kartell in dieser Branche zustandegekommen ist, bessere Zahlungsfristen gewähren können.

⊙ **Der Hopfenexport.** Der Hopfenexport hat im Laufe der letzten drei Jahre eine überaus ungünstige Entwicklung genommen. Die Ausfuhrmenge ist zwar gestiegen, der Ausfuhrwert aber ganz ungewöhnlich zurückgegangen. So brachten 1927 1744 t 18,7 Mill. Złoty, 1928 dagegen 2134 t nur 17 Mill. Złoty und 1929 sogar 2590 t nur 7 Mill. Złoty. Damit wäre der Ertrag je Tonne von fast 11 000 zł auf unter 3000 zł gesunken. Die Hopfenausfuhr richtet sich in der Hauptsache nach Deutschland und der Tschechoslowakei, die allerdings zum grössten Teil als Durchgangsstationen zu betrachten sind. Mehr als die Hälfte des polnischen Hopfens empfängt jeweils Deutschland, das in den letzten drei Jahren wie folgt beteiligt war: 1927 — 1017 t im Werte von 8.5 Mill. Złoty, 1928 — 1377 t im Werte von 9,6 Mill. Złoty, 1929 — 1634 t im Werte von 4,5 Millionen Złoty.

Die polnischen Staatsbahnen haben nach vorläufigen Berechnungen im Januar 1930 12 276 304 Reisende befördert und somit im Vergleich zum Januar 1929 eine Steigerung des Verkehrs um 1,4 Prozent erzielt. Die Beförderung von Waren belief sich in demselben Zeitraum auf 6 795 680 Tonnen und ist gegen Januar 1929 um 6,5 Prozent gesunken. Dieser Rückgang wird mit der geringen Kohlenverladung begründet, die in den letzten Monaten um fast 20 Prozent gesunken ist. Die gesamte Ausfuhr über die Grenzübergänge und Häfen betrug im Januar 108 264 Fünfzehntonnen-Waggons, ist also gegen denselben Zeitraum im Vorjahre um 6,9 Prozent gestiegen. Eingeführt wurden im Januar 19 375 Waggons Waren, also rund 29 Prozent weniger als im Vorjahre. Die Staatsbahnen haben im Januar weiter 9 836 244 Kilometer zurückgelegt, wobei bei Personenzügen ein leichtes Ansteigen des Verkehrs, bei Güterzügen jedoch ein Rückgang um rund 8 Prozent festzustellen ist.

Neuregelung der Verbandstarife. Die Tarifverhandlungen zwecks Anpassung der Verbandstarifsätze an den mit dem 1. Oktober 1929 in Kraft getretenen neuen Gütertarif auf den polnischen Staatsbahnen sind in vollem Gange, und mit ihrem Abschluss wird schon in Kürze gerechnet. In Vorbereitung ist gegenwärtig die Verbandstarifierung im polnisch-ungarischen Güterverkehr. Am 1. März ist ein polnisch-österreichischer Verbandstarif für die Durchfuhr von Kohle und Koks veröffentlicht worden. Ferner beginnen dieser Tage in Moskau unmittelbare Verhandlungen über einen sowjetrussisch-polnischen Durchfuhrtarif, in welchem einer stärkeren Berücksichtigung der polnischen Seehäfen Rechnung getragen werden soll.

⊙ **Geplante Gründung einer Automobilbank in Warschau.** Wie verlautet, wird von der General Motors Co. in nächster Zeit eine eigene Bank in Warschau mit 250 000 Dollar Kapital gegründet werden. Die Bank soll als ihre ausschliessliche Aufgabe die Finanzierung des Automobilverkaufs gegen Ratenzahlung betreiben. Sie wird als selbständiges Institut ins Leben gerufen, wenngleich sie naturgemäss mit der General Motors Acceptance Corporation in New York in engster Fühlung stehen wird.

Zusammenschluss der polnischen Klavierfabriken. Am vergangenen Sonntag wurde in Warschau eine Tagung der Klavierfabrikanten eröffnet, auf der die Frage eines Kartells besprochen werden soll. Infolge der schweren Wirtschaftslage ist das Geschäft in Instrumenten stark zurückgegangen. Man beabsichtigt, ein gemeinsames Verkaufsbüro aller Fabriken zu errichten und die Preise für ganz Polen zu vereinheitlichen. Eine weitere wichtige Frage dieser Tagung ist der Verkauf von Klavieren direkt von den Fabriken an die Konsumenten.

ᐯ **Liquidation der amerikanischen Firma Ulen and Co. in Polen.** Die amerikanische Firma Ulen and Co. war vertragsmässig verpflichtet, die Kanalisation in den Städten Czenstochau, Petrikau, Radom und Lublin auszubauen. Schon seit längerer Zeit konnte man starke Differenzen zwischen der amerikanischen Firma und den beteiligten Städten feststellen. Jetzt heisst es, dass die Firma in Liquidation getreten ist, wodurch den genannten Städten ein Verlust von 800 000 zł entstanden sein soll.

⊙ **Konkurse in Estland.** In der letzten Zeit haben die Fälle von Zahlungseinstellungen in Estland zugenommen. Kürzlich ist das grosse Eisenwarengeschäft „Pallas" in Schwierigkeiten geraten. Die Passiva betragen ca. 220 000 Kronen, und die Inhaber bieten einen Vergleich zu 35 Prozent an. Unter den Gläubigern finden sich zahlreiche deutsche Lieferfirmen. In diesen Tagen ist die seit 40 Jahren in Reval bestehende Textil- und Lederwarenfirma „W. Gorbatschew & Söhne" insolvent geworden, wobei die ungedeckten Passiva 150 000 Kronen betragen sollen.

Märkte.

Getreide. Posen, 15. März. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen	31.50—32.50
Roggen	16.50—17.00
Mahlgerste	18.25—18.75
Braugerste	21.00—23.00
Hafer	15.00—16.00
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	29.25
Weizenmehl (65%)	50.00—[illegible]4.00
Weizenkleie	14.00—15.00
Roggenkleie	11.00—12.00
Sommerwicke	25.00—27.00
Peluschken	23.00—25.00
Felderbsen	26.00—29.00
Viktoriaerbsen	28.00—33.00
Folgererbsen	26.00—29.00
Seradella	18.00—22.00
Blaulupinen	20.00—22.00
Gelblupinen	23.00—25.00
Klee, rot	120.00—140.00
Klee, weiss	150.00—210.00
Klee, schwedisch	170.00—200.00
Klee, gelb, ohne Schalen	120.00—135.00
Klee, gelb, in Schalen	55.00—80.00
Wundklee	80.00—105.00
Timothyklee	42.00—50.00
Raygras engl.	90.00—110.00
Inkarnatklee	200.00—220.00
Buchweizen	25.00—27.00

Gesamttendenz: ruhig.

Anm.: Auf dem inländischen Mehl- und Getreidemarkt macht sich eine leichte Belebung bemerkbar.

Danzig, 14. März. Für 100 kg wird in Gulden notiert: Weizen 130 Pfd. 20.75—21, Roggen 11, Braugerste 12—13.25, Futtergerste 11.25—12, Hafer 10 bis 10.50, Roggenkleie 9, Weizenkleie 11. Zufuhr nach Danzig am 14. März: Roggen 568, Gerste 360, Hafer 60, Hülsenfrüchte 42, Kleie und Oelkuchen 75 und Saaten 60 Tonnen.

Produktenbericht. Berlin, 15. März. Trotz der wenig einheitlichen Meldungen von den überseeischen Terminmärkten nahm die Produktenbörse am Wochenschluss einen festeren Verlauf. Das Inlandsangebot von Brotgetreide reicht nach wie vor knapp und wird laufend von den Mühlen zu 1—2 Mark höheren Preisen als gestern aufgenommen, obwohl das Mehlgeschäft keine nennenswerte Belebung erfahren hat. Am Lieferungsmarkt waren in Erwartung kommender Regierungsmassnahmen weitere Deckungen zu beobachten, so dass Weizen in den späteren Sichten 1½ Mark, Roggen 2—3½ Mark höher einsetzten. Weizenmehle finden etwas bessere Beachtung, ohne dass höhere Preise glatt durchzuholen sind, Roggenmehl hat stetiges Konsumgeschäft. In Hafer macht sich das Angebot etwas knapper, und die Marktlage erscheint etwas freundlicher, Gerste ruhig.

Berlin, 14. März. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 234—237, Roggen 141—146, Braugerste 160—170, Futter- und Industriegerste 140—150, Hafer 118—127, Mais 155, Weizenmehl 26.50—34, Roggenmehl 20—23.50, Weizenkleie 8—8.50, Roggenkleie 7.50—7.75. Viktoriaerbsen 20—25, kleine Speiseerbsen 18—20, Futtererbsen 16—17, Peluschken 16.50—19, Ackerbohnen 16—17.50, Wicken 19—23, blaue Lupinen 12.50—14, gelbe Lupinen 16—17.50, neue Seradella 27—30, Rapskuchen 12—13, Leinkuchen 16.20—17, Trockenschnitzel 6.30 bis 6.50, Soya-Extraktions-Schrot 13.20—13.80, Kartoffelflocken 11—11.50. Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen per März — (Vortag: 242), per Mai 254—255½ (251¼), per Juli 261½—263½ (258½). Roggen per März 159 (—), per Mai 166 (162½), per Juli 169—170 (165). Hafer per Mai 134—135½ (131), per Juli 140½—141½ (137½).

Schlachtviehmarkt. Berlin, 14. März. Amtlicher Bericht. (Für 1 Ztr. Lebendgewicht in RM.) Auftrieb: 2481 Rinder, darunter 654 Ochsen, 548 Bullen, 1279 Kühe und Färsen, 2525 Kälber, 2935 Schafe, zum Schlachthof direkt 349, 10 633 Schweine, zum Schlachthof direkt seit letzem Viehmarkt 1481, 653 Auslandsschweine. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schliessen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Marktverlauf bei Rindern in guter Ware ziemlich glatt, sonst ruhig, bei Kälbern ruhig, ausgesuchte Ware über Notiz, bei Schafen ruhig, bei Schweinen bei nachgebenden Preisen wurde der Markt glatt geräumt. I. Rinder. Ochsen: vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwerts, jüngere 57—59, sonstige vollfleischige, jüngere 53—56, fleischige 49 bis 52, gering genährte 40—46. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 53—55, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 51—52, fleischige 48—50, gering genährte 45—47. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 42—48, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 32—40, fleischige 28—31, gering genährte 23—27. Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 52—54, vollfleischige 46—49, fleischige 39—45. Fresser: mässig genährtes Jungvieh 38—46. II. Kälber: Doppelender bester Mast —, beste Mast- und Saugkälber 72—78, mittlere Mast- und Saugkälber 58—73, geringe Kälber 38—55. III. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel, Weidemast —, Stallmast 59—62, mittlere Mastlämmer und jüngere Masthammel 53—58, gut genährte Schafe 45—51, fleischiges Schafvieh 45—51, gering genährtes Schafvieh 40—43. IV. Schweine: Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht 65—67, vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfund Lebendgewicht 67, vollfleischige Schweine von ca. 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht 65—67, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfund Lebendgewicht 61 bis 63, fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht —, Sauen 61.

Posener Börse.

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	15.	14. 3.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	53.00G	53.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	94.00G	94.50G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	41.00 +	40.50G
Notierungen in Stück:		
6% Rogg.Br. der Posener Ldsch. (1 D-Zentner)	19.25 +	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	73.00G	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: unverändert.

Industrieaktien.

	15. 3.	14. 3.		15. 3	14. 3.
Bank Polski	—	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	65.00 +	65.00G
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Plechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P.Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	[illegible] +	40.00 +	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr. Zdun.	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Grodek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: unverändert.

= Nachfrage B = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 14. März. Der amtliche Kurszettel hat heute sogar nur noch 5 Werte aufzuweisen. Der Börsenbesuch ist aber nicht ganz so schlecht gewesen, und besonders an den Ständen der Metallaktien ging es lebhaft hin und her, aber man konnte sich nur selten auf Kurse einigen. Bank Polski eröffnete gut behauptet, büsste aber im Verlaufe 25 gr ein. Andere Bankaktien gut behauptet. Chemische Aktie Spiess konnte bei reger Nachfrage weitere 2.50 zł gewinnen. Montanwerte wurden nur in kleineren Mengen umgesetzt, Węgiel verlor 50 gr. Metallaktien gut behauptet. An allen anderen Märkten führten die regen Verhandlungen zu keinen Geschäftsabschlüssen.

Am Markt für festverzinsliche Werte waren heute keine grösseren Aenderungen zu verzeichnen. Die Umsätze waren kleiner als gestern. Die 4prozentige Investierungsanleihe verlor ¾ Prozent, die 6prozentige Dollaranleihe lag um ebensoviel höher. Alle anderen Staatswerte waren nicht verändert. Für Provinzialpfandbriefe war die Tendenz wieder fester, ein grosser Teil konnte einige zehn Groschen gewinnen.

Die Nachfrage hat am Devisenmarkt heute stärker als sonst nachgelassen, so dass eine Reihe sonst beliebter Kaufwerte gar nicht zur amtlichen Notiz gelangten. Die Tendenz blieb trotzdem noch fest, denn Zürich, Kopenhagen, Rom und London konnten einige Groschen gewinnen. Der Rest blieb behauptet. Nur der Dollar wurde um ½ gr billiger verkauft als sonst.

Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.90, Goldrubel 4.67, Tscherwonez 1.59 Dollar, Kabel New York 8,922.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.35, Belgrad 15.72, Budapest 155.85, Bukarest 5.305, Danzig 173.39, Oslo 238.72, Helsingfors 22.42, Spanien 109.80, Riga 171.75, Stockholm 239.50, Talinn 237.55, Wien 125.60, Berlin 212.75, Montreal 8.87, Sofia 6,465.

Fest verzinsliche Werte.

	14. 3	13. 3
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	75.00	75.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	54.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	74.25	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	50.50
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	128.00	128.75
7% Stabilisierungsanleihe	—	83.00

Industrieaktien.

	14. 3.	13. 3.		14. 3	13. 3
Bank Polski	168.00	168.25	Węgiel	82.00	82.50
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	78.50	78.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	—
Puls	—	—	Modrzejów	—	13.50
Spies	103.50	101.00	Norblin	—	—
Strem	—		Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	21,25	—	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Lasy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: fest.

Amtliche Devisenkurse.

	14. 3. Geld	14. 3. Brief	13. 3. Geld	13. 3 Brief
Amsterdam	356.88	358.68	356.88	358.58
Berlin*)	212.61	213.03	212.56	212.98
Brüssel	—	—	124.04	124.66
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.275	43.46	43.27	43.48
New York	8.886	8.926	8.886	8.926
Paris	34.83	35.00	34.83	35.00
Prag	26.37	26.49	26.37	26.49
Rom	46.64	46.87	46.63	46.86
Kopenhagen	238.20	239.40	238.15	239.35
Stockholm	—	—	—	—
Wien	—		125.28	125.90
Zürich	172.19	173.05	172.12	172.98

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: fester.

Danziger Börse.

Danzig, 14. März. In Danziger Gulden wird notiert: Scheck London 25.01, 100 Złoty 57.63—57.79. Telegr. Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 122.547—122.853, Warschau 100 Złoty 57.60—57.75, London 1 Pfund Sterling 25.01½, Zürich 100 Franken 99.43—99.60.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 15. März. Häufig hat die Stimmung an den Sonnabendbörsen unter dem früheren Beginn des amtlichen Verkehrs zu leiden, da das ohnehin minimale Geschäft durch verspäteten Ordereingang eine weitere Einschränkung erfährt. Auch heute kam es aus diesem Grunde anfangs zu einem leichten Nachgeben des Kursniveaus. Wieder einmal beeinflussten Acu die Tendenz nach unten, da die nicht verstummen wollenden Gerüchte von einem Dividendenausfall schon gestern abend zu einem empfindlichen Rückgang geführt hatten. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs lagen die Kunstseidenwerte Acu und Bemberg 4¾, bzw. 4¼ Prozent unter gestrigem Schluss. Von Elektrowerten verloren Siemens 3½ Prozent. Am Markt der Maschinenfabriken büssten Schubert und Salzer 2½ Prozent ein, während von Zellstoffwerten Waldhof 2⅜ Prohent schwächer lagen. Im allgemeinen betrugen die Verluste jedoch nicht mehr als 2 Prozent. Sonderbewegungen nach oben hatten Akkumulatoren plus 3¼ Prozent, Hamburger Elektrische plus 1½ Prozent, Körting, bei denen man, wie wir bereits gestern erwähnten, mit einer Vorjahrsdividende von 6 Prozent rechnet, plus 1½ Prozent, Stollberger Zink plus 2 Proz., Schantungbahn plus 1 Prozent und Svenska plus 2 Mark. R. W. E. Aktien erfreuten sich auf die gemeldete Beteiligung der Gesellschaft an einer schweizerischen Elektrogründung eines gewissen Auslandsinteresses und waren gegen gestern ½ Prozent gebessert. Die Geschäftsstagnation bewirkte auch im Verlaufe kleine Abbröckelungen, die aber nicht über 1 Prozent hinausgingen. Banken tendierten widerstandsfähig, anscheinend wurde hier sehr geschickt interveniert. Gegen 12 Uhr fand die veröffentlichte recht günstige Aussenhandelsbilanz für Februar stärkere Beachtung, und es wurde etwas freundlicher. Der Ausfuhrüberschuss beträgt 44.7 Millionen, unter Berücksichtioung der aus den Vormonaten verbleibenden Zollpositionen ergibt sich sogar eine Aktivität von zirka 100 Millionen. Anleihen unverändert, Ausländer sehr ruhig und etwa behauptet. Pfandbriefe fester. Devisen unverändert, Schweiz und Spanien anziehend, Pfunde, Buenos und Rio zur Schwäche neigend. Geld zum Medio leicht versteift, Tagesgeld 5—7 Prozent, Monatsgeld 6½—8½ Prozent, Warenwechsel ca. 5⅛ Prozent.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	15. 3.	14. 3.		15. 3.	14. 3.
Dt. R.-Bahn	89.75	89.37	Goldschmidt	67.00	67.00
A.G.f.Verkehr	113.00	114.00	Hbg. Elk.-Wk.	131.50	—
Hamb. Amer.	105.50	104.75	Harpen. Bgw.	130,00	130,00
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	—	106.37
Hansa	—	—	Holzmann	—	—
Nordd. Lloyd	—	106.75	Ilse Bgbau	251.00	251.00
Al.Dt.Kr.Anst.	120.62	—	Kali. Asch.	208.00	208.25
Barmer Bank	128.50	128.00	Klöcknerw.	102.00	102.00
Berl.Hls.-Ges.	179.25	178.50	Köln-Neuess.	103.25	103.50
Com.u.Pr.-Bk.	154.00	154.00	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	227.25	226.25	Mannesmann	104.50	104.25
Deutsch.Bank	142.50	141.00	Mansf. Bergb.	103.50	103.50
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	—	—
Dresdner Bk.	146.00	145.00	Nat. Auto-Fb.	17.50	—
Mtdtsch.K.Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	—
Schulth. Patz.	271.00	270.00	Oschl. Koksw	98.50	—
A. E. G.	161.37	160.75	Orenst. u. Kop.	—	—
Bergmann	195.50	—	Ostwerke	212.00	210.00
Berl. Msch.-F.	63.50	64.50	Phönix Bgbau	100.25	—
Buderus	—	74.12	Rh. Braunkoh.	228.00	227.00
Cop. Hisp. Am.	—	—	Rh. Elek.-W.	—	141.00
Charl. Wasser	—	96.75	Rh. Stahlwk.	113.00	111.75
Conti Caoutch.	147.50	146.75	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	37.00	37.75	Rütgerswerke	—	75.87
Dessauer Gas	167.00	166.25	Salzdetfurth	356.00	354.00
Dt. Erdöl-Ges.	99.25	99.75	Schl. Elek.-W.	162.50	161.00
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	182.25	182.00
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	243.50	246.50
El. Lief.-Ges.	—	—	Tietz, Leonh	154.00	154.00
El. Licht u. Kr.	164.50	—	Transradio	—	—
Essen. Steink.	141.75	141.12	Ver. Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	163.00	160.00	Ver. Stahlw.	—	95.00
Felten u. Guill.	—	—	Westeregeln	209.50	212,00
Gelsenk. Bgw	138.25	138.25	Zellst. Waldh.	202.50	201.75
Ges. f. el. Unt.	170.00	169.12	Otavi	56.75	57.00

	15. 3.	14. 3.
Ablös.-Schuld 1-60 000	51.12	51.10
" " 60-90 000	51.12	51.10
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	8.40	8.50

Industrieaktien.

	15. 3.	14. 3.		15. 3.	14. 3.
Accumulator.	119.00	115.50	Laurahütte	—	—
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	152.50	—	Motor. Deutz	—	69.00
Bemberg	145.25	147.25	Nordd. Wolle.	85.00	85.00
Berger, Tiefb.	—	—	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	—	—	Riedel	—	—
Dt Wolle	8.75	8.75	Sachsenwerke	94.00	—
Dt. Eisenhd.	67.00	66.75	Sarotti	—	13.50
Feldmühle	—	175.50	Schl. Bgb. u. Zk.	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	12.12	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	227.00	228.75
Körting, Gebr.	58.25	53.50	Stollb. Zink.	88.00	85.50
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: geschäftslos.

Amtliche Devisenkurse.

	15. 3. Geld	15. 3. Brief	14. 3. Geld	14. 3. Brief
Buenos Aires	1.550	1.554	1,559	1.563
Bukarest	2.490	2.494	2.488	2.492
Canada	4.175	4.183	4.174	4.182
Japan	2.068	2.072	2.070	2.074
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.362	20.402	20.362	20.402
New York	4.1885	4.1965	4.1880	4.1960
Rio de Janeiro	0.481	0.483	0.480	0.482
Uruguay	3.686	3.694	3.686	3.694
Amsterdam	167.89	168.23	167.94	168.28
Athen	5.425	5.435	5.425	5.435
Brüssel	58.355	58.475	58.35	58.47
Danzig	81.36	81.52	81.37	81.53
Helsingfors	10.536	10.556	10.536	10.556
Italien	21.945	21.985	21.95	21.99
Jugoslavien	7.402	7.416	7.399	7.413
Kopenhagen	112.12	112.34	112.10	112.32
Lissabon	18.81	18.85	18.82	18.86
Oslo	112.04	112.26	112.04	112.26
Paris	16.375	16.415	16.38	16,42
Prag	12.41	12.43	12,412	12.432
Schweiz	81,08	81.24	81,05	81.21
Sofia	3.039	3.045	3,034	3,040
Spanien	52.05	52.15	51.97	52.07
Stockholm	112,44	112.66	112.41	112.63
Talinn	111.54	111.76	111,54	111.76
Budapest	73.18	73.32	73.16	73.30
Kairo	20,822	20.922	20.885	20.925
Wien	58,98	59.10	58.985	59.105
Reykjawik 100 Kronen	92.16	92.34	92.16	92.34
Riga	80.70	80.86	80.72	80.88
Kaunas (Kowno)	41.78	41.86	41.78	41.86
Warschau	—	—	46.85	47.05

Ostdevisen. Berlin, 14. März. Warschau 46.85 bis 47.05, Kattowitz 46.875—47.075, Posen 46.875 bis 47.075, grosse polnische Noten 46.70—47.10.

Der Złoty am 14. März 1930: Zürich 58.075, London 43.38, New York 11.25, Prag 377.75, Mailand 213,75.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

besessen. Die Verbindung katholischer Geistlichen mit polnischen Stellen habe sich aber nicht auf die Empfangnahme von Richtlinien beschränkt. Die Untersuchung gegen den Bischof Skalski habe ergeben, daß im Rätebund kompromittierte Geistliche mit Hilfe von Agenten der zweiten Abteilung des polnischen Generalstabes (Späherabteilung) illegal die Grenze überschritten hätten. (!!)

Alle diese Zitate fallen durch ihre Farblosigkeit und durch den Mangel an tatsächlichen Einzelheiten auf; es werden weder Namen noch Orte genannt. Ehe sie also den Zweck, zu dem Katanjan sie zu gebrauchen wünscht, erfüllen können, müßten sie so ergänzt werden, daß ihre Glaubwürdigkeit sich erhöht. Der öffentliche Prozeß würde wohl eine Weltsensation werden.

Briand droht erfolglos.

London, 14. März.

Den ganzen Tag über wurden gestern krampfhafte Wiederbelebungsversuche der Flottenkonferenz angestellt. Die von den Franzosen vorgeschlagene behutsame Ueberleitung nach Genf ist von den Engländern und Amerikanern abgelehnt worden.

Staatssekretär Stimson begab sich gestern morgen zu Briand und hatte mit ihm eine mehr als zweistündige ernste Unterredung. Stimson hat erklärt, daß ein Ergebnis entweder gar nicht oder aber hier in London erzielt werden müsse. Dasselbe wiederholte Macdonald Briand am Nachmittag. Briand sah sich daher genötigt, den Konferenzsturm, den seine vorgestrigen resignierten Drohungen erregt hatten, wieder abzublasen.

Er empfing gestern abend im Hotel Carlton die Weltpresse und begann mit der Mitteilung, daß er die angekündigte große Erklärung nicht abgeben werde. Diese Erklärung, also die offizielle französische Begräbnisrede, sei nur für eine Lage gedacht gewesen, die glücklicherweise nicht eingetreten sei. Er sei durchaus nicht verärgert, sondern guter Laune und vertraue immer noch darauf, daß die Londoner Konferenz zu definitiven Ergebnissen im allgemeinen Interesse des Friedens kommen werde. Er ließ dann eine gedruckte statistische Aufstellung verteilen, die sich mit dem „Daily Telegraph" auseinandersetzt, der behauptet hatte, daß Frankreich über das Tardieu-Programm hinaus noch weitere 120 000 Tonnen bauen wolle.

Im Gegensatz zu diesem etwas gezwungenen Optimismus Briands stand gestern abend ein Pessimismus auf englischer Seite. Macdonald hat gestern sämtliche Delegationsführer nacheinander empfangen und mit ihnen einzeln die Lage besprochen. Er bemühte sich, zwischen Frankreich und Italien zu vermitteln, was Briand von ihm verlangt hat. Der französische Kolonialminister Piétri, der Italienisch spricht, hat gestern mit Grandi verhandelt. Die Aussichten dieser Aktion werden auf englischer Seite gering eingeschätzt. Macdonald bemüht sich ferner um eine Neusondierung in der Sicherheitsfrage.

Als Ergebnis des gestrigen Tages ist also ein offizieller Rückzug Briands zu verzeichnen. Sachlich bleiben die Dinge auf dem toten Punkt und müssen dort auch bleiben bis zur Ankunft Tardieus.



Von den Wahlen in Japan.

Vor kurzem fanden in Japan allgemeine Wahlen zum Parlament statt. Der Kampf wurde von allen Parteien mit großer Leidenschaft und unter Aufbietung der verschiedensten Propagandamittel durchgefochten. Nicht geringer war die Begeisterung, mit welcher der Sieg prominenter Kandidaten von ihren Parteigenossen aufgenommen wurde.

Aus der Republik Polen.

Die „Anleihen" in der Pensionskassenaffäre.

Die kleinen und großen Summen. Der Oberbürgermeister von Ostrowo.

II. Teil.

—b. Posen, 14. März.

Nach zweitägiger Pause kam gestern der zweite Teil der Pensionskassenaffäre zur Verhandlung. Wie wir bereits mitteilten, handelt es sich um die von der Verwaltung erteilten Anleihen, die über kleine oder größere Summen lauten.

Zu Beginn der Verhandlung werden von dem Vorsitzenden einige Schriftstücke verlesen, aus denen hervorgeht, daß verschiedene Zeugen sich darauf berufen, nur wenig über die Angelegenheiten zu wissen und bitten von der Aussage befreit zu werden. Die Staatsanwaltschaft läßt die Zeugen jedoch nicht frei, sondern ordnet die Vorladung erneut an. Dann soll sich der erste Angeklagte, Herr Szymański, zu den verschiedensten Positionen, die für heute etwa 700 000 Zloty umfassen, äußern, und er geht darauf ein, indem er erklärt, von den meisten der erteilten Anleihen nichts zu wissen, einige jedoch unterzeichnet zu haben, da ihre Erteilung durch die Verwaltung genehmigt worden war und er sich dem nicht widersetzen wollte.

Darauf beginnt die Zeugenvernehmung. Als erster wird der frühere Rechtsanwalt und Syndikus der Pensionskasse aus Lissa, Jan Jaroszewski, vernommen, und da er sehr schwerhörig ist, kommt es oft zu komischen Szenen im Gerichtssaal. Schließlich bekommen aber Staatsanwalt und Verteidiger alles aus ihm heraus, was sie wissen wollen. Er hat von der Kasse eine Anleihe in Höhe von 16 000 Zloty bezogen. Daraufhin tritt sein Bruder Michał Jaroszewski, Eisenbahnrat, früher Dezernent in Posen, als Zeuge vor, und dieser erläutert verschiedene unklare Punkte. Er selbst hat von der Kasse Anleihen von über 90000 Zloty erhalten, und zwar 1000 Zloty zu 12 Prozent, 30 000 Zloty zu 6 Prozent und 60 000 Zloty zu 4 Prozent. Diese Anleihen sind vollkommen gedeckt und hypothekarisch gesichert.

Beim dritten Zeugen beginnt der Saal aufzuhorchen. Die Sensationen häufen sich. Der Direktor der Firma „Ruch", Chudziński, wird aufgerufen. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er zur Pensionskasse komme, erklärt er, er habe früher einmal Szymański kennengelernt und später gehört, daß die Kasse Anleihen ausgebe. Er habe sich deshalb an die Kasse um ein Darlehen von 20 000 Zloty gewandt und es auch erhalten.

Ferner haben noch Darlehen erhalten: eine Firma in Zabikowo, die, wie der Vorsitzende sagt, eine Schreibmaschine und zwei Sessel im Büro hat, — 170 000 Zloty; eine andere Firma in Bornowo 120 000 Zloty, der Konsum-Verein der Eisenbahner 65 000 Zloty. Desgleichen folgen etwa 15 Firmen oder Privatpersonen, die mit 1000 bis zu 40 000 Zloty bedacht wurden.

Besondere Bestätigung der erhaltenen Anleihen geben dann noch Wolf über 24 000 Zloty, der gegenwärtig in Kattowitz ist; Jachowski, ebenfalls von dort, der 25 000 Zloty und 500 Millionen Polenmark erhielt; Benno Kaminski über 40 000 Zloty und Teofil Kaminski über etwa 33 000 Zloty. Diese Anleihen wurden zu Bauzwecken erteilt, obwohl kein einziger der Zeugen einen Neubau aufgeführt hat. Sie erwarben nur Villen und Wohnhäuser. Drastisch wirkt es, als ein früherer Bäckermeister Hahn aufgerufen wird und erklärt, gegenwärtig Kapitalist zu sein, da er nichts tue, sondern von seinem Gelde lebe. Er hat ebenfalls 30 000 Zloty erhalten, davon hat er allerdings auch an Herrn Fillinger, der, wenn auch weitläufig, so doch verwandt mit ihm ist, über 3 000 Zloty abgegeben.

Dann kam der Schlager des Tages, als der Oberbürgermeister von Ostrowo (er ist es heute noch), Stanislaw Musielak, als Zeuge aufgerufen wurde. Er erzählt:

Im Jahre 1924 seien die dortigen Eisenbahner an ihn herangetreten, um ein Grundstück zu kaufen. Sie hatten aber kein Geld gehabt, und er gab sich dazu her, eben dieses fehlende Geld zu beschaffen. Er schrieb (durch den Magistrat) an die „Kasa Emerytalna" in Posen und erhielt die Antwort, daß es sehr schwer sei, eine Anleihe zu erhalten. Da fuhr er selbst nach Posen, und in einer Unterredung mit Herrn Fillinger erhielt er das Geld, — auf seinen eigenen Namen. Irgend eine Sicherheit bot er nicht. Nachdem er 10 000 Zloty erhalten hatte, kaufte er dafür 6 Morgen Land und verkaufte das Land an die einzelnen Eisenbahner (17) weiter. Diese zahlten ihm wöchentlich mit 25 Zloty die Schuld ab, er aber habe bis zum heutigen Tage noch keinen Groschen zurückerstattet. Der gegenwärtige Syndikus der Kasse, der als Privatkläger der Verhandlung beiwohnt, fragt den Zeugen, wann die Kasse wohl ihr Geld von ihm erhalten werde, und daraufhin antwortet dieser, daß die Kasse ja ein Fünftel seines Gehalts pfänden könne. Dr. Nowosielski teilt aber darauf mit, daß das Gehalt des Herrn Oberbürgermeisters auf zwölf Jahre im voraus bereits gepfändet sei und die Kasse deshalb nichts mehr unternehmen könne, ihr Geld zurückzuerhalten, obwohl Musielak rechtskräftig zur Rückzahlung der Summe verurteilt worden ist. Auf die weiteren Fragen, warum er das Geld nicht zurückgezahlt habe, als die Arbeiter ihm zu 25 Zloty wöchentlich zahlten, sagt er, daß das Geld in seinen Händen schmolz und daß er gern zurückgezahlt hätte, wenn ihm etwas davon übrig geblieben wäre, er habe alles ausgegeben. Bei seiner Entlassung als Zeuge bittet er das Gericht, ihm die Reisekosten ersetzen zu wollen, und der Vorsitzende übergibt ihm lächelnd die Anweisung.

Da von den 15 für gestern vorgeladenen Zeugen fünf nicht erschienen sind, wird die Verhandlung dann gegen 1 Uhr vertagt. Heute vormittag 9 Uhr wurde der zweite Teil fortgesetzt.

Die möglichen Kandidaten.

Warschau, 15. März. (A. W.) Der „Robotnik" zählt zehn mögliche Kandidaten für den Ministerpräsidenten auf: Prof. Kazimierz Bartel, Oberst Matuszewski, der Wilnaer Wojewode Raczkiewicz, Innenminister Józefski, der frühere Posener Wojewode Graf Bniński, Marschall Pilsudski, Dr. Switalski, Oberst Slawek, Oberst Prystor und der polnische Gesandte in Berlin, Roman Knoll.

Pressestimmen zur Kabinettskrise.

Warschau, 15. März. (A. W.) Die Warschauer Presse weist im Zusammenhang mit der Krise in ihrer Mehrheit auf die Notwendigkeit einer schnellen Neubildung des Kabinetts hin. Der **„Expreß Poranny"** stellt fest, es sei aus der gestrigen Sitzung zu ersehen, daß man von vielen Seiten eigentlich nicht den Rücktritt des ganzen Kabinetts haben wollte. Wenn keine objektiven Gründe für den Abgang Bartels bestanden, so stehe auch seiner Rückkehr nichts im Wege. Die wirtschaftliche und politische Lage verlange, daß Polen bald eine neue Regierung bekomme, damit die begonnenen Arbeiten an der wirtschaftlichen Sanierung nicht nutzlos vertan wären. — Der **„Kurjer Warszawski"** äußert die Hoffnung, daß die Krise im Interesse der außerordentlichen Wirtschaftsschwierigkeiten bald beigelegt sein wird. Es wäre das Hauptgebot des neuen Kabinetts, mit dem Parlament in der Richtung zusammenzuwirken, daß das Recht gefestigt und die aufgeregten Gemüter beruhigt würden. Nur in einer Atmosphäre des Rechts und der Ruhe werde man den schwierigen Aufgaben der Gegenwart gewachsen sein. — Die **„Gazeta Polska"** schreibt, daß der Rücktritt der Regierung Bartel die Lage durchaus nicht ändere und auch keine Aenderung in der Gestaltung der Kräfte im Lande bedeute. Er sei vielmehr ein Beitrag zur Charakteristik der Rolle, die im polnischen Staatsleben der Sejm ohne positive Mehrheit spiele.

Die Sejmsitzungen unterbrochen.

Warschau, 15. März. Vor Schluß der gestrigen Sejmsitzung erklärte Sejmmarschall Daszyński, daß er wegen der Regierungskrise keinen Termin für die nächste Sitzung vorschlagen könne. Vor dem 31. März müßten aber die Budgetangelegenheit des Nationalkulturfonds und die Antwort des Sejms auf die vom Staatsgerichtshof in der Sache des früheren Finanzministers Czechowicz gestellten Fragen erledigt werden.

Amtsenthebung.

Bromberg, 14. März. (AW.) Der Kommissar der Krankenkasse in Bromberg, Hauptmann Bem, der von hiesigen Fabriken sofortige Regelung der Rückstände für die letzten fünf Jahre, verbunden mit Beschlagnahme und Zwangsverwaltung, verlangt hatte, ist nach einem Zwangsurlaub endgültig von seinem Posten abberufen worden. Ihres Amtes enthoben wuredn auch die von Bem engagierten neuen Beamten. Die Amtsenthebung ist vom Posener Bezirksversicherungsamt ausgegangen.

Schneefälle.

Warschau, 15. März. Aus verschiedenen Gegenden Polens werden starke Schneefälle gemeldet. Im Wilnaer Gebiet waren die Schneefälle mit heftigem Sturm verbunden. Stellenweise liegt der Schnee über einen Meter hoch. Einige Züge haben sich verspätet. Aus Zakopane werden recht große Verkehrserschwerungen gemeldet. Kraftwagen und Autobusse, die nach Zakopane fuhren, sind im Schnee steckengeblieben.

Wojewodentagung in Warschau.

Warschau, 14. März. (A. W.) In dienstlichen Angelegenheiten weilen in Warschau die Wojewoden von Krakau, Pommerellen und Posen, Kwaśniewski, Lamot und Graf Raczyński.

Ueberall Mißtrauen.

Warschau, 15. März. In der gestrigen Sitzung der Verwaltungskommission des Sejms wurde über einen Antrag des Abg. Sobolewski vom Regierungsblock abgestimmt, der dem Kommissionsvorsitzenden Putek von der Wyzwoleniegruppe ein Mißtrauensvotum ausspricht. Der Antrag ist mit 16 gegen 14 Stimmen abgelehnt worden.

Die letzten Telegramme.

Eingestürzte Brücke.

Paris, 15. März. (R.) Havas berichtet aus Montauban, daß die Tarnbrücke bei Cacor, die eine Länge von 200 Metern hat und auf fünf Pfeilern ruht, zum Teil vom Wasser eingerissen worden ist.

Die Sowjetpropaganda.

Moskau, 15. März. (R.) In Tiflis ist der armenisch-katholische Kirchenkongreß zusammengetreten. Der Kongreß hat festgestellt, daß die ehemalige apostolische Verwaltung in Tiflis ein gegenrevolutionärer Propagandaherd war, der unter der Flagge der Religion betrieben wurde.

Ueberschwemmung in Spanien.

Madrid, 15. März. (R.) In Nordspanien sind ausgedehnte Ueberschwemmungen eingetreten. Der Ebrofluß ist stellenweise über das Ufer getreten und hat zahlreiche Dörfer unter Wasser gesetzt. Der Sachschaden soll sehr groß sein. Fast alle Flüsse in den nordöstlichen Provinzen Spaniens haben den höchsten Wasserstand seit 25 Jahren. Die spanische Regierung hat bereits Maßnahmen getroffen, damit die Bevölkerung nicht gefährdet wird.

Sommerzeit.

Paris, 15. März. (R.) Die Sommerzeit wird in Frankreich nach einem Beschluß des französischen Kabinettsrates schon in der Nacht vom 12. auf den 13. April eingeführt werden. Ursprünglich sollte die Sommerzeit erst vom 19. zum 20. April eingeführt werden.

Hoover ist zuversichtlich.

London, 15. März. (R.) Die Aussichten der Londoner Flottenkonferenz sollen nach der Meldung eines amerikanischen Nachrichtenbüros vom amerikanischen Präsidenten Hoover noch günstig beurteilt werden. Der Präsident sei durch die pessimistischen Berichte über die Konferenz durchaus nicht entmutigt, sondern habe das Vertrauen, daß ein Erfolg auf der Konferenz erzielt werde. Der französische Ministerrat beschloß gestern, daß die Zusammensetzung der französischen Delegation nicht im geringsten geändert werden soll. Die Pariser Presse erklärt heute, daß in London außer einer Rüstungsaussetzung nichts weiter erreicht werden könne.

Die Verhandlungen der französischen und englischen Delegation, denen man für den Ausgang der Konferenz große Bedeutung beimißt, sollen heute fortgesetzt werden.

England und Bulgarien.

Sofia, 15. März. (R.) Der englische Gesandte in Bulgarien hatte gestern mit dem bulgarischen Außenminister eine Unterredung. Von bulgarischer Seite wird mitgeteilt, daß der englische Gesandte Informationen über das letzte Bombenattentat in einem südslawischen Ort nahe der bulgarischen Grenze verlangt habe. Nach anderer Darstellung soll der englische Gesandte die bulgarische Regierung aufgefordert haben, gegen die Tätigkeit der revolutionären Mazedonier energisch einzuschreiten. Der englische Gesandte in der bulgarischen Hauptstadt hat sich seinerzeit um das Zustandekommen des bulgarisch-südslawischen Grenzabkommens stark bemüht.

Italiens Luftflotte.

Rom, 15. März. (R.) Ueber die italienische Luftflotte äußerte sich der italienische Kriegsminister bei Verteidigungsberatungen in der Kammer. Der Minister erklärte, daß die Mittel, die man für den Bau einer Luftflotte bereitgestellt habe, vollkommen unzulänglich seien. Alle Verbesserungen an sämtlichen Waffengattungen seien nutzlos, wenn sie nicht durch die Flugzeuge geschützt werden könnten. Italien sei wegen seiner geographischen Lage Luftangriffen besonders stark ausgesetzt. Der Minister wies dann noch auf die gute Ausbildung des Flugpersonals hin. Das gehe schon daraus hervor, daß außer der Reservemannschaft allein 3000 aktive Flieger tätig seien.

Sparmaßnahmen in Thüringen.

Berlin, 15. März. (R.) In Thüringen ist zur Durchführung von Sparmaßnahmen ein neues Ermächtigungsgesetz ausgearbeitet worden. Das Gesetz sieht vor, daß die gesamte Landesverwaltung und der gesamte Behördenaufbau vereinfacht und verbilligt werde. Die Regierung soll weiter ermächtigt werden, die Zuständigkeit der Landesbehörden und der Kreise und Gemeinden neu zu ordnen. Auch ist vorgesehen, daß landesrechtliche Zuständigkeiten an Reichsbehörden übertragen werden können. Außerdem sieht das Gesetz weitgehende Pensionserleichterungen für Staatsbeamte vor. Dieses Gesetz soll in der kommenden Woche im Landtag beraten werden.

Die heutige Ausgabe hat 18 Seiten.

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf, Kosmos Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt" Druck: Drukarnia Concordia Sp.Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Genossenschaftsbank Poznań

Spółdz. z ogr. odp.

Poznań, ul. Wjazdowa 3
Fernsprecher: 42-91
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 162
Fernsprecher: 373 und 374
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen

Eigenes Vermögen rund 5.000.000,– zł / Haftsumme rund 11.000.000,– zł

Annahme von Spareinlagen in Złoty und fremder Währung gegen höchstmögliche Verzinsung. — Annahme und Verwaltung von Wertpapieren.
Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, unsere geliebte Tochter und Schwester

Gertrud Manthey

am 14. ds. Mts. zu sich zu nehmen in sein himmlisches Reich im fast vollendeten 23. Lebensjahr.

Dies zeigen in tiefer Trauer, um stille Teilnahme bittend, an

Otto Manthey und Frau
Maria geb. Lenda

Poznań, den 14. März 1930.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 18. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des evangl. Schilling-Friedhofes aus statt.

Hallo! Hallo!

1 Lamp. Apparate zł **40**
2 Lamp. Apparate zł **70**
3 Lamp. Apparate zł **80**
4 Lamp Apparate, sehr selektiv, zum Empfang aller europ. Stationen, die städt. Radiostation eliminierend zł **150**
luxur. Ausführ. zł **250**
andere luxuriöse Apparate 6, 7 u. 8 Lamp.. erster Firmen, sowie Lautsprech. u. sämtl. Zubehör z. Selbstbau von Apparaten, empfiehlt in großer Auswahl zu niedrigen Preisen

Witold Stajewski.
Poznań, Stary Rynek 65.
Preislisten werden kostenl. vers.
Radioapparate gegen 9 monatl.
Ratenzahlung.

Schindeln und Dachspließen

hat preisw. jedes Quantum abzugeben. **Berthold Hecke**, LINNO 188, p. Nowy Tomyśl.

Montag, 17. März, abends 8 Uhr im Evangel. Vereinshause

Klavierabend Alfred HOEHN

Bach Chrom. Fantasie und Fuge, Mozart Fantasie D-moll, Beethoven Sonate C-moll op. III, Chopin, Schumann u. a.

Karten bei Szrejbrowski, ul. Gwarna 20. Telephon 56-38 und **abends a. d. Kasse.**

Am Freitag nachts 12.40 Uhr erlöste Gott nach langem, schwerem, in großer Geduld ertragenem Leiden unsere herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Witwe Berta Fiweger

verwitw. Marchellek geb. Waudrach
im fast vollendeten 81. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Anna Banaszak geb. Fiweger
Gertrud Schiegler geb. Fiweger
Klara Nadolska geb. Fiweger
Cecilie Krakowiak geb. Fiweger
nebst Familie

Poznań, Berlin, Cerekwica-Nowa, den 15. März 1930.

Die Beerdigung findet Montag, den 17. März, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes in Górczyn aus statt.

Beerdigungsinstitut „Ceremonjał", Poznań, ul. Towarowa 25. Tel. 31-80.

Mit d. Drachen in der Hand
Geht der Motor übers Land.



Die besten und dauerhaftesten
Lacke, Emaillen, Farben,
nur „Drachenmarke" überall erhältlich.

Die größ'e Automobil-Sensation im Jahre 1930 ist

Fiat Mod. 514

mit 4 Zyl, 6/30 PS -Motor

Gestützt auf Ueberlieferungen des Modells 501, bedeutet derselbe einen

idealen u. konkurrenzlosen Typ,

vereinigt in sich die neuesten Errungenschaften der Automobiltechnik, übertrifft mit seiner soliden und eleganten Ausführung alle anderen bedeutend teureren Wagen.

Ein Fahrzeug, einzig in seiner Art, zur Ausübung des Berufs, vollkommen für Sport- und Privatgebrauch — in jeder Hinsicht ein musterhafter Gebrauchswagen.

Billig und wirtschaftlich im Gebrauch, mithin Anschaffung für jedermann möglich.

Eine 4-Personen-Limousine, 4-türig kostet nur 12.950.— zł

Zur sofortigen Lieferung empfiehlt
die alleinige Repräsentation für die Wojewodschaften Poznań u. Pommerellen

Brzeskiauto Sp. Akc.

Poznań, ulica Dąbrowskiego 29.

Wir besitzen stets auf Lager ebenfalls Fiat-Wagen
Mod. 509-4/20 PS., 520-4/45 PS., 521-10/50 PS., 525-15/70 PS.

Johannes Quedenfeld
POZNAŃ-WILDA
ul. Traugutta 9
Werkplatz: Krzyżowa 17
(Haltestelle der Straßenbahn Linie 4, 7 u. 8)
Moderne
Grabdenkmäler
Grabeinfassungen
in allen Steinarten

E. Remann, Poznań, Półwiejska 38.
Empfehle elegante
Damen-Hüte
in großer Auswahl.
Trauerhüte vorrätig.



Deutsche Zeitschriften

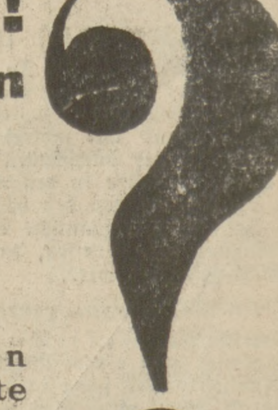
DIE WOCHE
Deutschlands populärste Zeitschr.
DIE GARTENLAUBE
Die Zeitschr. der deutsch. Familie
SPORT im BILD
Das Blatt der guten Gesellschaft
SCHERLS MAGAZIN
Die bunte Zeitschr. für jedermann
DENKEN und RATEN
Die Zeitschrift für geistigen Sport
FILMWELT
Zeitschrift für Film, Foto, Funk.

Wenn Sie sich gute Freunde für Haus und Familie gewinnen wollen, abonnieren Sie die genannten Blätter. Bestellung durch jede Buchhandlung oder durch die Ausland-Abteilung d. Verlages.

VERLAG SCHERL • BERLIN SW

Konditorei u. Kaffee
G. Erhorn
Poznań
Fr. Ratajczaka 39
Tel: 32-28.

Gnädige Frau!
Brauchen Sie Gardinen



Sonntag, den 16. d. Mts.,
spezielle Innendekoration unseres Lagers. Kaufen Sie bitte nichts, bevor Sie nicht unsere reiche Auswahl in sämtl. Gardinen u. Decken gesehen haben.

Schubert i Adamczewski

Tel. 5021 Poznań, Stary Rynek 85. Tel. 5021

Achtung!
Brennereibesitzer.

Es ist höchste Zeit, für die kommende **Kampagne Apparate,** deren Teile ect. in Auftrag zu geben. Unter günstigen Zahlungsbedingungen sowie unverbindlichem Besuch werden solche Arbeiten ausgeführt von der Spezialfirma

Oborniker Apparatebau-Anstalt

Tel. 17 **H. Rauhudt, Oborniki** Tel. 17

Erstklassige Gutachten über 92 sowie 96%ige Apparate können jederzeit eingesehen werden.

Hackmaschine

4 m breit, gebraucht, aber gut erhalten zu **kaufen gesucht.** Angebote unter Angabe des Systems, Alters und Preis unter **505** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Zu verkaufen: Gr. Spiegel m. Untersatz u. Marmorplatte, Büfett m. Marmorplatte, Ausziehtisch, div. kl. Tische, 2 Bettstellen m. Matratze, Chaiselongue u. a. S. Frau **Baumann,** Johannenhaus, Zimmer 30 Cieszkowskiego 3.

Eine komplette
Grütz- und Oelmühle
dazu ein 6 P.S. **Benzinmotor** billig zu verkaufen.
F. Grams, Budzyn, pow. Chodzież.